Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos. Heinrichs. — Anholt: W. Wolfing. — Werth: Th. Parres. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniebertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postscheckkonto der Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung.

Amtliches Kreisblatt des Landkreises Bocholt u. des Landkreises Borken.

Anholter u. Isselburger Zeitung.

Bezugspreis im Monat ungefähr von der Geschäftsstelle 2.— ins Haus gebracht, einschl. 36 Pfg. Botenlohn 2.36, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Aussperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 19 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife.

Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 177 | Dienstag, den 28. Juni 1932 | Jahrgang 1932

Tagesfragen.

Schaumschlägerei. Die Nationalsozialisten haben mit Hilfe der Kommunisten ihr „Steuerprogramm" in einer schließlich in Ulkstimmung ausartenden Nachtsitzung des Landtages zur Annahme gebracht, mit dem sie „die Aufbauarbeit der kommenden nationalsozialistischen Volksregierung sicherstellen wollen". Dieser Antrag will unter anderm bekanntlich das Existenzminimum von 720 Mark auf 2400 Mark erhöhen, dafür aber die höheren Einkommen bis auf einen Rest von 20 v. H. wegsteuern. Aehnliches soll unbekümmert um Kapitalbildung mit dem Gewinn der Kapitalgesellschaften, Großbanken, Truste und Konzerne geschehen. Die Einkommen der Ostjuden sollen eingezogen werden, ähnlich wird Vermögen und Einkommen der Parteibuchbeamten zur Nachprüfung sichergestellt. Die preußischen Minister sollen auf den Teil ihres Gehalts über 12 000 Mark verzichten. Trotz der Schwere der Krankheit in manchen Köpfen unseres Volkes, die solche Wirkung zeitigt, darf man hoffen, daß ein Rest von Vernunft es verhütet, daß solche Anträge in der Wirklichkeit ausprobiert werden. Der nationalsozialistische Antrag ist Wahldemonstration, berechnet darauf, daß heutzutage nur wenige Leute noch im Besitz von besseren Einkommen sind. Der Gedanke, das steuerfreie Existenzminimum zu erhöhen, ist an sich nicht neu. Er ist nicht schlecht, unter anderm auch deshalb nicht, weil dadurch die Steuerveranlagungsarbeit vermindert werden könnte. Aber er ist unzeitgemäß, weil er das Erträgnis der Einkommensteuer ruinieren würde und damit das Haushaltsgleichgewicht. Bei den engen Beziehungen, die die NSDAP. zur Großindustrie hat, wäre es interessant zu erfahren, ob diese Kreise mit einer Steuerpolitik einverstanden sind, die alle Gewinne von Erwerbsgesellschaften „wegsteuern" will. Sie werden sich jedenfalls mit dem Gedanken trösten, daß es den Antragstellern ja doch nicht ernst sei mit ihren Forderungen, sondern daß es sich um eine reine Schaumschlägerei handele, die agitatorischen Interessen diene. Die „Rhein.-Westf. Ztg.", die doch sonst den Nationalsozialisten sehr freundlich gegenübersteht, meint denn auch, es lohne sich kaum, diese Anträge, die ja keine praktische Bedeutung hätten, auf ihre Durchführbarkeit zu untersuchen. Es genüge die Feststellung, daß danach nur etwa vier Millionen Deutsche noch Steuern zu zahlen brauchten. Diese vier Millionen allerdings hätten die Pflicht, das Steuersoll für rund 25 Millionen bisheriger Steuerpflichtiger aufzubringen. Solle das möglich sein, so habe man für eine Kleinigkeit noch zu sorgen: das Einkommen dieser vier Millionen müsse verdreifacht werden, sonst werde nämlich die nötige Steuersumme nicht erreicht. Wolle man aber nicht das Einkommen, sondern nur die Sätze weiter erhöhen, dann würden auch die vier Millionen bald keine Steuern mehr bezahlen, weil sie nämlich kein Einkommen mehr hätten. Das also sei das Ergebnis jenes zu nächtlicher Stunde im Preußischen Landtag veranstalteten Agitationswettbewerbs. Aber immerhin mag dieser nationalsozialistische Agitationswettbewerb mit den Marxisten doch manchen die Augen öffnen. Im Thüringischen Landtag erregte in der Aussprache das größte Aufsehen eine Mitteilung des volksparteilichen Abg. Dr.-Ing. Schultze (Zechau), eines Vertreters der Braunkohlenindustrie, über die Konferenz, die Hitler vor einiger Zeit hinter verschlossenen Türen mit Vertretern der west- und mitteldeutschen Großindustrie in Düsseldorf gehabt hat. Dort habe Hitler, so sagte wenigstens Schultze, sich selbst als „einen der besten Freunde der Schwerindustrie" bezeichnet. Da bekanntlich nach der Behauptung Hitlers nichts in seiner Partei ohne sein Wissen und gegen seinen Wunsch geschieht, wird es seine Aufgabe sein, diese seine dicke Freundschaft zur Schwerindustrie mit dem von dem Sowjet-Kommissar a. D. Dr. Freisler im Landtag eingebrachten nationalsozialistischen „bolschewistischen" „Steuerprogramm" in Einklang zu bringen.

★

Wir sind wieder einmal nicht national. Durch das verhängnisvolle Experiment des Kabinettwechsels und der Reichstagsauflösung soll nicht zuletzt die Entmachtung und Zerreißung des Zentrums erreicht werden. Schon melden sich wieder jene uns wohlbekannte Kreise aus der Nachbarschaft des Evangelischen Bundes, deren politisches Ziel sich im sturen Kampfe gegen die Zentrumspartei erschöpft. Im Zentrum sehen sie von jeher das entscheidende Hindernis bei ihrem Bestreben, die politische Macht ihren Kasten- und Besitzinteressen dienstbar zu machen. Die Methode ihres Kampfes besteht darin, das Zentrum systematisch zu diffamieren. Es wird als unnational, als „Totengräber des Deutschen Reiches" hingestellt. Die Politik des Zentrums sei seit seinem Bestehen als „Interessenvertretung eines undeutschen romanischen Universalismus . . . gegen das Reich und gegen Preußen gerichtet gewesen." Brüning habe als Reichskanzler die Politik „namenloser Hintermänner" realisiert; er sei „der letzte romanische Exponent auf dem Platze des deutschen Kanzlers gewesen." Das Zentrum habe also das deutsche Volk stets „zu einem Golgatha" geschleift. Diesen ganz unglaublichen Vorwürfen des „Reichsboten", deren Tonart und Maßlosigkeit sonst nur in den Organen radikalster Gruppen zu finden ist, reiht sich in den letzten Tagen würdig die „Kreuzzeitung" an. Der erste Vorsitzende des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, Generalleutnant Waechter, scheut sich nicht, die ungeheure Verleumdung auszusprechen, „. . . daß, wenn man überhaupt die Spuren des Niederganges bis in die kaiserliche Zeit zurückverfolgen will, diese dort zu suchen sind, wo das Zentrum sich immer mehr in die Macht hineindrängte." Das Zentrum habe die Revolution gefördert, den Verrat geschürt, den Sturz der Monarchie ermöglicht und die Untreue zu einer „staatsbegründenden Tugend" gemacht. Indem die „Kreuzzeitung" solche Beiträge bringt, übernimmt sie in leichtfertigster Weise die moralisch verwerflichen Methoden der national-bolschewistischen Kreise, denen Revolutionierung und Verhetzung des Volkes Selbstzweck ist. Solche Beschimpfung hat mit echtem Konservatismus und wahrer Vaterlandsliebe nichts mehr zu tun. Ein ganzer Volksteil, dessen konservative, staatsaufbauende Arbeit selbst von einem Bismark offen anerkannt werden mußte, als er im Reichstag (18. Mai 1883) das Zentrum ausdrücklich zu den konservativen Parteien zurechnete, „die den Staat und das Reich nicht nur überhaupt und generell, sondern auch angebrachtermaßen erhalten und führen wollen", wird von den pseudokonservativen Vertretern sozial-reaktionärer Cliquen diffamiert und gewissermaßen ausgestoßen. Solche Handlungsweise ist die Sünde gegen die nationale Einheit. Nicht das Zentrum ist der Verderber des Reiches gewesen, sondern jene Kreise der früher herrschenden Kaste, die sich noch heute als die „geborenen Führer" des deutschen Volkes betrachten, das sie allerdings vor der furchtbaren Katastrophe und dem Elend des Weltkrieges nicht zu bewahren wußten.

★

Kommunalwahlen in Mecklenburg. Man hat sich allmählich daran gewöhnt, daß kein Sonntag ohne irgendwelche Wahlen vorübergeht. Vorgestern haben sie sich ohne große Anteilnahme der weiteren Oeffentlichkeit vollzogen. In Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz wurde nämlich in zwei Landkreisen und zwei Städten gewählt. Bei niedriger Wahlbeteiligung konnten die Nationalsozialisten im Lande Ratzeburg, dem zwischen Lübeck und Mecklenburg-Schwerin liegenden mecklenburg-strelitzschen Landesteil, ihre Stimmenzahl einigermaßen halten, es ist ihnen offenbar gelungen, etwa 20 v. H. deutschnationale Stimmen für sich zu gewinnen. Im Amt Stargard ist den Nationalsozialisten ebenfalls ein fühlbarer Einbruch in das deutschnationale Lager gelungen; sie konnten ihre Stimmenzahl gegenüber der Landtagswahl um 17 v. H. erhöhen, während die Deutschnationalen 66,9 v. H. verloren, die Sozialdemokraten sich entsprechend der geringeren Wahlbeteiligung behaupten konnten und die Kommunisten gegen die Landtagswahl einen absoluten Verlust von etwa 16 v. H. erlitten. In der Mecklenburg-Schwerinischen Stadt Sternberg hatten die Deutschnationalen für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung von vornherein auf eigene Kandidaten verzichtet, sie stimmten für die Nationalsozialisten. Das hat diesen aber wenig genützt, denn sie haben bei etwa gleicher Wahlbeteiligung gegenüber der Landtagswahl noch einen Verlust von einigen Stimmen zu verzeichnen. Die Sozialdemokraten haben hier etwa die gleiche Stimmenzahl erhalten wie bei der Landtagswahl, während die Kommunisten einen unbedeutenden Gewinn einstreichen konnten. In der Stadt Malchin siegte bei der Bürgermeisterwahl der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister, für den auch von den Nationalsozialisten, deren Kandidat nicht zur Wahl zugelassen wurde, etwa 20 v. H. sich begeisterten. Mögen diese örtlichen Wahlen für die bevorstehende Reichstagswahl auch keine Schlüsse erlauben, so enthalten sie doch für die Deutschnationalen immerhin recht deutliche Fingerzeige. Die Nationalsozialisten aber scheinen sich für künftige Kommunalwahlen einiges auf Kosten ihrer Harzburger Freunde zu versprechen, denn sie haben im Preußischen Landtag einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 16. Oktober neugewählt werden sollen, weil die jetzigen Vertretungen nicht mehr dem Willen der Wählerschaft entsprächen.

Vor der innerpolitischen Entscheidung.

Die Polizeihoheitsrechte der Länder sollen gestärkt werden

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 27. Juni. (Drahtb.)

Die innenpolitische Entscheidung über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern wegen der Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbots steht unmittelbar bevor.

Das Antwortschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg an den bayrischen Ministerpräsidenten Held ist am Montag nach München abgegangen.

Eine Veröffentlichung des Schreibens ist zunächst nicht beabsichtigt. Erst wenn die politische Lage es erforderlich machen sollte, wird mit einer Veröffentlichung gerechnet. In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß das Antwortschreiben des Reichspräsidenten, dem die Aufgabe zukommt, die zwischen der bayrischen Regierung und der Reichsregierung bestehenden Gegensätze möglichst abzuschleifen, in sehr verbindlichem Ton gehalten sei.

Im wesentlichen wird die Lösung des Konflikts von den neuen Maßnahmen der Reichsregierung abhängen, die zu zeigen haben, ob die Reichsregierung aus der Tatsache, daß die Aufhebung des Uniformverbots zu zahlreichen blutigen Zwischenfällen geführt hat, die nötigen Schlußfolgerungen zieht. Mit Bestimmtheit wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß

Reichsinnenminister von Gayl durchaus nicht die Absicht habe, etwa durch Lockerung der Zuständigkeit der Landerregierungen in Polizeifragen die Gegensätze zu verschärfen. Vielmehr wird ausdrücklich betont, daß das Polizeihoheitsrecht der Länder nicht nur erhalten, sondern sogar noch gestärkt werden soll.

Die neue politische Notverordnung wird lediglich eine kurze Ergänzung der letzten Notverordnung sein, zu deren § 4 außerdem noch Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Bezüglich des Demonstrationsverbots werden, soweit Preußen in Frage kommt, keine größeren Schwierigkeiten eintreten, denn die preußische Regierung hat ohnehin die Absicht, das Demonstrationsverbot in der Zeit vor den Wahlen stark zu lockern.

Im allgemeinen sollen Demonstrationen durch die Notverordnung freigegeben werden. Sie werden aber genehmigungspflichtig sein. Wenn jetzt Demonstrationen generell zugelassen werden, so wird die preußische Staatsregierueg in eieer Ausführungsverordnung bestimmen, wie die nachgeordneten Behörden, die Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten usw. die eingehenden Demonstrationsgesuche zu behandeln haben. Oberstes Pflichtgebot für die Länder ist Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß Demonstrationen gegnerischer Parteien niemals zu gleicher Zeit und im gleichen Ort stattfinden dürfen.

Allerdings werden die zuständigen Behörden sich mit der Erlaubnis von Demonstrationen in Zukunft wahrscheinlich häufiger zu befassen haben als bisher. Die Praxis wird zeigen müssen, in welcher Weise die neuen Bestimmungen zu handhaben sind, um in weitestgehendem Maße Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Wenn für Preußen die neue Notverordnung weniger empfindlich wird, so kommt in Bayern hinzu, daß dort das Uniformverbot noch nicht aufgehoben wurde. Da durch die Ausführungsbestimmung zu § 4 der letzten politischen Notverordnung auch ein Uniformverbot mit kurzer Befristung und örtlicher Beschränkung vorgesehen sein wird,

so bleibt, abgesehen von der formellen Umgestaltung, in Bayern voraussichtlich auch alles beim alten.

Lediglich insofern dürfte eine Aenderung eintreten, als die bayrische Staatsregierung in Gegenden, wo keine Ruhestörungen zu befürchten sind, das Tragen von Uniformen erlauben wird.

Die Bestimmung der neuen politischen Notverordnung scheint bei den Länderregierungen den Eindruck erweckt zu haben, daß eine Aussprache notwendig ist. Am Montag fand daher im preußischen Staatsministerium eine Besprechung der Innenminister der Länder mit den zuständigen preußischen Ministern statt. Wahrscheinlich wurden auch noch andere wichtige Probleme besprochen, die nicht im engsten Zusammenhang mit der Notverordnung stehen.

★

Berliner Konferenz der leitenden Länderminister.

× **Berlin, 27. Juni.**

Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums teilt mit: Die größte Anzahl der leitenden Länderminister ist heute, den 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung der Erschienenen. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall je nach Bedarf in Aussicht genommen.

★

Sozialdemokraten beim Reichsinnenminister.

¶ **Berlin, 27. Juni.**

Wie wir erfahren, empfing der Reichsinnenminister heute abend von der sozialdemokratischen Parteileitung die Abgeordneten Vogel, Dittmann, Crispin und Stampfer. Man kann wohl annehmen, daß die Unterredung sich auf die Vorgänge bezog, die sich am Samstag am „Vorwärts"-Gebäude abgespielt haben. Das dürfte auch aus der Teilnahme Friedrich Stampfers an dem Besuch hervorgehen, der bekanntlich Chefredakteur des „Vorwärts" ist. Der Reichsinnenminister sagte den Abgeordneten Prüfung des Materials zu.

Die Mitglider des sozialdemokratischen Parteivorstandes Crispin, Dittmann und Stampfer trugen, wie von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt wird, dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl die Beschwerden über das Verhalten der SA im einzelnen vor und unterbreiteten ihm umfangreiches Material über terroristische Handlungen der Nationalsozialisten. Auf die Frage, ob der Minister die in dem Schreiben des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für „ein Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln" gegen solche Ausschreitungen als gegeben betrachte, habe Freiherr von Gayl erwidert, daß dies noch nicht der Fall sei. Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei hätten zum Schluß der Unterredung, die etwas über eine Stunde dauerte, der Ansicht Ausdruck gegeben, „daß ein weiteres Dulden des uniformierten Terrors

Frankreichs Schuld am Weltkrieg.

Eine sensationelle Veröffentlichung.

Paris, 27. Juni.

Die radikale „Volonté" setzt heute ihre Untersuchung über die Kriegsschuldlüge fort. Das Blatt betont, daß der Einmarsch Deutschlands in Belgien zwar „ein Unrecht" war, aber noch lange nicht den Beweis für Deutschlands Schuld am Kriege darstelle. An Hand der französischen Aktenveröffentlichungen beweist das Blatt, daß

„Frankreich im Einvernehmen mit England genau wie Deutschland daran gedacht habe, in Belgien einzumarschieren".

Am 21. Februar 1912 habe General Joffre in einer Konferenz mit Poincaré die Ansicht vertreten, daß im Fall eines Krieges mit Deutschland die Siegesaussichten Frankreichs viel größere wären, wenn die französische Armee die Freiheit hätte, die Offensive auf belgisches Gebiet zu tragen. Poincaré habe nicht etwa protestiert, sondern nur diplomatische Bedenken geltend gemacht, und deshalb habe er den Botschafter in London, Cambon, beauftragt,

eine direkte Enquete vorzunehmen, ob man in England „Frankreich die Verantwortung an einem Ueberfall zuschieben würde,

wenn wir gegenüber einer deutschen Truppenansammlung in der Gegend von Aachen unsere Nordgrenze durch einen Einmarsch in Belgien schützten". Nach kaum einer Woche, am 4. April 1912, habe der Botschaftsrat de Fleurian geantwortet, daß „der englische ebenso wie der französische Generalstab in gewissen Fällen einen Einmarsch nach Belgien für notwendig hält."

Die wirkliche Schuld am Krieg, erklärt die „Volonté", trage der französisch-russische Imperialismus,

der in Rußland durch Iswolsky und Sasanow, in Frankreich durch Delcassé und Poincaré verkörpert worden ist. Mit einer Streichung des Schuldartikels im Versailler Vertrag sei es aber nicht getan, schließt die „Volonté". „Es wird nicht eher Ruhe geben in Europa, bis die Verträge von Versailles, Trianon usw., von denen einer immer dümmer und verbrecherischer sei als der andere, revidiert oder vielmehr in tausend Fetzen zerrissen worden sind."

der SA zu Folgen zu führen drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen könne".

*

Schnellrichter und Demonstrationsverbot.

¶ Berlin, 27. Juni.

In politisch-parlamentarischen Kreisen wird viel beachtet die Haltung, die der Berliner Schnellrichter jetzt einnahm, als Kommunisten und Nationalsozialisten wegen Uebertretung des Demonstrationsverbotes vor ihm erschienen waren. Der Schnellrichter lehnte es ab, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und stellte anheim, daß die Anklagebehörde sich an den ordentlichen Richter wenden möge, weil ja nach Aufhebung des Demonstrationsverbotes durch Mehrheitsbeschluß im Preußischen Landtag eine neue Rechtslage entstanden sei. Zu dieser Angelegenheit wird dem Nachrichtenbüro des VDZ in gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt, daß diese Haltung des Schnellrichters juristisch kaum verständlich sei. Die Mehrheit im Preußischen Landtag, bestehend aus Nationalsozialisten und Kommunisten, habe allerdings in der Dauersitzung vom Freitag zum Samstag u. a. auch einen Entschließungsantrag angenommen, der die Regierung ersucht, mit sofortiger Wirkung das Demonstrationsverbot aufzuheben. Die Staatsregierung habe aber von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß sie gewisse Beschlüsse des Landtages nicht ausführen könne, besonders wenn diese Beschlüsse in die Exekutivgewalt der Regierung und der Polizei eingreifen. Das Parlament habe in solchem Falle die Möglichkeit, die Staatsregierung durch Annahme von Mißtrauensanträgen zu stürzen und eine genehmere Regierung an ihre Stelle zu setzen. Solange das Parlament aber nicht hiernach handele, bestehe das Exekutivrecht der Regierung ungeschmälert. Der Landtagsbeschluß auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes habe daher nur demonstrative, aber keine rechtliche Wirkung. Er hätte die rechtliche Wirkung auch nicht, wenn er auf einem Initiativgesetz beruhte. Denn dann müsse der Staatsrat noch dazu Stellung nehmen. Auch die Anwendung der beschlossenen politischen Amnestie scheide aus, weil sie nun auf den 15. Juni befristet sei und der Staatsrat sie noch nicht erledigt habe.

Ein Siedlungsantrag des Zentrums.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: Berlin, 27. Juni (Drahtb.).

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat folgenden Antrag eingebracht:

Mit zunehmender Verschärfung der Krise nimmt die Uebervölkerung in den westdeutschen Provinzen und ganz besonders auch hier in den Bauernwirtschaften zu. Der Landtag wolle deshalb beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, dahin zu wirken, daß über die West-Ostsiedlung dem Bevölkerungsüberschuß des Westens Arbeitsgelegenheit durch Ansiedlung in den östlichen Gebieten geschaffen wird.

Die Erhebung der Salzsteuer.

× Berlin, 27. Juni.

Laut Mitteilung des Reichsfinanzministeriums tritt die Salzsteuer am 16. Juli d. J. in Kraft. Sie beträgt 12 Reichspfennig für ein Kilogramm und wird beim Salzwerk erhoben. Steuerpflichtig ist nur das Speisesalz, Salz zu gewerblichen Zwecken, wie früher, steuerfrei, in der Regel nach zuvoriger Denaturierung. Zur Ausfuhr bestimmtes Salz ist ebenfalls von der Steuer befreit. Die Steuerüberwachung der Salzwerke beschränkt sich lediglich auf eine Buchkontrolle.

Für das am 16. Juli d. J. außerhalb der Salzwerke vorhandene Salz ist eine Nachsteuer vorgesehen. Von der Anmeldung, die bis zum 23. Juli d. J. zu erstatten ist, sind nur befreit Salzhändler, wenn sie nicht mehr als vier Zentner, und andere Personen, also Privathaushaltungen, Gastwirtschaften, Kantinen, Industrielle Betriebe usw., wenn sie nicht mehr als einen Zentner Salz im Besitz haben.

Die nationalsozialistische Scheu vor dem Ueberwachungsausschuß.

)(Berlin, 27. Juni.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, ist bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion jetzt ein Antwortschreiben des Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, Abgeordneten Strasser (Nat.-Soz.) zu dem Antrag auf Einberufung dieses Ueberwachungsausschusses eingegangen. Das Schreiben trage das Datum des 23. Juni, sei aber erst am 25. Juni in München aufgegeben und daher erst jetzt in den Besitz der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gelangt. Strasser sagt in dem Schreiben, er beehre sich mitzuteilen, daß er sich auf Grund des sozialdemokratischen Antrages mit den übrigen Mitgliedern des Ausschusses ins Benehmen gesetzt habe, da nach den ihm vorliegenden Anträgen auf Einberufung des Ueberwachungsausschusses eine Mehrheit hierfür noch nicht vorzuliegen scheine. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß dem Abgeordneten Strasser bei der Abfassung seiner Antwort noch nicht bekannt war, daß auch die Zentrumsfraktion des Reichstages für Einberufung des Ueberwachungsausschusses ist, womit eine Mehrheit gegeben erscheint. Die Sozialdemokraten erklären, sie würden nunmehr abwarten, da mit Sicherheit anzunehmen sei, daß nach Vorliegen auch des Zentrumsantrages beim Abgeordneten Strasser der Ueberwachungsausschuß des Reichstages noch in dieser Woche zusammentreten werde.

Besprechung über Kraftverkehrsfragen im Reichsverkehrsministerium

+ Berlin, 27. Juni.

Vertreter der Gemeinschaft Deutscher Kraftwagenspediteure und des Reichsverbandes Deutscher Lastkraftwagenbesitzer in Düsseldorf wurden heute vom Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums empfangen. Sie trugen ihre in der letzten Zeit öfter öffentlich erörterten Wünsche vor. Insbesondere möchte die Kontrolle des Kraftwagengüterverkehrs durch Einschaltung ihrer Verbände neu geregelt werden und neben den Kraftverkehrsunternehmern auch Spediteuren die Konzession erteilt werden. Außerdem wünschten beide Verbände, es möge eine „leichte Vergütung" in bestimmter Höhe gesetzlich vorgelegt werden. Regierungsseitig wurde zugesagt, die wegen der Kontrolle vorgebrachten Wünsche zu prüfen. Hinsichtlich der Leistungsvergütung wurde der Standpunkt vertreten, daß eine solche nach der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung nicht zulässig sei.

Bayern wünscht Konferenz der Landwirtschaftsminister.

× München, 27. Juni.

Der Innenminister hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ersucht, möglichst bald eine Konferenz der mit den staatlichen Wirtschaftsverwaltungen betrauten Minister einzuberufen. Auf dieser Tagung sollen Fragen der Einbringung der Ernte und Erntefinanzierung, Kreditzinsfragen sowie die Förderung des Absatzes der Milcherzeugnisse usw. erörtert werden. Auch der Schutz der Holzwirtschaft und die Ausdehnung der Osthilfe auf Bayern müsse Gegenstand der Verhandlung sein.

Der Beginn der entscheidenden Aussprache in Lausanne.

Der deutsche Standpunkt.

)(Lausanne, 27. Juni.

Kurz vor 17 Uhr traten die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung zu der festgesetzten dritten gemeinsamen Sitzung am Montagnachmittag zusammen. An der Sitzung nahmen von deutscher Seite 12 Herren teil, darunter der Reichskanzler, die Reichsminister von Neurath, Graf Schwerin-Krosigk und Warmbold, ferner die maßgebenden Referenten der beteiligten Ministerien. Von französischer Seite nahmen Herriot, der Finanzminister Germain-Martin, der Handelsminister Durand und die zuständigen Finanzsachverständigen der französischen Regierung teil. Die Besprechung dauerte fast drei Stunden.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk trug seine Ausführungen vor, deren Umfang und Materialfülle sich aus der Dauer der Sitzung ergibt. Anschließend daran erklärte Reichskanzler von Papen, diese Konferenz habe die außerordentliche Möglichkeit, die Irrtümer der Nachkriegszeit zu beseitigen und die Welt wieder gesünderen Verhältnissen zuzuführen.

Das System der Tribute müsse unter allen Umständen fallen. Jede Fortsetzung dieses Systems bedeute den völligen Ruin der gesamten Weltwirtschaft und des Vertrauens, das die Grundlage eines allgemeinen Wiederaufstiegs sei.

Die deutsche Regierung würde keine Unterschrift leisten, von der sie schon heute überzeugt sei, daß sie nicht gehalten werden könne, weil sie eine völlige Unmöglichkeit sei.

Die deutsche Regierung sei durchaus bereit, an einem konstruktiven Aufbauprogramm für Europa mitzuarbeiten.

In den Ausführungen des Reichsfinanzministers seien dahin gehende konkrete Vorschläge vorhanden. Das deutsch-französische Problem werde in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. In der außerordentlich ernsten Stunde, in der wir uns befänden, müsse die Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt gefördert werden.

Diese historische Aufgabe falle den Siegermächten, nicht aber Deutschland zu.

Die französischen Minister erklärten nach den Darlegungen des Reichsfinanzministers, daß sie auf die eingehenden Ausführungen der Vertreter Deutschlands gleichfalls ausführlich antworten wollten. Die Fortsetzung der Verhandlungen sei aus diesem Grunde auf Mittwoch verschoben worden. Herriot hat dann nach deutschen Mitteilungen zum Schluß lediglich erklärt, daß er Vorbehalte zu dem deutschen Standpunkt mache. In der Mittwoch-Sitzung werden somit wichtige Ausführungen durch die Franzosen gemacht werden.

*

Die amtlichen Mitteilungen.

▲ Lausanne, 27. Juni.

Die dritte deutsch-französische Sitzung die Montag nachmittag kurz nach 17 Uhr im Palace-Hotel hinter streng verschlossenen Türen begann, wurde kurz vor 20 Uhr abgeschlossen. Ueber den Verlauf der Sitzung wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht und von dem französischen Staatssekretär Paganon der Presse verlesen:

„Die deutschen und französischen Delegierten sind heute nachmittag von neuem zusammengetreten. Der deutsche Reichsfinanzminister hat die Gründe auseinandergesetzt, die nach seiner Ansicht für die Annullierung der Reparationen sprechen, sowie die ersten Maßnahmen dargelegt, die er zum Wiederaufbau Europas vorschlägt. Der deutsche Reichskanzler hat diese Erklärung des Reichsfinanzministers vom allgemeinen Standpunkt aus erweitert und vervollständigt. Der französische Ministerpräsident Herriot hat im Namen Frankreichs die Vorbehalte angemeldet, die er für notwendig erachtet. Die Verhandlungen werden Mittwoch vormittag weiter fortgesetzt werden."

Aus der kurzen Formulierung der amtlichen Mitteilung ist dem ersten Eindruck nach zu schließen, daß die französische Regierung zu der Erklärung des deutschen Finanzministers und des Reichskanzlers über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Tributzahlungen noch keine endgültige Stellung eingenommen hat. Die lange Dauer der Sitzung erklärt sich teilweise aus der Tatsache, daß der französische Finanzminister Germain-Martin die französische Uebersetzung der Rede des deutschen Finanzministers wörtlich nachschrieb und den Uebersetzer der deutschen Abordnung häufig wegen zu schnellen Verlesens der Rede unterbrach.

*

Die französische Darstellung.

✓ Lausanne, 27. Juni.

In maßgebenden französischen Kreisen wird über den Verlauf der deutsch-französischen Besprechung vom Montag erklärt, der Reichskanzler habe an den guten Willen Frankreichs appelliert. Hierauf habe der französische Ministerpräsident die Erklärung abgegeben, daß Frankreich keineswegs die Absicht habe, Deutschland in einen Zustand wirtschaftlicher Unterlegenheit zu halten. Frankreich sei durchaus bereit, an dem europäischen Wiederaufbau mitzuarbeiten und habe Verständnis für die Not Deutschlands und Europas. Doch hätten

die Ausführungen des deutschen Finanzministers, des Grafen Schwerin-Krosigk, zu keiner Annäherung zwischen der deutschen und französischen Auffassung geführt.

Aus diesem Grunde werde der französische Finanzminister Germain-Martin in der Mittwoch-Sitzung den französischen Standpunkt darlegen und auf die deutschen Ausführungen erwidern. Weiter hat Herriot nach französischen Mitteilungen erklärt, daß

von deutscher Seite noch am Freitag von Kompensationen im Falle einer Tributstreichung gesprochen worden sei,

heute sei jedoch von deutscher Seite von Kompensationen nicht mehr die Rede gewesen.

*

Sehr ernste Lage.

+ Lausanne, 27. Juni.

In internationalen Kreisen der Konferenz wird die Lage allgemein als sehr ernst bezeichnet. Man stellt allgemein fest, daß die deutsche Regierung den sachlich bereits bekannten deutschen Standpunkt in der Tributfrage heute mit großer Offenheit und Klarheit dargelegt habe und über den Standpunkt der deutschen Regierung nunmehr keinerlei Zweifel bestehen könnten. Es wird allgemein hervorgehoben, daß die deutsche Regierung auf der einen Seite jedoch ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt habe, in breitem Maße an dem Wiederaufbau Europas mitzuwirken. In diesem Rahmen sei

die Möglichkeit der wirtschaftlichen Verständigung mit Frankreich zu suchen.

Das in der heutigen Sitzung entwickelte Programm enthält damit neben dem negativen einen durchaus aufbauenden Teil, der sofort zu den sachlichen Verhandlungen der Regierungen wegen der Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise und des Wiederaufbaues Europas alle Wege öffne. Jedoch

verstärkt sich der Eindruck, daß die französische Regierung an ihrem unnachgiebigen Standpunkt festhält und weitere Tributzahlungen verlangt.

Ob ein Ausweg aus dieser Lage gefunden werden kann, ist noch in keiner Weise zu übersehen.

*

Amerikas Standpunkt zum Reparationsproblem.

:: Washington, 27. Juni.

Im Staatsdepartement und im Weißen Haus herrscht starkes Befremden über die seit Beginn der Lausanner Verhandlungen immer häufiger werdenden täglichen Falschmeldungen aus gewissen europäischen Hauptstädten, die auf dem Umweg über Paris oder London angeblich authentische Aeußerungen der amerikanischen Regierung zur Schuldenfrage kolportieren und damit Verwirrung, Mißtrauen und Verlegenheit verursachen und einer versöhnlichen Erledigung des so großen Problems schweren Schaden zufügen. Die amerikanische Regierung hat die feste Absicht, sich in die Lausanner Verhandlungen nicht einzumischen, und sie hat dies kategorisch in ihrer Erklärung vom letzten Sonnabend nochmals, und wie sie hofft, überzeugend dargelegt.

Amerika hat von Anfang an die Forderung von Reparationen für verfehlt gehalten und sich deshalb geweigert, Reparationen von Deutschland zu verlangen.

Amerika lehnt auch fernerhin den Versuch Europas ab, die Herabsetzung der alliierten Forderungen an Deutschland mit der Herabsetzung der alliierten Schulden zu verknüpfen. Man steht hier vielmehr auf dem Standpunkt, daß erstens jede Nation Opfer bringen müsse und zweitens die Erledigung der Reparationsfrage eine rein europäische Angelegenheit sei.

Furchtbare Rache.

Ein bayrischer nationalsozialistischer Landtagskommissar zieht seine Unterschrift zurück.

:: München, 27. Juni.

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Adolf Wagner hat an den Präsidenten der bayrischen Staatsschuldenverwaltung in München ein Schreiben gerichtet, wonach er seine gegebene Ermächtigung zur Benutzung des Faksimile seiner Unterschrift für Zwecke der bayrischen Staatsschuldenverwaltung zurückziehe. Eine Unterschriftenleistung sei von ihm bis auf weiteres nicht mehr zu erwarten, und zwar solange, als er vom Präsidenten des Bayrischen Landtages gewaltsam verhindert werde, seine Rechte und Pflichten als Abgeordneter auszuüben.

In der Begründung zu seinem Schreiben macht Abgeordneter Wagner darauf aufmerksam, daß die Schuldverpflichtungen des Staates die Unterschrift der Landtagskommissare tragen müßten, um rechtskräftig zu sein. Von großer Bedeutung werde die Lage aber dann, wenn es sich um die Abdeckung von Auslandsverpflichtungen handele. Die Bayrische Volkspartei werde zeigen müssen, wie sie die Schwierigkeiten, die durch ihre Schuld entstanden seien, meistere. Wagner hebt noch hervor, daß die einmal bestellten Kommissare für die Dauer des gegenwärtigen Landtages unabsetzbar seien.

Die Schweiz sperrt deutsche Kohleeinfuhr.

◆ Bern, 27. Juni.

Die schweizerische Verwaltung hat, wie das „Berner Tageblatt" meldet, die Grenze für die deutsche Kohleneinfuhr gesperrt mit der Begründung, daß die Kontingente im Mai stark überschritten wurden. Die Sperre betrifft in der Hauptsache die Einfuhr von Koks und steht mit den derzeitigen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen nicht im Zusammenhang.

Umwandlung kurzfristiger englischer Kredite an Deutschland in langfristige

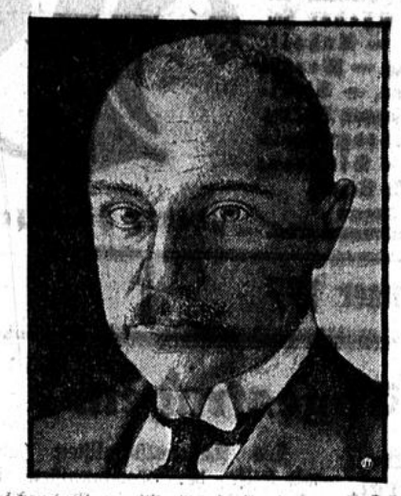
× London, 27. Juni.

Einer Information des „Evening Standard" zufolge hat sich eine Gruppe englischer Banken zur Umwandlung von über 5 Millionen Pfund Sterling kurzfristiger, Deutschland gewährter Kredite in solche auf lange Sicht bereitgefunden. Wie das Blatt ferner ausführt, sind die britischen Interessenten an dem Stillhalteabkommen im allgemeinen gegen die Anwendung eines zu scharfen Druckes auf die deutschen Schuldner. Dagegen sei man in Kreisen Londoner

Minister a. D. Scholz †

+ Berlin, 27. Juni.

Reichsminister a. Dr. Dr. Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist, wie der „Montag" berichtet, nach längerem Kranksein in den Abendstunden des Sonntag in Berlin gestorben.



Reichsminister a. D. Scholz stand im 58. Lebensjahr. Von Haus aus Jurist, ging er frühzeitig zur Kommunalverwaltung über. 1912 wurde er Oberbürgermeister in Kassel und gehörte als solcher dem preußischen Herrenhaus an. Später wurde Scholz zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählt. Im Jahre 1920 übernahm er den Posten des Reichswirtschaftsministers, den er bis 1921 inne hatte. Reichsminister a. D. Scholz bekannte sich als alter Nationalliberaler nach dem Kriege zur Deutschen Volkspartei, der er seit 1921 als Reichstagsabgeordneter angehörte. Er stand häufig in Opposition zu Stresemann, von dessen Bahn er im Sinne eines Anschlusses nach rechts die Partei nicht ohne Erfolg abzudrängen suchte. Bei der Uebernahme des Parteivorsitzenden, die im Jahre 1929 für kurze Zeit erfolgte, war Minister a. D. Scholz schon erkrankt.

Gläubiger bestrebt, für die Barvorschüsse eine Sonderlösung und zwar möglichst in der Form baldiger Barrückzahlung anzubahnen.

Um die Wiedereinsetzung der Hohenzollern.

NT London, 27. Juni.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Amsterdam, behauptet trotz aller Dementis, daß doch der frühere Kronprinz mit dem früheren Kaiser in Zandvoort eine Besprechung gehabt habe. Die Frage sei erörtert worden, welches Mitglied der Hohenzollernfamilie eventuell den deutschen Thron besteigen solle. In der Umgebung des früheren Kaisers sei man überzeugt, daß die Wiedereinsetzung der Hohenzollern nur noch eine Frage von Wochen sei. (??) Wilhelm II. soll eingesehen haben, daß sein hohes Alter das wichtigste Hindernis sei, um selbst den Thron zu besteigen. Er würde wünschen, daß der Kronprinz Kaiser werde. Aber die Gattin des Kronprinzen wünsche, daß eines ihrer Kinder auf den Thron komme. (Der Streit um ungelegte Eier!)

Die Ulster-Leute werden zur Rechenschaft gezogen.

✓ Dublin, 27. Juni.

Ein Lastauto mit zahlreichen Passagieren, die sich auf der Rückfahrt vom Eucharistischen Kongreß befanden, stürzte heute unweit Dublins in einen Fluß. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Zu den gestrigen Ausschreitungen gegen Teilnehmer des Kongresses veröffentlicht die Regierung von Nordirland eine Erklärung, in der sie die Angriffe „unverantwortlicher Elemente" auf das schärfste verurteilt und versichert, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um sie zur Rechenschaft zu ziehen. (Vergleiche den ausführlichen Bericht über den Eucharistischen Kongreß an anderer Stelle.)

Der Lordmajor von Dublin gibt heute abend einen Empfang, auf dem Kardinal Lauri, dem päpstlichen Legaten, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen werden soll.

Vor dem Urteil im Sklarek-Prozeß.

Die letzten Worte der Angeklagten.

× Berlin, 27. Juni.

In der heutigen Verhandlung des Sklarekprozesses wurde den Angeklagten das letzte Wort zu ihrer Verteidigung gegeben. Leo Sklarek erklärte, daß sein Verteidiger 20 Seiten seines Manuskriptes vernichtet habe, weil darin von den großen Kanonen die Rede gewesen sei, die nach dem Willen des Gerichtes nicht hineingezogen werden sollten. Er widersprach dann der Behauptung des Staatsanwaltes, daß er gefühlsroh sei und brachte dafür einige Beispiele an. Er habe nie daran gedacht, jemanden zu betrügen. Ein deutschnationaler Jurist und Abgeordneter habe ihm gesagt: „Wenn Sie einen klugen Vorsitzenden haben, kann Ihnen nichts passieren!" Sein Bruder Max sei der eigentliche Kapitän des Schiffes gewesen, und er sei auch heute noch „ein Napoleon im Bett".

Wenn er verurteilt werden sollte, so bitte er um ein mildes Urteil und er bitte, an seine Frau und seine beiden kleinen Kinder zu denken. — Willi Sklarek erklärte, er sei nur der Leiter der KWG. gewesen. Sein Bruder Max habe ihn lächelnd beiseite gezogen und erklärt, gute Leistungen seien nicht das Wesentliche, die Hauptsache sei die Protektion. Er habe nichts Strafbares gemacht. Er sei genug gepeitscht und gestraft worden. — Schmidt versicherte seine Unschuld. — Hoffmann erklärte, er habe seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt. — Aehnlich äußerte sich Sokolowski.

Er habe Fehler gemacht, aber kein Verbrechen begangen. — Degner bat kurz um seinen Freispruch. — Bürgermeister Schneider erklärte, nur im Interesse der Stadt Berlin gehandelt zu haben. — Kohl erklärte, keine Zuwendungen erhalten zu haben, er habe nur zum Besten der Stadt gehandelt. Er bäte um ein gerechtes Urteil, das nur auf Freispruch lauten könne. — Das Urteil wird am Dienstag um 11 Uhr gesprochen.

Riesenbrand in Antwerpen.

(!) Antwerpen, 27. Juni.

In der großen Markthalle St Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach heute Nacht ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hospiz für Greise und eine Kirche, übersprang. Die Feuerwehr macht alle Anstrengungen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute sind bereits leicht verletzt worden.

Aus Westdeutschland.

Gegen den Bordstein.

◇ **Essen**, 27. Juni.

Beim Ueberholen rannte der Motorradfahrer Hermann Schubert auf der Verbandsstraße gegen eine Straßenlaterne. Er und sein Mitfahrer Robert Künemann wurden in hohem Bogen auf den Fahrdamm geschleudert. Schubert war sofort tot, während Künemann auf dem Transport starb.

Ein schwindelhaftes Darlehnsgeschäft.

„Notgemeinschaft der Berufstätigen".

❦ **Düsseldorf**, 27. Juni.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann der Prozeß gegen den Gründer der „Notgemeinschaft der Berufstätigen", den 32jährigen Bücherrevisor Albrecht Lepa aus Wuppertal, den Reichsorganisator der Notgemeinschaft, den 38jährigen Rechtsbeistand Paul Schuffert aus Düsseldorf, sowie gegen die Aufsichtsratsmitglieder des Vereins, unter denen sich ein Rektor im Ruhestande aus Vohwinkel, ein Dr. jur. aus Köln und ein Stadtoberinspektor i. R. aus Wuppertal befinden.

Im Jahre 1931 gründete Lepa, der bereits zum Offenbarungseid geladen war, die Notgemeinschaft, die die „Behebung einer zeitlich begrenzten Notlage der zu werbenden Mitglieder" zum Ziele hatte. Der Verein gab sich nach außen den Anschein, der Gemeinnützigkeit in der Darlehnsgewährung; es war jedoch keinerlei Betriebskapital vorhanden. Die Aufnahme in die Notgemeinschaft kostete 8 ℳ Gebühren, der monatliche Beitrag betrug 5 ℳ. Darlehen wurden erst nach längerer Wartezeit und nach Einzahlung einer Grundeinlage, die nach den Statuten zwischen 50 und 75 ℳ schwankte, gewährt. Im Laufe weniger Wochen wurden in Deutschland 70 Zweigstellen mit Unteragenten eröffnet. Die Zahl der Geldsuchenden war so groß, daß man den Mitgliederzuwachs einschränken mußte. Bis zum Dezember 1931, als der Verein bereits aus 4881 Mitgliedern bestand, wurden 59 200 ℳ an Darlehen gegeben. Beantragt waren allerdings 3 823 440 ℳ bis zu diesem Zeitpunkt. Auf die Anzeige eines Mitgliedes wurden Lepa und Schuffert am 15. Dezember 1931 verhaftet. Die Anklage lautet gegen alle Angeklagten auf fortgesetzten Betrug. Alle Angeklagten wollen guten Glaubens gewesen sein und geben vor, ihren Mitgliedern helfen zu wollen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß nur 1,5 v. H. der Darlehnssucher Darlehen erhalten haben. Im ganzen sind 59 274 ℳ Darlehen aus den von Mitgliedern eingezahlten Geldern gezahlt worden. Die anderen Gelder sind für Verwaltungskosten, Vorstandssitzungen und Gehälter draufgegangen. Außerdem sind 34 000 ℳ einfach verschwunden.

Das Gericht verurteilte wegen fortgesetzten Betrugs Lepa zu einem Jahr und Schuffert zu fünf Monaten Gefängnis. Zwei Vorstandsmitglieder, der Rektor i. R. und der Stadtinspektor i. R. aus Wuppertal, wurden freigesprochen, da ihnen ihre Einlassung, sie hätten gutgläubig die Sache mitgemacht, nicht zu widerlegen war. Die Vorstandsmitglieder aus Köln, von denen die Anklage annahm, daß sie sich von der „Notgemeinschaft" einen Aufschwung der von ihnen geleiteten Bausparkasse „Sonne" versprachen, wurden wegen Untreue zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die „Woche des Rundfunks" eröffnet.

\+ **Köln**, 27. Juni.

Im Rahmen der Ausstellung „Der Schutz von Eigentum und Leben" veranstaltet das Gewerbe- und Ausstellungsamt Köln in Verbindung mit dem Westdeutschen Rundfunk eine besondere Rundfunkwoche mit zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen aus dem weiten Gebiet des Rundfunks. Diese Woche wurde am Sonntag vormittag mit einem Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Adenauer begrüßte zu Beginn der Feier die zahlreich erschienenen Gäste, namentlich die Vertreter der Behörden. Er unterstrich besonders die Bedeutung des Rundfunks im geistigen und sozialen Gefüge unserer Zeit. Generalintendant Hardt, der Leiter des Westdeutschen Rundfunks, machte interessante Ausführungen über die laufende Arbeit des Rundfunks, gipfelnd in der Erkenntnis der nationalen Aufgabe des Rundfunks, die ihn zu täglich neuer Bewährung, zur schlichten Selbstverständlichkeit der Leistung verpflichte. Anschließend hielt Professor Kuske, der Rektor der Universität Köln, einen tiefschürfenden Vortrag über das Thema „Rundfunk und Menschenbildung". In gedanklich scharf ausgeprägten Sätzen entwickelte der Redner ein anschauliches Bild der Wesenserscheinung des Rundfunks als jüngste Ausdrucksform menschlicher Geisteskräfte. Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Streichquartetts des Westdeutschen Rundfunks.

Explosionsunglück in einer Stickstoffdüngerfabrik.

\+ **Köln**, 27. Juni.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Salpeterfäure-Gewinnungsanlage der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger in Knapsack bei Köln eine folgenschwere Explosion, wobei ein Arbeiter getötet und zwei weitere erheblich verletzt wurden. Die Explosion war weithin vernehmbar und richtete nicht unerheblichen Sachschaden an. Die Anlage in der betreffenden Abteilung wird erst in einigen Tagen wieder in Betrieb genommen werden können. Die von dem Unglück betroffenen Leute waren mit Reparaturarbeiten beauftragt. Die Unglücksursache bedarf noch der Klärung.

Motorradunglück fordert zwei Tote.

)(**Darmstadt**, 27. Juni.

Ein von Roßberg nach Darmstadt fahrender Motorradfahrer fuhr in der Nacht zum Sonntag auf einen am Straßenrand haltenden Lastwagenzug auf. Der Fahrer des Kraftrades und sein Beifahrer waren sofort tot.

*

= **Detmold**, 26. Juni. **Rasende Pferde.** Das Gespann des Mühlenbesitzers Redeker aus Niedermühle kam bei Vlotho auf einer abschüssigen Straße in ein sehr schnelles Tempo. Dadurch wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Führer wurde vom Bock geschleudert und eine weite Strecke mitgeschleift. Er erlitt u. a. einen Arm- und einen Oberschenkelbruch und trug einen komplizierten Schädelbruch davon. Der Mann liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhause Lemgo danieder.

(.) **Recklinghausen**, 27. Juni. **Todesfahrt gegen einen Straßenbaum.** Auf der Dorsterstraße fuhr der Motorradfahrer Leo Kottewicz aus Mark mit seiner Maschine in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Polizeibeamte sorgten für die Ueberführung ins Krankenhaus. K. ist jedoch schon wenige Augenblicke später an den Folgen eines schweren Schädelbruches gestorben.

\+ **Düsseldorf**, 27. Juni. **Dr. Mittelmann †.** Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann ist in einer hiesigen Klinik gestorben. Dr. Mittelmann war lange Jahre Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Pommern. Aus dem politischen Leben hatte er sich mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand aber bereits seit einiger Zeit stark zurückgezogen.

((**Aachen**, 27. Juni. **Absturz eines Militärflugzeuges.** Bei der Abhaltung von Schauflügen auf dem dicht an der deutschen Grenze liegenden holländischen Fluggelände bei Vaals geriet heute mittag ein Militärflugzeug über dem Fluggelände in Brand. Es stürzte ab. Die beiden Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, kamen ums Leben. Da die Leichname stark verkohlt sind, konnten ihre Personalien nicht sofort festgestellt werden.

Landgemeindetag West fordert gerechte Beteiligung an der Reichswohlfahrtshilfe.

Die Belastung der Gemeinden durch die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen, die bereits im letzten Jahre eine unerträgliche Höhe erreicht und die Gemeinden an den Rand des Abgrunds geführt hatten, hat leider auch in den beiden ersten Monaten des neuen Rechnungsjahres eine weitere bedenkliche Steigerung erfahren. Besonders stark wirkt sich die Arbeitslosigkeit nach wie vor in den westlichen Landgemeinden aus. Nach den neuesten Feststellungen des Preußischen Landgemeindetages West haben bei einer Erhöhung der Wohlfahrtserwerbslosen in ganz Preußen von 1 393 179 am 31. März d. J. auf 1 485 086 Ende Mai d. J., also um 6,7 v. H., die Landgemeinden insgesamt eine Steigerung um 5,6 v. H., davon die in der Rheinprovinz um 7,9 v. H. und die in der Provinz Westfalen sogar um 8,9 v. H. aufzuweisen. Entsprechend war die Steigerung in den einzelnen Regierungsbezirken. Besonders stark ist die Zunahme im Regierungsbezirk Minden mit 10,1 v. H.; es folgen die Regierungsbezirke Düsseldorf mit 9,7 v. H., Münster mit 9,4 v. H., Aachen mit 8,8 v. H., Arnsberg mit 8,1 v. H., Köln mit 7,8 v. H., Trier mit 7,2 v. H. und Koblenz mit 5,9 v. H. Dabei ist bemerkenswert, daß nicht nur die industriellen Landgemeinden, sondern auch die rein ländlichen Bezirke durch die Auswirkung der Arbeitslosigkeit in ihrer Existenz aufs äußerste bedroht sind.

Es zeigt sich also wiederum, daß

eine Entlastung der westlichen Landgemeinden keineswegs eingetreten ist, sondern daß sie nach wie vor besonders schwer unter der Finanz- und Wirtschaftsnot zu leiden haben.

Um so berechtigter und dringlicher ist daher die Forderung des Preußischen Landgemeindetages West auf Beteiligung der kreisangehörigen Gemeinden an der Reichswohlfahrtshilfe. Nachdem jetzt die Reichsregierung in der letzten Notverordnung durch Bereitstellung eines namhaften Betrages offen bekundet hat, daß ihr die Nöte der Gemeinden nicht nur bekannt sind, sondern daß sie auch das gebieterische Erfordernis der Stunde, nämlich unverzügliche Hilfe für die Gemeinden durch Erleichterung der Wohlfahrtslasten, erkannt hat und gewillt ist, sie wirksam zu lindern, richtet der Preußische Landgemeindetag West in ernster Sorge um die weitere Entwicklung in den kreisangehörigen Gemeinden den dringenden Appell an die Staatsregierung, eine reibungslose Abwicklung der Unterstützungszahlen zu ermöglichen, indem die letzte Hoffnung der Gemeinden, die Reichswohlfahrtshilfe, ihnen in ausreichendem Maße zuteil wird. Nur wenn die Gemeinden in dem gleichen Verhältnis, in dem sie an der Aufbringung der Wohlfahrtsausgaben teilnehmen, auch an der Reichswohlfahrtshilfe beteiligt werden, und wenn außerdem den Gemeinden, die durch das Krisenfünftel besonders betroffen sind, durch angemessene Zuschüsse aus dem staatlichen Ausgleichsfonds geholfen wird, liegt eine gerechte Berücksichtigung der notleidenden Gemeinden vor und nur dann sind die unmittelbar drohenden Kassenzusammenbrüche mit allen ihren verhängnisvollen Folgen aufzuhalten.

Die Dortmunder Werkjugendtagung.

:: **Dortmund**, 26. Juni.

In 439 Gruppen bekennen sich 27 000 katholische Jungarbeiter zur Idee der katholischen Werkjugend und Arbeiterstandesbewegung. Ihrer 6000 waren in Dortmund versammelt. Ihre Haltung, ihre Disziplin war bewundernswert. Sie, die Jungen, der großen Tagungen vielfach noch ungewohnt, sie gaben dem alten „routinierten" Versammlungsmenschen das Beispiel einer vorbildlichen Haltung. Ueber der Tagung stand als leuchtender Stern ein Wort aus päpstlichem Munde. In seiner Enzyklika „Quadragesimo anno" hat Pius XI. geschrieben: „Verheißungsvolle Anzeichen einer Erneuerung der Gesellschaft sind die Arbeiterverbände. Zu unserer großen Freude erblicken wir in ihren Reihen auch die festgefügten Sturmtruppen der werktätigen Jugend, die dem Rufe der göttlichen Gnade willig Folge leistet und mit bewundernswertem Eifer ihre Berufs- und Altersgenossen für Christus zu gewinnen strebt." Damit hat der Papst die katholische Werkjugend legitimiert, sie hat einen Sendebrief, einen amtlichen Auftrag, der Ansporn sein muß und heilige Verpflichtung.

An den Heiligen Vater in Rom sandte man mit Begeisterung folgendes Telegramm: „Sechstausend Vertreter der Werkjugend in den kath. Arbeitervereinen Westdeutschlands sind heute in Dortmund versammelt und beraten, wie sie helfen können, die Mahnungen Deines Rundschreibens Quadragesimo anno in ihrem Vaterland zu verwirklichen. Sie erbitten in tiefster Ehrfurcht den apostolischen Segen, indem sie zugleich voll Dankbarkeit sich der Anerkennung erinnern, die Du, heiliger Vater, in dem Rundschreiben den Sturmtrupps der Werkjugend innerhalb der Arbeitervereine gespendet hast."

Am Samstagnachmittag tagten zunächst die 600 Delegierten zu ernster Beratung. Vier Referate zeichneten den Sinn der Bewegung, den Stand der Werkjugend, die Arbeit und die Erfolge. Eine Feierstunde beschloß den Abend.

In St. Gertrudis begann der Sonntag mit der Feier des heiligen Opfers; es folgte die Hauptversammlung im „Fredenbaum", deren Eindruck ein überwältigender war. Generalpräses Gickler (Köln) konnte auch Delegierte von der Saar und Freunde aus Oberschlesien begrüßen, ebenso Freunde aus Holland, Belgien und Ungarn. Prälat Dr. Pieper sprach über die geschichtliche Sendung der Arbeiterbewegung als Erbe und Aufgabe katholischer Arbeiterjugend. Auf Erden gibt es nichts Höheres als die Freiheit. Ihre geistige Grundlage ist die Selbstverantwortung und das Ehrgefühl des freien Mannes. Es gilt, das proletarische Minderwertigkeitsbewußtsein zu überwinden, das von den Vätern vererbt wurde. Auf die innere Selbstbefreiung kommt es an, auf Standesehre, die öffentlich-rechtliche Gesellschaftsehre des Freien. Der Arbeiter soll sein Tun und Lassen selbst verantworten vor seiner Ehre, die er sich selbst schuldig ist. Dann werden die Stoppuhr und das Kommandieren von selbst fallen. Der Arbeiter will die Freiheit, um die er kämpft, nicht etwa benutzen, um einen Vermögensraub zu begehen, wie auf der anderen Seite vielfach angenommen wird. Ferdinand Göbel sprach über die Standwerdung der Arbeiterschaft. Willi Jansen behandelte „Unser Ringen um Freiheit und Lebensraum der deutschen Nation", die Frage der Siedlung und des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Werkjugend bejahe den Freiwilligen Arbeitsdienst, wende sich aber entschieden gegen den Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Zwangsmaßnahme und zur militärischen Pflichterziehung. Prälat Dr. Otto Müller-Köln kennzeichnete die Aufgabe der Werkjugend als katholische und deutsche Bewegung. Je mehr katholisch wir sind, desto mehr deutsch können wir sein. Es war erhebend, als die Gau- und Bezirksleiter das feierliche Gelöbnis auf Fahne und Prinzip in die Hand der alten Führer ablegten.

In der großen Nachmittagskundgebung sprach Generalsekretär Gickler-Köln über die Sendung der katholischen Arbeiterjugend. Er leitete die Sendung her aus der Enzyklika Quadragesimo anno. Die Werkjugend zeige Idealismus, Heroismus, Optimismus. Als Vertreter des Erzbischofs von Paderborn wandte sich Stadtdechant Röttgers-Dortmund an die Werkjugend. Er verlas ein Schreiben des Kirchenfürsten, in dem dieser seiner oberhirtlichen Liebe zu der Werkjugend warmherzigen Ausdruck gibt. Oberpräsident Gronowski-Münster nannte die Bewegung in seiner Begrüßungsansprache ein kraftvolles lebensprühendes Werk. Eine solche Bewegung der Arbeit weiß nicht nur die Kirche zu würdigen, sondern auch der Staat. Wer heute unsere Jugend aber aufpeitsche gegen die kirchliche und weltliche Obrigkeit, ist ein Volksfeind übelster Sorte.

Nach der feierlichen Kundgebung zog ein machtvoller Bekenntniszug katholischer Werkjugend, katholischer Arbeitervereine durch Großstadtstraßen und eine weihevolle religiöse Feier vor der altehrwürdigen Propsteikirche beendete die Tagung.

Mit Messern und Revolvern

Schießereien in Witten.

× **Witten**, 27. Juni. Bei einer Schlägerei zwischen Angehörigen der Eisernen Front und der SA. wurde ein SA.-Mann am Kopfe erheblich verletzt, sodaß er das Krankenhaus aufsuchen mußte. — Zwei Kommunisten wurden auf der Breitestraße von etwa 80 Nationalsozialisten verfolgt. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her und nahm 3 Personen zwecks Feststellung der Personalien fest. — Auf der Ardeystraße kam es zu einer Schießerei zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten. Ein Nationalsozialist erhielt einen Steckschuß in das linke Knie. Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Mit der Axt im Nazibüro.

)(**Herwest-Dorsten**, 27. Juni. In der Nacht zum Montag drang ein bisher unbekannter Kommunist mit einer Axt in die Geschäftsstelle der NSDAP. in Holsterhausen ein und verletzte den anwesenden SA.-Mann am linken Unterarm und am Handrücken. Der Verletzte gab im Augenblick des Angriffs einen Schuß auf den Kommunisten ab, der nach Aussage anderer Personen den Täter verletzt haben soll. Näheres dazu steht aber noch nicht fest.

Da werden Weiber zu Hyänen.

:: **Herne**, 26. Juni. In der Nähe des Schlosses Bladenhorst bei Castrop-Rauxel wurden am Sonntag nachmittag 19 Herner Nationalsozialisten von etwa 200 Kommunisten umzingelt und angegriffen. Die Kommunisten hatten sich mit Steinen, Beilen, Messern, Hacken usw. bewaffnet. Die Herner Nationalsozialisten wurden sämtlich verletzt, vier von ihnen schwer. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo drei von ihnen in bedenklichem Zustande darniederliegen. An dem Ueberfall hatten sich auch Frauen beteiligt. Als die Polizei am Kampfplatz erschien, hatten die Angreifer bereits wieder die Flucht ergriffen. Auch in Großbochum, Wanne-Eickel und Witten kam es im Laufe des Samstags und Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bei diesen Gelegenheiten wurde auch geschossen, wobei es mehrere Verletzte gab.

Von hinten beschossen.

)(**Essen**, 26. Juni. Sonntag morgen gegen 2,30 Uhr wurden zwei uniformierte SA-Leute aus Borbeck, die von einer Sonnenwendfeier zwei Mädchen nach Hause brachten, im Stadtteil Altendorf von zwei Burschen von hinten beschossen. Es fielen ungefähr acht Schüsse. Durch einen wurde der Nationalsozialist Balting in den Rücken getroffen. Das Geschoß trat oberhalb des Herzens wieder heraus. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Am Tatort wurden fünf Patronenhülsen, Armeepistole 08, gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Hunde werden auf die Polizei gehetzt.

•:• **Wuppertal**, 26. Juni. In Barmen hat die Polizei einen sogenannten kommunistischen Selbstschutz, dessen Mitglieder zum größten Teil mit Hieb- und Stichwaffen, darunter auch mit Beilen bewaffnet waren, aufgehoben. Dieser Selbstschutz hatte in der Nacht zum Sonntag Fußgänger angehalten und nach Waffen durchsucht. Die Polizei verhaftete über 40 Personen, darunter eine Frau, die in Männerkleidung steckte. Das Wuppertaler Polizeipräsidium teilt noch mit, daß die Mitglieder des Selbstschutzes weiße Armbinden mit dem Zeichen S. S. Z. I. oder Z. II. getragen hätten. Beim Nahen der Polizei sei ein Alarmsignal gegeben worden. Daraufhin fielen mehrere Schüsse, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Von den Kommunisten wurden auch Hunde auf die Beamten der Polizei gehetzt, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Zwei Hunde wurden getötet.

Weitere Zusammenstöße im Rheinland.

:: **Krefeld**, 26. Juni. Nach Mitteilung des Polizeipräsidiums ist es am Sonnabend nachmittags in Uerdingen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schießerei gekommen, bei der drei Nationalsozialisten und ein Kommunist durch Schüsse verwundet wurden. Nach Zeugenaussagen sollen die ersten Schüsse von den Kommunisten abgegeben worden sein, die dann von den Nationalsozialisten erwidert wurden.

Gefaßter Revolverheld.

)(**Vohwinkel**, 27. Juni. In der Nähe des Bahnhofs wurde in der vergangenen Nacht der kommunistische Arbeiter Klaus von politischen Gegnern erschossen. Heute morgen wurde ein Nationalsozialist in Uniform von den Brüdern des Erschossenen angehalten. Der Nationalsozialist zog einen Revolver und legte auf seine Widersacher an. Als die Waffe versagte, versuchte er zu fliehen, doch wurde er von Straßenpassanten eingeholt und der Polizei übergeben.

„Heiterer Blick".

•:• **Limbach**, 26. Juni. Im benachbarten Roßdorf kam es am Sonntag nachmittag zu schweren politischen Ausschreitungen. Kommunistische Trupps waren in zwei nationalsozialistische Verkehrslokale eingedrungen und hatten die Inneneinrichtungen teilweise zertrümmert. Vor dem Gasthaus „Heiterer Blick" entspann sich eine heftige Schießerei, bei der ein Reichsbannermann getötet, sieben Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

*

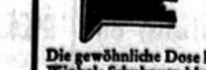
Unruhen auch in Oberschlesien.

!! **Beuthen**, 26. Juni. Die Polizeipressestelle teilt am Sonntag abend u. a. folgendes mit: In der Nacht zum Sonntag gegen 23 Uhr kam es in der Bahnhofstraße zu einer Schlägerei zwischen etwa 50 Kommunisten und 25 Nationalsozialisten, die zum Teil uniformiert waren. Um die streitenden Parteien rottete sich eine große Menschenmenge zusammen. Auf nationalsozialistischer Seite wurde ein Arbeiter durch drei Messerstiche in den Rücken, ein zweiter Arbeiter durch einen Stich ins rechte Schulterblatt und einen Messerstich am Kopf verletzt. Drei weitere Nationalsozialisten sind hauptsächlich durch Stockschläge zum Teil erheblich mißhandelt worden. Von den Kommunisten wurde ein Arbeiter leicht verletzt. Die Polizei säuberte die Straßen und sistierte mehrere Personen.

Dieses Bild zeigt: So viel Schuhputz mehr ist in einer Immalin-Dose

Das vielleicht etwas sonderbare Bild soll Ihnen nur deutlich zeigen, wieviel der Mehrinhalt bei einer Immalin-Dose ausmacht. Die dargestellte Schuhputzdose ist die übliche Normaldose, die im Preis der Immalin-Dose Nr. 50 entspricht. Aber diese Immalin-Dose ist grösser — der Mehrinhalt ist etwa so gross wie das abgebildete keilförmige Stück.

Die Schuhputzdose im Querschnitt. Achten Sie auf diesen Vorteil!



Die gewöhnliche Dose hat Winkel: Schuhputz bleibt stecken.

Bei Immalin glatte Rundung: Inhalt bequem herauszuholen.

Immalin ist in gleicher Güte erhältlich in den Farben: schwarz, ochsblut, vier Arten modebraun, gelb, weiss u. farblos

Immalin Schuhpflege

Grosser Inhalt — zweckmässige Dose

Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 27. Juni. Heute früh herrschte zwar in den Bankbüros noch stärkste Zurückhaltung, doch konnte man die Grundtendenz nicht als unfreundlich bezeichnen. Im Laufe des Vormittags und an der Vorbörse wurde die Tendenz dann recht schwach, und man sprach die Kurse fast duchweg mehrprozentig niedriger. Die niedrigen vorbörslichen Tazen wurden zwar zu Beginn der Börse nicht erreicht, doch ergaben sich immerhin mit Ausnahme einiger Werte meist Verluste von 1—1½%, vereinzelt 2%. In erster Linie herrschte immer

noch Ungewißheit über die Klärung der innerpolitischen Lage, und man wartet mit Spannung die morgige Notverordnung und ihre Auswirkungen auf die Länder ab.

Die Ansichten über Lausanne gehen ziemlich stark auseinander und wenn man vereinzelt schon mit einer Entscheidung für heute abend rechnet, sind andere wieder pessimistischer und halten ihre alten Bedenken aufrecht.

Es kam in Reichsbank und Farben ziemlich viel Material heraus, und man glaubt, daß das Ausland als Folge der kürzlichen Käufe in diesen Werten im Tausch gegen Bekula heute wieder Verkäufe vorgenommen hat. Auch der Ultimo machte sich bemerkbar, da die Spekulation zu Geldbeschaffungszwecken Abgaben vornahm, und es soll auch wieder Liquidationsware herausgekommen sein. Das Publikum war aber mit Verkäufen weniger vertreten als die Börse selbst.

Im Verlaufe war das Geschäft sehr ruhig, doch schritt die Spekulation, die zu den ersten Kursen wohl auch etwas vorgegeben hatte, zu Deckungen, sodaß sich meist Besserungen um ¼—3¾ % ergaben; Salzdetfurth konnten sogar ihren Anfangsverlust wieder aufholen. Harpener, Mannesmann, Charlottenburger Wasser und RWE blieben dagegen weiter schwächer.

Der Berliner Geldmarkt war auch heute trotz der Nähe des bevorstehenden Ultimos noch völlig unverändert.

Durchführung der Beschäftigten-Steuer.

Zu der durch Notverordnung vom 14. d. M. eingeführten Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (Beschäftigtensteuer) liegen nunmehr die Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers, datiert vom 17. d. M., vor. Es handelt sich in der Hauptsache um Erläuterungen, die u. a. auch einzelne nähere Vorschriften für die Berechnung der Steuer bringen.

Maßgebend für die Steuer ist das Bruttoarbeitsentgelt. Zum Arbeitsentgelt gehören nach der Durchführungsverordnung auch Entschädigungen, die einem Arbeitnehmer als Ersatz für entgehende Einnahmen oder für die Aufgabe einer Tätigkeit, einer Gewinnbeteiligung oder einer Anwartschaft auf eine solche gewährt werden, also sogenannte Abfindungen. Bezieht jemand Arbeitsentgelt gleichzeitig von verschiedenen Arbeitgebern, so ist für die Berechnung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe jedes Arbeitsentgelt für sich zu betrachten. Einmalige Einnahmen des Arbeitnehmers werden zur Beschäftigtensteuer herangezogen, wenn sie in der Zeit nach dem 30. Juni 1932 tatsächlich ausgezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum sie gewährt worden sind.

Aufwandsentschädigungen gehören nur dann nicht zum Arbeitslohn, wenn sie in Höhe des tatsächlich nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden, und wenn das Finanzamt die Dienstaufwandsentschädigung anerkannt und deshalb einen Steuerabzug zugelassen hat. Andernfalls gehören die Dienstaufwandsentschädigungen zum Arbeitsentgelt und sind abgabepflichtig. Bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer ersetzt werden, bleiben für die Berechnung der Abgabe außer Kraft.

Der Arbeitgeber hat die von ihm einbehaltene Abgabe auf Lohnkonto besonders aufzuzeichnen. Die in der ersten Hälfte eines Monats einbehaltenen Beträge sind am 20. des Monats abzuführen, falls gleichzeitig Lohnsteuerbeträge an diesem Tage abzuführen sind. Sonst erfolgt die Abführung am 5. jedes Monats. Vordrucke zur Anmeldung der abzuführenden Beträge werden von den Finanzämtern kostenlos geliefert. Eine Erstattung der vorschriftsmäßig entrichteten Abgabe an die Pflichtigen findet, wie die Durchführungsverordnung ausdrücklich bestimmt, nicht statt, so daß also ein Anspruch auf Rückzahlung der Steuer wegen nachträglich eintretender Beschäftigungslosigkeit nicht geltend gemacht werden kann.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 27. Juni. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,— RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Kartellpreis für Wirebars 6,25c (zuletzt 6,25c) je lb cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Sonderkontingentspreis 5½c (zuletzt 5½c) je 1 lb cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 27. Juni. Auftrieb: 960 Großvieh, darunter 22 Ochsen, 237 Bullen, 634 Kühe, 50 Färsen, 17 Fresser, 607 Kälber, 27 Schafe, 3528 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 36—38, b) —, c) 32—34, b) —, e) 29—31; Bullen: a) 30—32, b) 26—29, c) 22—25, b) 19—21; Kühe: a) 31—33, b) 28—30, c) 24—26, d) 20—23; Färsen: a) 34—36, b) 31—33, c) 28—30; Kälber: a) —, b) 40—43, c) 33—38, b) 25—32; Schweine: a) —, b) 41—43, c) 42—44, d) 39—42, e) 36—38, f) —, g) 32—37. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, geräumt; Kälbern schlecht, geräumt; Schweinen sehr langsam, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen**, 27. Juni. Auftrieb: Großvieh 470, Ochsen 4, Bullen 212, Kühe 132, Färsen 77, Fresser 45, Kälber 720, Schafe 27, Schweine 3142. Es kosteten: Bullen: a) 28 bis 32, b) 24—27, c) 21—23; Kühe: a) 30—33, b) 26—29, c) 22—25, d) 15—20; Färsen: a) 33—35, b) 30—32, c) 26—29; Fresser 18—23; Kälber: a) 48—58, b) 36—42, c) 30—35, d) 22—28; Schafe: a) 34—36, b) 30; Schweine: a) 40—43, b) 44—46, c) 43—46, d) 42—44, e) 39—42, f) —, g) 35—40. Marktverlauf: mittel.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× **Elberfeld**, 27. Juni. Auftrieb: a) am Markttage: 760 Großvieh, davon 134 Ochsen, 139 Bullen, 369 Kühe, 66 Fresser, 623 Kälber, 20 Schafe, 3743 Schweine, 52 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 147 Schweine, 19 Kälber, 6 Kühe. Es kosteten: Ochsen: a) 38—40, b) —, c) 34—37, d) —, e) 28—33; Bullen: a) 28—31, b) 22—27; Kühe: a) 30—33, b) 25 bis 29, c) 20—24, d) 15—19; Färsen: a) 35—37, b) 28 bis 34; Fresser: 20—25; Kälber: a) —, b) 35—40, c) 30—34, b) 24—29; Schweine: a) 40—45, b) 40—45, c) 40—45, d) 40—45, e) 37—39, f) —, g) 35—38. Marktverlauf: In Großvieh in guten Tieren rege, sonst in allen Gattungen langsam.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

⊙ **Düsseldorf**, 27. Juni. Auftrieb: 42 Ochsen, 48 Bullen, 147 Kühe, 76 Färsen, 3 Fresser, 659 Kälber, 2 Schafe, 2806 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 36—38, b) —, c) 31 bis 34, d) 28—32, e) 25—30; Bullen: a) 28—31, b) 25 bis 27, c) 21—24; Kühe: a) 29—32, b) 25—28, c) 21—24, d) 15—20; Färsen: a) 33—36, b) 28—32, c) 22—27; Kälber: a) —, b) 34—40, c) 27—33, d) 18—25; Schweine: a) —, b) 42—45, c) 43—47, d) 42—46, e) 38—43, f) 34—38. — Marktverlauf: Bei Großvieh und Schweine mittel; bei Kälbern ruhig.

Kölner Schlachtviehmarkt.

◇ **Köln**, 27. Juni. Auftrieb: 1187 Großvieh, darunter 209 Ochsen, 225 Bullen, 622 Kühe, 96 Färsen, 35 Fresser, 1389 Kälber 21 Schafe, 5740 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 35—39, b) 30—33, c) 31—34, d) 26—28; Bullen: a) 28—31, b) 24—27; Kühe: a) 30—33, b) 25 bis 29, c) 20—24, d) 15—18; Färsen: a) 32—36, b) 27—30; Fresser: 20—26; Kälber: a) 48—60, b) 38—42, c) 32—36, d) 27—30; Schweine: a) 40—44, b) 40—46, c) 40—46, d) 38—45, e) 35—41, f) —, g) 30—36. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, geräumt; Kälber ruhig, geräumt; Schweine sehr schlecht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt, 27. Juni. Auftrieb: 1471 Großvieh, 676 Kälber, 24 Schafe, 5606 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 32—35, b) —, c) 28—31, d) —, e) 24—27; Bullen: a) 28—32, b) 23—27; Kühe: a) 25—28, b) 20—24, c) 16—19; Färsen: a) 32—35, b) 28—31, c) 24—27; Kälber: a) —, b) 35—39, c) 31—34, d) 25—30; Schweine: a) —, b) 40 bis 44, c) 40—43, b) 38—43, e) 35—40.

Essener Produktenmarkt.

● **Essen**, 27. Juni. Pomm. Weiß. Hafer 19, ausl. Gerste 21, Plata-Mais 18, Plata-Cinquantino-Mais 18,50, Weizenmehl Grundpreis 37,50—38, 70% rhein. Roggenmehl 29,50—30, Weizenbollmehl 11—12, Weizenkleie 9,50 bis 10,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Steffens Zuckerschnitzel 11,75—12,25, Trockenschnitzel 9,75. Tendenz: ruhig.

Duisburger Getreidebörse.

● **Duisburg**, 27. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 kg., waggonfrei Duisburg, Abnahme von Waggonverladungen. **Ostseehafer 18—20, ausl. Weizen** 29,50 bis 30,75, ausl. Gerste 21, Plata-Mais 17,50, Plata-Cinquantino-Mais 18,25, Weizenmehl Grndpreis 97% 37,50 bis 37,75, Weizenmehl mit Auslandsmehl 70-30% 37,75—38, 70% Rogengmehl Konzern 29,50—29,75, Roggenmehl Ostmühlen 27,75—28, Weizenkleie 11,40—11,80, Weizenbollmehl 9,25—10, Steffens Zuckerschnitzel 11,50. Tend.: fest.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 27. Juni 1932.

(Getreide und Oelsaaten per 1000 Kg. sonst per 100 Kg)

	24. 6.	27. 6.		24. 6.	27. 6.
Weizen märk.			Weizenmehl	30¾—34¾	30¾—34¾
neue Ernte	255—257	252—254	Tendenz:	behaupt	ruhig
Juli	265—264	263¾—½	Roggenmehl	25.35—27.35	25.8—27¾
September	230—229	227½—½	Tendenz:	fest	fest
Oktober	231—230	228½—28	Weizenkleie	9.9—10.5	9.9—10.5
Dezember	234½-33½	232	Tendenz:	ruhig	behaupt.
Tendenz:	ruhig	matter	Roggenkleie	10.1—10.5	10.1—10.5
Roggen märk.			Tendenz:	still	behaupt.
neue Ernte	185—187	181—183	Raps	—	—
Juli	190½-88½	—	Tendenz:		
September	183½—82	182½	Leinsaat	—	—
Oktober	185—183	183	Tendenz:		
Dezember	186½—187	186¾—186	Viktoriaerbs.	17—23	17—23
Tendenz:	fester	ruhig	kl. Speiseerbs.	21—24	21—24
Gerste			Futtererbsen	15—19	15—19
Braugerste	—	—	Peluschken	16—18	16—18
Futtergerste	162—172	162—72	Ackerbohnen	15—17	15—17
Wintergerste	—	—	Wicken	16—18	16—18
Tendenz:	ruhig	ruhig	Lupinen blau	10—11	10—11
Hafer märk.	160½-64½	159—163	gelbe	14½—16	14½—16
Juli	171½-69½	167½-65½	Seradella alt	—	—
September	153—152	148—49½	neu	—	—
Oktober	153½—153	—	Rapskuchen	—	—
Dezember	—	—	Leinkuchen	10.3—10.6	10.3—10.6
Tendenz:	fester	ruhig	Trockenschn.	8.7	8.7
Mais Waggon frei ab	—	—	Soyaschrot	10.1	10.3
Hamburg	—	—	Torfmelasse	—	—
Tendenz:			Kartoffelflock	—	—

Speisekartoffeln, weiße —
Speisekartoffeln, rote 1.70—1.90
Odenwälder blaue 5.25
Nieren 2.80—3.00
Andere gelbfleischige —
Fabrikkartoffeln in Pfg. 7½—8½

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	27. 6. Brief	Geld	bezahlt	25. 6. Brief	Geld	bezahlt
loko	6.39			6.39		
Juli	5.97	5.93	5.95	5.96	5.93	5.95
Oktober	6.19	6.15	—	6.16	6.16	—
Dezember	6.33	6.29	—	6.33	6.30	6.32
Januar 1932	6.36	6.35	6.36	6.36	6.36	—
März	6.53	6.50	6.50	6.54	6.51	—
Mai	6.65	6.62	—	6.65	6.63	—

Tendenz: ruhig

Liverpool: Baumwolle

	27. 6.	25. 6.		27. 6.	25. 6.
loko	4.38	4.39	Februar 33	4.17	4.15
Juni	4.10	4.08	März 33	4.20	4.18
Juli	4.08	4.06	April 33	4.22	4.20
August	4.08	4.06	Mai 33	4.25	4.23
September	4.08	4.06	Juni 33	4.27	4.25
Oktober	4.08	4.06	Juli 33	4.30	4.28
November	4.09	4.07	Oktober 33	4.36	4.34
Dezember	4.12	4.10	Januar 34	4.42	4.40
Januar 33	4.14	4.12	März 34	4.48	4.46

	27. 6.	25. 6.
Tagesimport	600	—
Tageslokoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt. Upper F. G. fair loko	—	—

Tendenz: stetig

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	27. 6.	25. 6.
Loco Surtee F. G.	4.08	4.07
„ Broach F. G. (Good Staple)	3.95	3.94
„ M. G. Punjab/American F. G.	3.99	3.98
„ Centr. Provinces Oomra Nr. 1	4.73	4.72
„ Bengal F. G.	3.48	3.58
„ Bengal Superfine	3.68	3.78
„ Sind F. G.	3.48	3.58
„ Sind Superfine	3.68	3.78

New Orleans: Baumwolle

	27. 6.	25. 6.		27. 6.	25. 6.
loco	5.26	5.16	Januar	5.57	5.53
Juli	5.26—27	5.18	März	5.80—91	5.73
Oktober	5.43	5.36	Mai 33	5.95	5.88—89
Dezember	5.56—58	5.51	Tendenz:	stetig	

New York: Baumwolle

	27. 6.	25. 6.		27. 6.	25. 6.
loco	5.35	5.30	Dezember	5.61	5.56
Juni	—	—	Januar	5.68—70	5.66
Juli	5.21—22	5.16—17	Februar	5.77	5.72
August	5.30	5.24	März	5.85	5.79
September	5.38	5.32	April	5.92	5.86
Oktober	5.46—47	5.40—42	Mai	6.00—01	5.94
November	5.53	5.48	Tendenz:	stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	3000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Zufuhren im Innern	1000
Export nach England	2000
Export nach Frankreich	—
Export nach dem übrigen Kontinent	2000
Export nach Japan und China	—
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	45
Fracht für Standard	60

Wetterbericht

Wetteraussichten für Dienstag:

Bei südlichen Winden anfangs überwiegend heiter, sehr warm, später Bewölkungszunahme und aufkommende Gewitterneigung. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Unbeständigkeit im Witterungscharakter, zeitweise Regen.

Das Reich — stärkstes Mitglied des Arbeitgeber- und Zechenverbandes.

Flicks teure Erbschaft.

Das Gelsenkirchen-Geschäft, eine der größten und folgenreichsten Spekulationen aller Zeiten, stellt die deutsche Montanindustrie vor eine ganze Reihe von grundsätzlichen Fragen, deren Bedeutung heute noch gar nicht abzusehen ist. Mit einem Schlage ist die öffentliche Hand zum Beherrscher von 40—50 Prozent der deutschen Eisen- und Stahlproduktion geworden. Mit einem Schlage ist ihr die Macht über etwa ein Drittel der Erzeugung unsere wichtigsten Kohlenbezirks, des Ruhrreviers, in die Hand gegeben worden. Das kann unmöglich ohne schwerwiegende Folgen auf wirtschaftspolitischem wie auf sozialpolitischem Gebiet bleiben; sowohl hinsichtlich der Kartellpolitik wie auch im Tarifwesen usw. sieht man sich plötzlich vor völlig neue und neuartige Probleme gestellt.

Man muß diesen Problemen schon heute alle Aufmerksamkeit schenken, denn an eine irgendwie geartete „Reprivatisierung" des Konzerns Gelsenkirchen-Stahlverein dürfte in absehbarer Zeit nicht zu denken sein. Wer weiß, ob dieser Gedanke überhaupt einmal ernsthaft aufgeworfen werden kann. Das Reich ist in den Eisen- und Stahlkartellen der mächtigste Faktor geworden. Wenn es auch — die Satzungen und Verträge der Eisenverbände schließen eine Majorisierung der übrigen Konzerne durch den Stahlverein aus — nicht schalten und walten kann, wie es will, so tritt doch an Stelle der bisherigen Willensrichtung des ausschlaggebenden privaten Teiles der deutschen Eisen- und Stahlindustrie jetzt der Entschluß des Fiskus. Vor allem sind hier schon Entschlußmöglichkeiten zu berücksichtigen, was vielleicht noch wichtiger ist, wenn man all die Hemmungen und Schwierigkeiten in Betracht zieht, die naturnotwendig den Entscheidungen des „öffentlichen Unternehmers" anhaften müssen.

Das Reich hat nicht selten in der Vergangenheit in Streit gelegen mit der Großeisenindustrie. In Kartell-, in Preis- und in manchen andern Fragen hat es Kontroversen gegeben. Wie soll das künftig werden? Und was soll aus unserer Kohlenwirtschaft werden, wo nun das Reich die Rolle des Ueberwachers — auf Grund der Kohlenwirtschaftsgesetzgebung — und zugleich des Ueberwachten — auf Grund seines Gelsenkirchen-Stahlvereinsbesitzes — spielen muß? Es entsteht hier eine ungemein schwierige Vermischung der allgemeinen und der speziellen Interessen, eine Trübung der klaren Verhältnisse, die die Lage zweifellos erheblich komplizieren wird. Der oberste Richter ist hier gleichzeitig die Partei. Der Ueberwacher der allgemeinwirtschaftlichen Interessen ist Einzelinteressent geworden — wie das gut ausgehen soll, wie da Konflikte vermieden werden sollen, darauf darf man wirklich gespannt sein.

Nicht weniger schwierig werden die Dinge in der Sozialpolitik liegen. Das Reich ist jetzt größtes und stärkstes Mitglied des eisenindustriellen Arbeitgeberverbandes und des Zechenverbandes. Auch hier also Richter und gleichzeitig Partei, auch hier Wahrer der wirtschaftlich-sozialen Interessen und zugleich Interessent. Man weiß, daß die Lohn- und sonstigen sozialen Verhandlungen in der Montanindustrie nicht nur stets besonders schwierig und kritisch gewesen sind, sondern daß ihnen von allen Seiten auch immer eine symptomatische Bedeutung für die Weiterentwicklung unseres Arbeitsrechts und unserer sozialen Verhältnisse beigelegt wird, eine symptomatische Bedeutung, die so groß ist, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, hier habe stets der Angelpunkt der deutschen sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Entwicklung gelegen. Und ausgerechnet hier hat nun also das Reich auch eine Doppelrolle zu spielen!

Die schönsten Konflikte zwischen Wirtschaftsministerium und Arbeitsministerium müssen da, gewissermaßen federzeit greifbar, in der Luft liegen. Eine einheitlich ausgerichtete Wirtschafts- und Sozialpolitik wird schwerer als jemals zuvor möglich sein. Und wenn man bedenkt, daß dabei auch das Reichsfinanzministerium oft genug Grund haben wird, seine — sicherlich auch wieder anders tendierende — Meinung beizusteuern, so kann man sich in der Theorie schon einen ungefähren Begriff davon machen, wie in der Praxis das Reich als Montan-Großunternehmer dastehen wird. Womöglich melden dann noch die politischen Parteien allerhand Ansprüche auf Mitarbeit, auf Aufsichtsratsmandate und dergleichen an, und dann kann man sich ja auf allerhand gefaßt machen.

Damit sind die schweren Probleme, die das Gelsenkirchen-Geschäft schafft, natürlich nur angedeutet, nicht in ihrer ganzen Größe und in allen Einzelheiten erschöpft. Flicks Erbschaft dürfte das deutsche Volk sehr teuer zu stehen kommen — in finanzieller, in unternehmer-moralischer und in wirtschafts- und sozialpolitischer Hinsicht. Schaden über Schaden! Und wozu: zum Vorteil eines einzelnen, eines mehr als geschickten Spekulanten.

Dietrich über „Gelsenkirchen".

In einer Wahlkreisversammlung in Heidelberg begründete der frühere Reichsfinanzminister Dr. Dietrich seine Unterschrift unter den Vertrag mit Flick, indem er u. a. ausführte:

„Meine Politik im Amt ging darauf aus, die babylonischen Turmbauten der monopolisierten Betriebe, die innerlich ungesund und unhaltbar geworden waren, in einer Form zu liquidieren, die dem Reich und der deutschen Volkswirtschaft den geringsten Schaden zufügen könnte. Der Kampf um die und gegen die Hochfinanz ist mit der Einflußnahme des Reiches auf die Großbanken ausgegangen. Die Stützung der großen Schiffahrtsgesellschaften diente demselben Zweck, und vor allem war sie ein Gebot der Notwendigkeit, um nicht eine neue schwere Bankenkrise offenbar werden zu lassen. Was jetzt geschehen ist für die Eisen- und Kohlenindustrie hängt zuvörderst wieder zusammen damit, daß auch hier eine ungeheure Verschachtelung vorhanden ist, die ihre letzten finanziellen Ausstrahlungen wieder in der Verpflichtung der Großbanken und vieler mittlerer Banken hat. Maßgebend war die einfache Tatsache, daß die Charlottenhütte nicht mehr imstande war, eine Bilanz zu machen, und daß bei einem Bankrott dieser das ganze kunstvolle Gebäude der Großkonzerne, die irgendwie damit in Beziehung standen und stehen, ins Wanken geraten wäre, auch die oberschlesische Montanindustrie und die österreichische Alpine-Montangesellschaft. Hunderttausende Menschen wären bei einem so gigantischen Zusammenbruch auf die Straße gekommen."

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Lohaus
Lisbeth Lohaus
geb. Heutmann

Bocholt, den 28. Juni 1932

Wilhelm Casper u. Frau
Gerty Casper-Thier
geb. Möllers
zeigen ihre Vermählung an

Essen, am 28. Juni 1932.
Ladenspeldersir. 74.

Herbin-Stodin
20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60
unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Fürstl. Bagno-Wirtschaft, Burgsteinfurt.
Fernruf 65
Freikonzert
Am Mittwoch (Peter u. Paul), den 29. Juni, bei günstiger Witterung, nachm. ab 3,30 Uhr,
großes Garten-Konzert
Ausgeführt v. d. Schmidtschen Kapelle, Rheine.

Möbel-Gelegenheitskauf
Schlafzimmer
echt Mahagoni poliert 785.- 585 · 485.- Mk.
echt Eiche gebeizt 585.- 500.- 480.- 445.- Mk.
Küchen
Natur lackiert, mit 2 Schränken, Tisch, 2 Stühlen 290.- 270.- 250.- 225.- Mk.
B. Burghoff
Münster i. W.,
Lager-Verkauf: Wermelingstraße 10.

Billige Darlehen von RM. 100 bis 5000,- für jeden Zweck (Anschaffungen, Existenz-Gründungen, Entschuldungen, Studiengelder Erbabfindungen, mit Ausnahme von Darlehen für die Beschaffung oder Verbesserung von Wohnungen oder Siedlungen oder zur Ablösung hierzu eingegangener Verpflichtungen). Kurze Wartezeit. Tägliche Zuteilg. Bedingungen u. Auskunft kostenlos. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.
Stuttgarter Mobilien-Zweck sparverband e. G. m. b. H., Landesdirektion: Ewald Meyer, Münster, Hohenzollernring 14. Tel. 41387. Sprechstunden von 8 bis 19 Uhr tägl. Sonntags von 9—13 Uhr.
Allerorts seriöse Mitarbeiter gesucht!

Bekanntmachung.
Wegen der am 31. Juli 1932 stattfindenden Reichstagswahl ist die Kirmes vom 31. Juli d. Js. auf den 24. Juli 1932 verlegt worden.
Stadtlohn, den 22. Juni 1932.
Der Bürgermeister des Amtes Stadtlohn
gez. Bohnenkamp.

Ringstr. Haftpflichtversicherung mit Prämien, die zum Teil weit über 100% niedr. wie die der Verbandsgesellschaften sind, sucht überall Vertreter. Postfach 44 Münster.

Ladenlokal
mit 2 großen Schaufenstern, in verkehrsreichster Lage Münsters, zum 1. Juli oder später zu günstigem Mietpreis
zu vermieten.
Gefl. Ang. unt. ZM an Ala. Haasenstein & Vogler, Münster, Servatiplatz.

Prima Rheinpfälz. Weiß- und Rotwein
1930er mild, frei dort. Station, in Leihfäss. v. 35-60 Lit an (Faß kostenlos zurück) pro Liter zu 60 Pfg. geg. Nachn. Tägl. Nachbest. Weingut Gebr. Christmann Edesheim (Rheinpfalz).

KNIPPER-REISE
9 Tage nach Italien
Abreisen: 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli, 6. August, 20. Aug.... usw.
Besuch von Basel, Luzern, Vierwaldstättersee, Flüelen, Axenstraße, Gotthard, Mailand, Venedig, Bozen, Meran und München 185 Mk.
8 Tage in die Schweiz herrl. Erholungstage am schönen Vierwaldstättersee 135 Mk.
10 Tage nach Garmisch Eine wunderbare Ferien- und Erholungsfahrt ins bayrische Hochgebirge 115 Mk.
10 Tage Wien-Budapest eine prachtvolle, genußreiche Reise mit 2 schönen Donaufahrten 215 Mk.
Preise einschl. Bahn- und Dampferfahrten, gute Hotels und voller Verpflegung, Trinkgelder, Führungen ab und zurück Köln.
Prosp. Knipper's Reisebüro, Köln, sowie Reisebüro M. Lückertz, Münster i. W., Drubbel 4 Telephon 23209.

Anhänger
für Lastkraftwagen und Zugmaschinen, neu, wenig gebraucht, liefert billig unter günstigen Bedingungen.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik, Bochum.

Habe einen Wurf erstklassige
Deutsche Doggen
blau mit weißen Abzeichen, 6 Wochen alt, mit einget. Stammb., abzugeben. Eltern gr. kräftige Tiere, Vater prämiiert, 90 cm hoch.
Walter Heuser, Rhede, Krs. Borken.

Die neuen Steuer-Tabellen für die Arbeitslosenhilfe, vorgeschrieb. ab 1. Juli 1932, sind jetzt bei mir neu erschienen:
Gesamttabelle für alle Lohnarten Mk. 1.—
nur Monatslohn Mk. 0.50
nur Wochenlohn Mk. 0.50
für auswärts Franko-Lieferung.
Heinrich Buschmann, Münster, Drubbel.

Bad Sachsa Glanzpunkt d. Südharzes
Idyllische Waldlage. Keine Fabriken. Neuzeitliches Schwimmbad. Ev. u. kath. Kirche. Prospekte kostenl. d. Kurverwaltung od. Reisebüro.

Angebote
Suche ein
Mädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt. Melken Bedingung.
Bellerich, Kr. Euskirchen-Land i. W.

Heiraten
Junger Mann, 30 J. alt, kath., eigene Besitzung, gutes Einkommen, sucht die
Bekanntschaft
eines landwirtschaftl. oder gut bürgerlichen Mädels. Vermögensverhältnisse sind anzugeben. Eine Vermittl. durch Verwandten auch angenehm. Off., mögl. mit Bild, unter R 271 an die Ans.-Verw. der Jeno, Münster.

Heirat
wünscht einfache, kath. Landwirtstochter 27 J., mit ehrenwert. Herrn. Häusliche Küche vorh., neue Möbel u. Wäsche aussteuer zugesichert. Off. unt. R 270 an die Ans.-Verw. der Jeno, Münster.

Zur ge...

Am ... scheinen ... gen d... örtlich... Anzeig... wir ... Uhr i... schulst...

Bocholter Volk...

Aus...

§ **Bocholt**, 28. ... Müller (Oswald ... geistig noch rüstig.

787 Er...

96 weniger ...

Morgen, am ... Paulus, findet in ... ersten hl. Kommunio... diesmal 787 Kinder ... ersten Mal zum Tis... wären es 883 Kinde... die einzelnen Pfarre... wie folgt (in Klamm... Jahres angegeben):

St. Georg ...
Liebfrauen ...
St. Josef ...

In vorstehenden ... minikanten (11 Kna... 23 Erstkommunikante... Liedern, 10 Erstko... chen) aus Holtwi... und 11 Mädchen) a... (7 Knaben und 6 M... und 25 Mädchen aus ...

Ferner sind in d... Kinder mit aufgef... Kommunion gehen. ... 17 auf Liebfrau... vergangenen Jahre ... die in Bocholt zum er...

Vor dem Er...

Ein Vertrag zwi...

Der „Milchkrieg" ... Wochen in Bocholt „... gehen. Es ist auch ... auch der geringe Milch... die Hausfrau sein ma... abfinden, daß ein be... haltbar ist. So wurde... den beteiligten Kreis... deren bisheriges Erge... der zur Vermeidung ... erhalten soll. Hierna... für den Bocholter Bez... produzenten, die Milch... Stellen zu liefern. F...

zwei Verar...

die unter einer einhe... einer gewissen Selbstä... heitlichkeit der Leitung ... gleiche Bedingung in ... täglich anfallenden Mi... um die Centralmolkere...

Zur Ausarbeitung ... eine aus auswärtigen ... bestehende Kommiss... nehmstes Mitglied Lan... Eigenschaft als Vorsitz... Vertretung der Landw... ist je ein Vertreter der ... molkereien und de... reien) in diese Kommi...

Zweckmäßig ist es, ... anbahnende Lösung der ... wirken, sondern auch ... Händlerschaft e... und daß sie in hoh... rationellsten Weise de... gesetzes zu entsprechen. ... der Hoffnung, in aller... geregelt zu haben.

Weiter können wir ... mitteilen, daß die Ko... zwischen Milcherzeugern ... sumenten tragen sollen, ... der Milchpreis sich ... wird als vor Ausb... läßt sich nichts einwend... die Preise der meisten ... mehr oder weniger über...

Generalversammlung ...

Vom 4. Reich...

In der gutbesuch... morgen wurde nach ein... zunächst der Beschluß d... daß das Kriegerfest ... in diesem Jahr in altge... stattfinden wird, ebenso... In der darauffolgende... Reichskriegertage... legte man die Einzelhei... 4. Juli, fest, betreffend ... den Veranstaltungen und ... des Bocholter Kriegerver... schlag zur Verfügung. ... Autobus oder Bahn (So... Eine Liste zur Eintragu... 40 Plätze zur Verfügun... (Preis 3 Mk. einschl. F... der Eintragung zu bez... Plätze erhalten. Bei d... schneller Entschluß gebote... zugeben. Abfahrt mit ... vom Markt, mit dem Zu... gen 9 Uhr. Festbeginn ... Lastkraftwagen der Jug... und Frauen mitnimmt. ... Eintragen bei Anschlag a... große Bedeutung der Be... botenen hin. Wer also ... Gelegenheit, die vorläufig...

Zur gefl. Beachtung!

Am Donnerstag, dem 30. Juni, erscheint das **Bocholter Volksblatt** wegen des Festes **Peter und Paul ohne** örtlichen **Anzeigenteil.** Dringende Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir Mittwoch **vorm.** von 9—11,30 Uhr in unserer **Geschäftsstelle** Realschulstraße 14 **aufgeben zu wollen.**

Bocholter Volksblatt.

Aus der Heimat.

Hohes Alter.

§ **Bocholt, 28. Juni. Heute wird Herr** Johann Müller (Ostwall 14) 83 Jahre alt. Er ist körperlich und geistig noch rüstig. Möge es weiterhin so bleiben.

787 Erstkommunikanten.

96 weniger als im vergangenen Jahre.

= Bocholt, 28. Juni.

Morgen, am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, findet in den Bocholter Pfarrkirchen die Feier der ersten hl. **Kommunion der Kinder statt. Insgesamt gehen** diesmal 787 Kinder (416 Knaben und 371 Mädchen) zum ersten Mal zum Tisch des Herrn. Im vergangenen Jahre waren es 883 Kinder (461 Knaben und 432 Mädchen). Auf die einzelnen Pfarrein verteilen sich die Erstkommunikanten wie folgt (in Klammern sind die Zahlen des vergangenen Jahres angegeben):

	Knaben	Mädchen	Insgesamt
St. Georg	167 (181)	132 (170)	299 (351)
Liebfrauen	129 (137)	108 (129)	237 (266)
St. Josef	120 (135)	131 (133)	251 (268)

In vorstehenden Zahlen sind enthalten 18 Erstkommunikanten (11 Knaben und 7 Mädchen) aus Lowick, 23 Erstkommunikanten (12 Knaben und 11 Mädchen) aus Liedern, 10 Erstkommunikanten (7 Knaben und 3 Mädchen) aus Holtwick, 22 Erstkommunikanten (11 Knaben und 11 Mädchen) aus Hemden, 18 Erstkommunikanten (7 Knaben und 6 Mädchen) aus Stenern, 18 Knaben und 25 Mädchen aus Mussum und Biemenhorst.

Ferner sind in obenstehenden Zahlen 38 Diaspora-Kinder mit aufgeführt, die in Bocholt zur ersten hl. Kommunion gehen. Davon entfallen 9 auf St. Georg, 17 auf Liebfrauen und 12 auf St. Josef. Im vergangenen Jahre waren es 59 Kinder aus der Diaspora, die in Bocholt zum ersten Mal zum Tisch des Herrn gingen.

Vor dem Ende des Milchkrieges?

Ein Vertrag zwischen Erzeugern und Händlern.

= **Bocholt,** 28. Juni.

Der „Milchkrieg", der nun schon mehr als zwei Wochen in Bocholt „wütet", scheint allmählich zu Ende zu gehen. Es ist auch die höchste Zeit; denn so angenehm auch der geringe Milchpreis von nur 10 Pfg. pro Liter für die Hausfrau sein mag, sie muß sich doch allmählich damit abfinden, daß ein derartiger Preis auf die Dauer nicht haltbar ist. So wurden denn in den letzten Tagen zwischen den beteiligten Kreisen Verhandlungen gepflogen, deren bisheriges Ergebnis ein Vertragsentwurf ist, der zur Vermeidung aller Weiterungen notarielle Form erhalten soll. Hiernach verpflichten sich, wie es heißt, alle für den Bocholter Bezirk in Betracht kommenden Milchproduzenten, die Milch an die im Vertrag bezeichneten Stellen zu liefern. Für Bocholt sind

zwei Verarbeitungsbetriebe vorgesehen,

die unter einer einheitlichen Leitung stehen, ohne dabei einer gewissen Selbständigkeit zu entraten. Durch die Einheitlichkeit der Leitung beider Betriebe ist auch schon die gleiche Bedingung in Lieferung und Verarbeitung der täglich anfallenden Milch gegeben. (Es handelt sich dabei um die Centralmolkerei und eine größere Privatmolkerei.)

Zur Ausarbeitung der Einzelheiten des Vertrages ist eine aus auswärtigen, mithin unparteiischen Mitgliedern bestehende Kommission gewählt worden, der als vornehmstes Mitglied Landrat Dr. Cremerius in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landw. Kreisvereins in Vertretung der Landwirtschaft angehören wird. Ferner ist je ein Vertreter der Händlerschaft, der Privatmolkereien und des Meiereiverbandes (Molkereien) in diese Kommission delegiert.

Zweckmäßig ist es, darauf hinzuweisen, daß die sich anbahnende Lösung der Frage nicht allein von den Landwirten, sondern auch von einem großen Teile der Händlerschaft einmütig angestrebt wurde und daß sie in hohem Maße gelungen erscheint, in der rationellsten Weise den Vorschriften des neuen Milchgesetzes zu entsprechen. Man ist in den zuständigen Kreisen der Hoffnung, in aller Kürze das vertragliche Verhältnis geregelt zu haben.

Weiter können wir zur Beruhigung des Publikums mitteilen, daß die Kosten des bevorstehenden „Friedens" zwischen Milcherzeugern und Milchhändlern nicht die Konsumenten tragen sollen. Es wird nämlich versichert, daß der Milchpreis sich demnächst nicht höher stellen wird als vor Ausbruch des Krieges. Dagegen läßt sich nichts einwenden, zumal wenn man bedenkt, daß die Preise der meisten Artikel des täglichen Bedarfs immer mehr oder weniger über den Friedenspreisen liegen.

Generalversammlung des Bocholter Kriegervereins.

Vom 4. Reichskriegertag in Dortmund.

= **Bocholt,** 27. Juni.

In der gutbesuchten Versammlung am Sonntagmorgen wurde nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden zunächst der Beschluß des Kreisverbandes bekanntgegeben, daß das Kriegerfest mit einigen Einschränkungen auch in diesem Jahr in altgewohnter Weise am 17. und 18. Juli stattfinden wird, ebenso das Biwak in Tangerdings Busch. In der darauffolgenden lebhaften Besprechung des 4. Reichskriegertages in Dortmund am 3. und 4. Juli legte man die Einzelheiten, namentlich für Sonntag, den 4. Juli, fest, betreffend Hin- und Rückfahrt, Teilnahme an den Veranstaltungen und die Verpflegung. Ein Merkblatt des Bocholter Kriegervereins steht den Mitgliedern bei Anschlag zur Verfügung. Zur Hin- und Rückfahrt können Autobus oder Bahn (Sonntagsrückfahrtkarte) benutzt werden. Eine Liste zur Eintragung für die Autobusfahrt, wofür 40 Plätze zur Verfügung stehen, liegt bei Anschlag aus, (Preis 3 Mk. einschl. Festabzeichen). Der Betrag ist bei der Eintragung zu bezahlen. Frauen können ebenfalls Plätze erhalten. Bei dem zu erwartenden Andrang ist schneller Entschluß geboten. Ein Teil der Plätze ist bereits vergeben. Abfahrt mit Autobus erfolgt Sonntag 6 Uhr vom Markt, mit dem Zuge 6.22, Ankunft in Dortmund gegen 9 Uhr. Festbeginn 10 Uhr. Am Samstag fährt ein Lastkraftwagen der Jugendabteilung, der auch Mitglieder und Frauen mitnimmt. Auch hierfür liegen Listen zum Eintragen bei Anschlag auf. Wir weisen nochmals auf die große Bedeutung der Veranstaltung und die Fülle des Gebotenen hin. Wer also in der Lage ist, sollte sich diese Gelegenheit, die vorläufig nicht wiederkehrt, nicht entgehen lassen, zumal die Unkosten gering sind. Man beachte die in der Stadt ausgehändigten Plakate. Standquartier in Dortmund für den Kreiskriegerverband Bocholt ist Gaststätte Röhr, Heiliger Weg 28. — Die Kassenführung wurde durch die Kassenprüfer für richtig befunden und die Kassenführung lobend hervorgehoben. Dem Kassierer Jostmann wurde darauf Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenes" wurden kleine Anfragen erledigt. — Der Vorsitzende wies zum Schluß nochmals auf den Wert der Veranstaltungen der Kriegervereine hin und mahnte die Anwesenden, mit dazu beizutragen, daß wenigstens die offiziellen Veranstaltungen wie bisher durch die Teilnahme der Mitglieder gefördert würden.

Vereine und Veranstaltungen.

Ausflug der Jungfrauenkongregation St. Georg.

Das war eine frohe Fahrt und Wanderung der Bezirksleiterinnen und der Gesangabteilung am vergangenen Sonntag. Herrlicher Sonnenschein begleitete uns nach einer Eisenbahnfahrt bis Coesfeld zum Kloster Gerleve. Nach kurzer Rast und Besichtigung setzten wir unsern Marsch fort nach der Ludgerusstadt Billerbeck. Ludgerus-Dom und -Brunnen waren gewiß Anziehungspunkte, aber noch mehr waren wir entzückt beim Anblick der wunderschön restaurierten alten Johanniskirche. Das letzte Ziel unserer Wanderung war Darfeld. Auch die vierte Wanderstunde wurde bei frohem Gesang und perfektem Mundharmonikaspiel unserer Mitschwester M. R. leichten Fußes zurückgelegt. Wohltuend nahm uns der Hochwald des Schlosses auf und wir mischten uns unter die Menge der Fremden und Darfelder, die in dem großen Schloßpark und der herrlich geschmückten Kapelle des Erbdrostenhofes die Oktav des hl. Antonius feierten. Freundliche Raststätte war für uns der Gasthof Sieverding in Darfeld, in dessen schönem Garten bald ein reges Leben herrschte. Eine unserer Mitschwestern L. B. wurde beim freudeweckenden Zahlenraten zum Heiraten bestimmt. Da aber die Zeit zur Abfahrt drängte, mußte die Verlobung im Zuge gefeiert werden, und hoch gingen die Wogen, als sich sogar in Ramsdorf der „Bräutigam", reichlich mit Blumen von zarter Hand geschmückt, am Zugfenster zeigte. „Ich wußte ja nicht, daß die Welt so reich, so reich an Freuden war", so wird sich jede auf dem Wege nach Hause gesagt haben . . .

Sprechstunden des kath. Arbeitersekretariats und Volksbüros Bocholt. Da der 30. Juni ein Feiertag ist, müssen die Sprechstunden auf den folgenden Tag gelegt werden, also auf den 30 Juni, und zwar in Dingden von 9—11 Uhr in der Wirtschaft Schlütter, in Anholt von 1—3 Uhr in der Wirtschaft Drecker und in Borken von 4—7 Uhr im Arbeitervereinshaus. An diesem Tage ist das Büro in Bocholt geschlossen.

Capitol-Theater Bocholt.

Wir weisen auch an dieser Stelle auf den im Capitoltheater zur Aufführung gelangenden Ton- und Sprechfilm „Berge in Flammen" hin. Der Film ist ein Meisterwerk und hat in den größten Zeitungen eine erstklassige Kritik gefunden. Die Hauptrolle spielen Luis Trenker, Lissi Arna und Claus Clausen.

Der Schlußakkord der Liederwoche.

Ludwig Beusker feiert das deutsche Volkslied. — Ein Massenchor.

§ **Bocholt,** 27. Juni.

Die Liederwoche, zu der man wie im vergangenen Jahre den Deutschen Liedertag in Bocholt erweitert hatte, fand am Sonntagmittag durch eine Feier auf dem Marktplatz einen wuchtigen Abschluß. Sämtliche Chöre der Arbeitsgemeinschaft, die in der vergangenen Woche auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz oder auf dem Gasthausplatz das Publikum durch ihre Liedergaben erfreut hatten, sammelten sich zunächst im Gesellenhause, um von hier in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle durch Nobel- und Nordstraße zum Marktplatz zu ziehen, wo sie von einer vielhundertköpfigen Menge erwartet wurden.

Leider waren die Anwohner des Marktplatzes — genau wie im vorigen Jahre — der Bitte, ihre Häuser zu beflaggen, nur in sehr spärlicher Zahl nachgekommen, was der stellvertretende Gauvorsitzende, Herr Beusker, in seiner Ansprache in nicht mißzuverstehender Weise rügte. Wir nehmen nicht im geringsten an, daß bei dieser Unterlassung etwa böser Wille vorliegt — wie könnte man auch ausgerechnet Sängern gegenüber so unfreundlich sein! Lediglich eine Dosis Gleichgültigkeit, gemischt mit etwas Vergeßlichkeit scheint uns Ursache dieser Unterlassungssünde zu sein. Damit aber im nächsten Jahre nicht abermals der Festredner gezwungen ist, den Anwohnern des Marktplatzes (zu denen übrigens auch die Stadtverwaltung zählt) „den Krieg zu erklären", möge man sich schon jetzt ernstlich vornehmen, es das nächste Mal besser zu machen . . .

*

Kehren wir nach dieser „Gewissenserforschung" zur Schlußfeier zurück. Sie wird von der Feuerwehrkapelle mit Herzers Marsch „Hoch Heidecksburg" eröffnet, der unter Leitung des Herrn Scholz schneidig geboten wird. Die vereinigten Männerchöre — im ganzen über 300 Sänger — singen unter tadelloser Stadtführung des Konrektors Dumstorff Strieglers „Weihelied", und dann hält

der stellvertr. Gauvorsitzende Beusker

die Ansprache, in der er etwa folgendes ausführt:

Die Volksliederwoche hat erneut dargetan, daß das Volkslied immer noch seine Zugkraft zum Herzen des Volkes hat. Acht Tage hindurch haben die einzelnen Gesangvereine die schönsten Volkslieder zum Besten gegeben, und in dieser großen Schlußveranstaltung stehen alle Vereine zu einem Massenchore vereinigt, um gemeinsam dem deutschen Volksliede zu huldigen. In diesem Augenblicke lassen im ganzen deutschen Vaterlande weit über eine halbe Million deutscher Sänger und Sängerinnen ihre Stimme erschallen zur Pflege des deutschen Volksliedes.

Deutscher Volksliedertag! Nicht allein im deutschen Vaterlande, sondern auch überall in der weiten Welt, wo sich Deutsche in größerer Anzahl niedergelassen haben, ist heute Volksliedertag. Oertlich weit voneinander getrennt, sind wir doch als Sänger seelisch vereinigt. Doppelt empfinden wir es in dieser Stunde, daß wir alle Söhne und Töchter einer Mutter sind, der deutschen Mutter

Deutscher Volksliedertag! In den Wirrnissen und Schrecknissen der letzten Jahrzehnte ist leider vom deutschen Volkslied viel verloren gegangen. Auch der deutschen Sängerchöre heiligste Pflicht ist es und wird es bleiben, das noch vorhandene Gut zu pflegen, zusammenzuhalten, in die Herzen der deutschen Brüder und Schwestern hineinzusingen und so hinüberzuretten in eine hoffentlich bessere Zeit. Wie wird heute leider das schöne richtige Volkslied verkannt und falsch verstanden! Statt dessen feiern Schlager ihre Triumphzüge. Und doch! Wer einmal eine Schlagermelodie und dann die eines Volksliedes auf sich einwirken läßt, der wird innerlich erfühlen, wie weit stärker das Volkslied zu seinem Gemüt spricht. Denn das Volkslied ist aus dem Denken und Fühlen des Volkes geboren worden, ist echt und wahr, spricht zum Herzen, ist nicht so oberflächlich und inhaltslos wie der Schlager. Das Leben eines Volkes spiegelt sich in seinen Liedern. Trotz der schweren Zeit ist und bleibt unser armes Volk gesegnet um seines Liedes willen. Das deutsche Volk hat sich neben wundersamen Ausdrücken wie: Heimat, Frieden, Mutter, ein Wort gegeben, unübersetzbar in andere Sprachen, ein Wort, in dessen Herzschlag alles Muten und Empfinden der ganzen Volksseele zusammengefaßt ist, das Wort: Gemüt! Und aus dieser schönen, schlichten Gottesgabe hat es sich selbst sein schönstes Kleinod, sein bestes Kulturgut geschaffen:

Das schlichte liebe deutsche Lied!

Was hören wir dort alles? Heimatliebe, Naturliebe, Wanderlust, Treue und Redlichkeit, Liebe zu Gott und allem Geschaffenen. So vielgestaltig das deutsche Vaterland in seinen verschiedenen Landschaften ist, ebenso vielgestaltig ist auch das deutsche Lied. Anders singt der Rheinländer, anders der Westfale. Jeder eben sein Heimatlied. Wo rechte deutsche Art und deutsches Wesen leben, erklingen überall die echten deutschen Volkslieder. Es müßten ja keine Wanderer sein, die nicht die schönen Wanderlieder mit sich hinausnähmen in die Pracht und die Schönheit der Natur. Noch einmal so leicht geht es vorwärts bei einem Marschlied. Das Volkslied ist gleich einem hellen Quell ein Erneuerer, ist Künder alles Schönen und Wahren. Wie manches Heimatlied begleitet uns in die Ferne. Dann die Liebeslieder, die die reine Minne besingen. Alles so zart, so innig. Manchmal sind sie freudig, manchmal traurig, je nach der Gelegenheit.

So kannst du, deutsches Volk, in deinen Volksliedern Schätze dein eigen nennen wie ein zweites Volk der Welt. Deshalb sollen die deutschen Volkslieder unsere Begleiter sein durch das Leben. Sie sind ja die Künder unseres Volkstums. Wir wollen uns wieder besinnen auf die alte Volkskunst, den Jungbrunnen, aus dem die deutsche Seele ihre Lebenswasser schöpft. Unsere Kraft soll sein das Lied, es soll uns hinweghelfen über die Nöten und Sorgen des Alltags. Wir wollen dahin streben, daß auch

das Volkslied
in unseren Familien wieder zu Ehren kommt

und die gute alte deutsche Hausmusik wieder ersteht. Eine seelische Verbundenheit muß hergestellt werden zwischen Sängern und Zuhörern, damit wir eine große Singgemeinde werden, wo Tausende, die Jugend und die Alten, gemeinsam wieder die alten heimischen Weisen unserer Vorfahren singen. Dann erst ist der große Sinn und Zweck des Volksliedertages erreicht.

Wollen wir wieder ein einig Volk von Brüdern werden, dann hegen und pflegen wir das deutsche Volkslied; denn das Lied führt alle zusammen zu einer seelischen Verbundenheit. Dann werden wir auch mal wieder einmal den großen Nenner finden in dem Bewußtsein, Söhne einer Mutter, der deutschen Mutter, zu sein. Möge deshalb die einigende und erhebende Macht und Weihe des Liedes durch die sittliche Kraft desselben wieder den Weg finden zu allen Herzen der deutschen Brüder und Schwestern im großen deutschen Vaterlande.

Nachdem man dem Redner mit starkem Beifall für seine zündenden Worte gedankt hat, wechseln abermals Darbietungen der Feuerwehrkapelle und des Massenchores. Der Massenchor bietet noch Heinrichs „Mahnung" und Schuberts „Am Brunnen vor dem Tore" dar, während die Kapelle mit Hannemanns Rheinlieder-Potpourri, Heisers „Heimatklängen" und am Schluß mit Teikes Marsch „In Treue fest" aufwartet. Immer wieder ernten Sänger und Spieler starken, wohlverdienten Beifall.

Nach Beendigung der Feier marschierten die Sänger wieder in geschlossenem Zuge mit ihren Fahnen und Wimpeln unter Musikbegleitung durch Navardi-, Kirch-, Nord- und Nobelstraße zum Gesellenhaus, wo man auseinanderging in dem Bewußtsein, dem Volk das Volkslied abermals näher gebracht und damit eine gute Tat vollbracht zu haben.

An dieser Stelle aber sei nochmals allen, die zum Gelingen der Bocholter Liederwoche beigetragen haben — das gilt in erster Linie für die Sänger und Dirigenten der mitwirkenden Vereine — namens des sangesfreudigen Publikums vor aller Oeffentlichkeit herzlicher Dank gesagt.

Feierliche Enthüllung des Kriegerehrenmals in Liedern.

Die ganze Gemeinde nimmt daran teil. — Lehrer Erdmann hält die Weiherede.

= **Liedern,** 27. Juni.

Zu einer machtvollen Kriegergedächtnisfeier gestaltete sich am Sonntag die Enthüllung des Liederner Kriegerdenkmals. Einmütig und geschlossen nahm die ganze Gemeinde teil. Lehrer Köning (Bocholt) begrüßte im Namen des Denkmalsausschusses alle Erschienenen, besonders die Ehrengäste: Pfarrer Kruse, Bürgermeister Blume, Wiese, den Gemeindevorstand mit Herrn Vorsteher Essing an der Spitze und die geladenen Vereine. Er dankte gleichzeitig all denen, die durch Rat oder Tat oder Geld zur Entstehung des Denkmals beigetragen haben.

Zu Beginn der Feier trug Fräulein Arping klar und weithin vernehmbar einen von Lehrer Erdmann verfaßten Prolog vor. Dann sangen die Schulkinder das Lied „Wer weiß, wo?" Nach einem von der Kapelle Schoof gespielten Trauerchoral hielt Lehrer Erdmann

die Weiherede

und nahm dabei die Enthüllung vor. Er führte etwa aus:

Trauer und Wehmut beschleicht noch heute unser Herz, wenn wir des allzu frühen Todes unserer Helden gedenken. Wir vergessen nie, daß er bitter war, wir vergessen aber auch nicht, daß er ein heiliger Opfertod war. Um die Größe des Opfers ganz zu verstehen, müßten wir im Geiste mit den Gefallenen das Grauen des Krieges erleben oder wiedererleben. Millionen zogen 1914 begeistert hinaus in Not und Tod und Verderben, hinaus in das furchtbarste Weltgeschehen, von dem die Geschichte berichten kann. Man wußte, daß der Krieg ein furchtbar wütend Schrecknis war, aber so entsetzlich hatte ihn sich keiner vorgestellt. Und mitten in dies unaussprechlich Entsetzliche junge Menschen hineingestellt, die mit allen Fasern ihres Daseins am Leben hingen. Stärker aber war ihre Heimatliebe. Für die Heimat gaben sie ihr Leben. Mehr als ihr eigenes Leben liebten sie Eltern, Brüder u. Schwestern, Frauen und Kinder. Ihnen galten ihre letzten Gedanken, allen deutschen Brüdern und Schwestern und der deutschen Jugend. Ihr wollten sie das Vaterland erhalten und eine Zukunft schaffen.

Heute sind die Geister aller Gefallenen bei uns. Wir gedenken aber vorzüglich heute der 34 Gefallenen unserer Gemeinde. Wir hören sie sprechen und uns anflehen: „Vergeßt nicht unsere Leiden und Opfer!" Und wenn sie alle ihre Leiden und Strapazen sagen könnten, wir würden verstehen, warum sie so sprechen. Sie flehen: „Vergeßt nicht, was uns stark machte! Wir waren einig, hatten nur eine Uniform, ein hohes Ziel. Standesunterschiede und Klassenhaß waren verschwunden. Unsere Einigkeit machte uns stark. Seid auch ihr einig, dann werdet ihr stark!"

Die Leiber der Toten ruhen — wer weiß, wo? „Doch wer den Tod im heilgen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland." Das wollten wir wahr machen und haben unseren Gefallenen daher dieses Denkmal errichtet. Einfach ist es und schlicht, wie ihr Leben, ihr Sterben einfach und schlicht waren, wie ihre Gräber einfach und schlicht sind. Fest steht es in der Erde, wie sie fest standen in der Heimat und im Kampf für sie. Seine Spitze strebt himmelan wie ihre Gedanken oft himmelan wanderten zu Gott. Die Spitze krönt das Kreuz, jenes erhabene Zeichen der größten Opferliebe, von welcher ihre Opferliebe ein herrliches Abbild ist. Vor dem Denkmal sehen wir den Kopf des Kriegers. Und wer in den Mienen eines Menschen zu lesen vermag, kann in dem Gesichte milde Liebe und hartes Pflichtbewußtsein vereinigt finden.

Und nun, Hülle, falle und laß uns
das Ehrenmal schauen!"

Während die Hülle fällt, erschallt ein Trommelwirbel, die Fahnen senken sich und drei Böllerschüsse sind für die Gefallenen eine Ehrensalve. Die Musik spielt: „Ich hatt' einen Kameraden". Dann fährt der Redner fort:

„Du Denkmal aus Stein, sei uns und unsern Nachkommen Zeuge erhabenen Heldentums, erfülle deine Bestimmung und trag das Andenken an die Helden weit in die Zukunft!"

Ihr aber, deren Namen hier in Erz geschrieben stehen, ihr habt uns flehentlich gemahnt: „Vergeßt nicht!" Angesichts eures Ehrenmals vernehmt unsere Antwort: „Wir, eure Eltern, Brüder und Schwestern, Frauen und Kinder und Freunde, vergessen euch nicht. In unseren Herzen lebt ihr fort. Und wir, die wir mit euch im Kampfe standen, die wir so oft mit euch sangen: Bleib du im ewgen Leben mein guter Kamerad, wir sind und bleiben bis über den Tod eure Kameraden.

Wir, die deutsche Jugend, wollen von euch lernen, stahlhart zu sein in der Pflichterfüllung, ihr sollt unser Ideal sein, dem wir nachstreben wollen. Und wir alle, wir vergessen euch nicht und wollen sein wie ihr: opferbereit, pflichtbewußt, einig!"

Die Toten starben für das Vaterland. Vaterland war ihnen ein hohes, heiliges Wort, noch mehr geheiligt ist es durch das Blut von 2 Millionen Brüdern. Dies Vaterland ist wieder in Not. Und da vernehmen wir eine dritte Bitte der Gefallenen: „Vergeßt das Vaterland nicht! Im Vaterland liegen die starken Wurzeln eurer Kraft!" Wir müssen auch diese Bitte erfüllen und dem Vaterland unsere Treue und unsere Hilfe in schwieriger Zeit versprechen. Und dieses Versprechen finde seinen Ausdruck in einem dreifachen Hoch auf das Vaterland!"

Danach übernahm Vorsteher Essing das Denkmal für die Gemeinde, versprach es zu hegen und zu pflegen und legte im Namen der Gemeinde einen herrlichen Kranz nieder.

Pfarrer Kruse sprach von der großen Opferliebe der Gefallenen und mahnte in einer längeren Rede die Teilnehmer im Namen der Helden:

„Vergeßt nicht, was wir litten!
Vergeßt nicht, wofür wir stritten!
Vergeßt nicht, was wir euch bitten!"

Sodann erteilte er dem Denkmal die kirchliche Weihe, damit jeder an geweihter Stätte für seinen lieben Toten beten kann. Das erste Gebet an dieser Stätte wurde gemeinsam gebetet.

Wieder spielte die Musik einen Trauerchoral, ein Knabe trug mit heller Stimme das Gedicht „Brüder" vor. Es folgte das Lied: „Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß". Zwei Schulknaben legten einen Kranz im Namen der Schuljugend nieder und gelobten, die Toten in Ehren zu halten. Es folgte dann die Kranzniederlegung der Schützenvereine Lowick, Mussum, Morsenhook, Liedern und des Turnvereins D. J. K. Liedern, indem die Vorsitzenden der Vereine stets Gedenken an die Helden versprachen. Der Gedenkstein der Helden war ganz in Blumen gehüllt.

Schlaft wohl, ihr Helden, im Feindesland!

Bei dem herrlichen Wetter blieben die Teilnehmer im Jugendheim noch einige Stunden gemütlich beisammen.

*

Die Urkunde,

die in das Denkmal eingemauert wurde, hat folgenden Wortlaut:

Heute am 8. Juni 1932 unter der glorreichen Regierung Sr. Heiligkeit des Papstes Pius XI. und unter der Reichspräsidentschaft von Hindenburg, wird diese Urkunde dem Ehrenmal einverleibt.

Den im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Brüdern, die in Feindesland oder in der Heimat die kühle Erde deckt, wollen wir stets ein stilles Gedenken weihen. Dafür sei ein dauernder Zeuge dieser Gedenkstein.

Der Bauplatz wurde in dankenswerter Weise vom Gemeindevorsteher Johann Essing und dessen Miteigentümer, Landwirt Wilhelm Bollwerk, beide aus Liedern, zu einem besonders niedrig bemessenen Preise zur Verfügung gestellt.

Die Kosten für Platz und Denkmal, welche sich auf insgesamt 2100.— RM. belaufen, wurden durch freiwillige Spenden der Bevölkerung Liederns aufgebracht.

Blume, Bürgermeister des Amtes Liedern-Werth.
Essing, Gemeindevorsteher von Liedern.
Wiese, Amtsbaumeister des Amtes Liedern-Werth als Hersteller des Denkmalsentwurfes.
Peter Wiese, von der Firma Gebr. Wiese als Anfertiger des Ehrenmals.

STATT KARTEN

Karl Josephy
Johanna Josephy
geb. Seggewiß

VERMÄHLTE

Bocholt, den 28. Juni 1932.
Westend 16. (4657g

Reizende [4675g
Kommuniongeschenke
in Porzellan, Kristall, Silber, Schmuck, sehr preiswert.
Echte Elfenbeinketten
von 1.80 RM. an
A. Duttmann, Osterstr. 11

„Zum Allerhöchsten"
Mittwoch (Peter und Paul):
Gartenkonzert
Tanz im Freien.
Bei ungünstiger Witterung Konzert und Tanz im Lokale. [46838
Komiker
Es ladet frdl. ein
Joh. Meinen.

Besucht
Haus Waldesruh
Haldorn (Rhld.) [46898
Mittwoch (Peter und Paul):
Großes Gartenkonzert mit Tanz im Freien.

„Haus Eder", Blumenkamp
Mittwoch (Peter und Paul), ab 4 Uhr
Vornehmes Kaffeekonzert
mit anschließendem 46868
Tanz im Freien.
Frische Erdbeeren mit Schlagsahne.
Erdbeerbowle. Erdbeertorte.

Für die Festtage
empfehle (4675e
Weiß-, Rot- und Südweine in allen Preislagen.
Weinbrand, f. Doppelkorn, Rum, Eierkognak etc.
sämtliche Backartikel.
Stern-Drogerie
August Steiner,
Markt 2, Ecke Ravardistraße.

I. Geringste Unkosten
II. Kleinste Verdienstspanne
III. Größter Umsatz

bringen es fertig, daß jeder im Spezialhaus für Spirituosen am billigsten kaufen kann. 4649e

Th. Wiethold,
Schanze 43. Ruf 2644.

Zitronenmost	gar. rein, flockenfrei . .	½ Ltr. 0.75
Orangeade	feinste Qualität	½ Ltr. 0.75
Himbeersaft	hochfeine Qual 65% Raff.	½ Ltr. 0.75
Eispulver	Schokolade und Vanille . .	Pck. 0.40

Drogerie Maaß, (4320e
Osterstr. 25. Ruf 3328.

Oeffentlicher Dank!

Es gibt ein einfaches, vollkommen unschädliches Mittel (keine Arznei) gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, zu welchem auch ich auf Rat einer Krankenschwester Zuflucht suchte. Lediglich um zu helfen — ich verkaufe nichts — teile ich aus Dankbarkeit jedem brieflich umsonst mit, wie viele von ihren jahrelangen, gräßl. Schmerzen in kurzer Zeit befreit wurden. **Frau Maria Haagn, Bad Reichenhall,** Hallgrafenstraße A 376.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonntag nachmittag 4 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Hermann Elsemann

Mathilde geb. Schoen

nach längerer, schwerer Krankheit, infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Militsch (Schlesien), den 27. Juni 1932.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agneshospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

1200 Liter Tarragona
Original, sehr fein und alt.

Durch direkten Bezug aus Spanien kann ich diesen Tarragona vom Faß billigst verkaufen.

Spezialhaus für Spirituosen 4647e
Th. Wiethold,
Schanze 43. Ruf 2644.

Sie versäumen ein großes Ereignis,

wenn Sie nicht die letzte Gelegenheit **heute (Dienstag) Mittwoch (Feiertag) oder Donnerstag** benutzen und sich den im

Capitol-Theater

zur Aufführund gelangenden, meisterhaft gestalteten

Ton- und Sprechfilm

Berge in Flammen.

Zwei Stunden äußerster Spannung. Erregung, Aufgepeitschtheit lösen sich nach Sekunden schweigender Ergriffenheit in tosenden Beifall, um dann mit einem Gemisch von Bewunderung und Zufriedenheit das Theater zu verlassen.

In den Hauptrollen:
Luis Trenker, Lissi Arna, Claus Clausen.

Ferner beehren sich **Herr** und **Frau Kampf** Sie zu einer **Ball-Veranstaltung** einzuladen und zwar zu dem

überwältigend lustigen Ton- und Sprechfilm

Der Ball bei Raffkes

Ein Kabinettstückchen des Humors, des goldenen volkstümlichen Humors.

Reinhold Schünzel

als Strumpfwarenhändler, der durch Zufall zum schwerreichen Mann wird, im Zusammenspiel mit Lucie Manheim, Dolly Haas, Gertrud Wolle und Paul Otto. Das ergibt ein unbedingt sehenswertes und entzückendes Lustspiel.

Dazu das übrige Beiprogramm.

Geöffnet Wochentags von 5 Uhr an, Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr an.
Fahrräder und Motorräder werden aufbewahrt.
Während der warmen Jahreszeit ist das Theater angenehm kühl ventiliert

---

Große Auswahl in
Flur- und Wandplatten
Schiefern, Fußleisten, Granitfensterbänken in nur guter Qualität und preiswert
Saubere Ausführung von Platten-Arbeiten.
Joh. Wilms
Kaiser-Friedrichstr.

Badehauben
billigst.
Scheer-Napp
Ravardistr. 32 [4147e

Kreuzstr. 11
nur Mittwochs von 10 bis 6 Uhr. [4150

Gebrauchter
Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
Offert. erbeten unter Nr. 4679 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein (4681
Einfamilienhaus
(bess. Arbeiterwohnung) mit Lagerräumen u. großem Garten, sofort beziehbar, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

2 Herren finden in gutem Hause (auf dem Lande) (4680
Zimmer
mit voller Pension. Preis 60 Mk. monatlich.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Brautpaar sucht für sofort oder später nette
3 Zimmerwohnung
mögl. Neutor, Miete kann im voraus bezahlt werden.
Offert. erbeten unter Nr. 4658 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Garten
an ausgeb. Straße, auch als Bauplatz geeignet, geg. Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Offert. mit Preis und Angabe der Lage erb. unt. Nr. 4655 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

46628

Bericht des Wahlleiters von Wwe. Aug. Meyer

2 Tage vor Schluß des Wahlkampfes:

„Der Strumpf-Krieg ist auf dem höchsten Punkt angelangt, sämtliche Parteien haben schon eine erkleckliche Anzahl Kandidaten ans Damenbein bringen können.

Für den Endkampf, der außerordentlich erbittert — aber trotzdem mit sehr fairen Mitteln — geführt wird, haben alle 4 Parteien die letzten Reserven herangezogen.

Als neutrale Stelle raten wir allen Bocholter Damen sich in diesen beiden Tagen von den Vorzügen der einzelnen Bewerber an Ort und Stelle durch persönliche Inaugenscheinnahme zu überzeugen.

Schließlich gibt's ja nur einmal solche Wahlgelegenheit. Also unser letzter Rat:

Selber herkommen - letzte Frist 2 Tage - am 28. Juni ist Schluß!"

Der Wahlleiter von Wwe. Aug. Meyer.

Photo- Apparate ~Zubehör Alben

Einzel- und Gruppen-Aufnahmen
Für Kommunion-Kinder
Preis-Ermäßigung.

4674a

Photohaus Bigge
Nordstrasse 8 Seit 1894 Fernruf 2908

Die Zeiten sind schlecht! — Jeder muß sparen. Darum!

Rheinwein, Moselwein, Erdbeerwein, Kirschwein, Malaga und alle anderen Spirituosen kaufe ich am billigsten im Spezialgeschäft für Spirituosen 4648e

Th. Wiethold,
Schanze 43. Ruf 2644.

Kommunion-Geschenke
die auch später noch Freude machen!

Gute Bücher, Füllhalter, Füllbleistifte, Schreibmappen, Reißzeuge, Globen, Silberwaren, Halsketten, Gebetbücher, Gesangbücher usw.

Vergessen Sie nicht für den Tag unsere große Auswahl in **Tortenpapiere, Servietten, Glückwunschkarten** in bekannt preiswerter u. großer Auswahl.

Temming & Heilborn
Nordstraße 27. 4639e

Unser größter Absatzerfolg
1000 Flaschen bereits verkauft
beweist die Reinheit und vorzügliche Wirkung unseres
Knoblauchzwiebelsaftes
nicht konserviert, reiner Rohsaft,
bei Arterien-Verkalkung
Schwindel hohen Blutdruck, Leber-, Gallen-, Blasenleiden, Gicht, Rheuma, Zucker, Hämorrhoiden, Magen- u. Darmstörungen.
Flasche 0,80, 1.60 RM.
Drogerie Maass,
Bocholt, Osterstraße 22 Ruf 3328.

Freibank
Heute nachmittag ab 2,30 Uhr ist
Rind- und Schweinefleisch
zu haben. (4682

Notverkauf
ab Fabrik (A 604
feine **Mahanzugstoffe,** blau und Pfeffer u. Salz, grau Wollkammgarn, p. Mtr. Mk. 6,95.
Erga, Gera 167.

Damen und Herren finden ab 1. Juli guten (4690
Mittag- und Abendtisch
Mäßige Preise.
Kurfürstenstraße 46 a (gleich hinter dem „Gr. Kurfürsten").

Zum Verkauf von **Selbstroller- und Holzdrahtrollos, Gartenschirmen und Rollwänden** tüchtiger und fleißiger
Vertreter
gegen hohe Provision von erster Rollofabrik gesucht. Angebote unter **B. D. 1512** beförd. **Rudolf Mosse, Bremen.** (A 602

Frankfurter Apfelwein
(Natur) 4649e
am billigsten im
Spezialhaus für Spirituosen
Th. Wiethold,
Schanze 43. Ruf 2644.

Ihr reichhaltiges Lager in ein- und mehrfarbigen (3942b
Flur- u. Wandplatten
la. Qualität, empfehlen
Gebr. Wiese, Bocholt
Plattierungsgeschäft
Nordwall 6 Telefon 2207
Plattierungsarbeiten werden von geschulten Facharbeitern ausgeführt

---

Wermutwein . . . . . Liter **0.75**
Hochprozentige beste Ware **0.90**
Spezialhaus für Spirituosen 4648e
Th. Wiethold,
Schanze 43. Ruf 2644.

Unsere Garantie
KERNSEIFE
muß den Umsatz bringen:
LUHNS
Kronen, nur dann ist sie „Din nuftn"

„Was die nächsten Wochen bringen!"

Die Ansprache des Abgeordneten Letterhaus vor der Werkjugend.

:: **Dortmund**, 27. Juni.

Als die Kundgebung der katholischen Werkjugend am Sonntag im Fredenbaum zu Ende ging, da gab zuletzt noch der Leiter der Versammlung, Abgeordneter Joos, das Wort dem Abgeordneten Letterhaus, der erst vor einigen Monaten an der gleichen Stelle zur Zentrumsarbeiterschaft Dortmunds gesprochen hatte. Letterhaus solle sprechen von dem, was die nächsten Wochen bringen. Joos wies darauf hin, wie Letterhaus, der neulich im Landtag gegen die Nationalsozialisten aufgetreten ist, von diesen bedroht wurde. Heute sollten es alle wissen, daß ein Wall von Menschen sich vor ihn hinstellt.

Letterhaus, mit stürmischen Kundgebungen begrüßt, führte aus: Es ist eine schicksalshafte Fügung, daß dieser große Werkjugendtag zusammenfällt mit den schwersten politischen Entscheidungen. Mit Entscheidungen, deren Wucht wir empfindend ahnen können, deren Tragweite niemand in diesem Saale überschauen kann.

Es handelt sich um Entscheidungen für das arbeitende Volk, um Entscheidungen für die deutsche Nation, um Entscheidungen für ganz Europa. Dieser Tag wird Schicksalstag der Nation sein.

Es ist keine Uebertreibung, das Geschehen dieser Tage zu vergleichen mit den Vorgängen im Herbst 1918. Ohne unser Zutun tauchen die dunklen Bilder dieser 13 schweren Jahre, die hinter uns liegen, vor unseren geistigen Augen auf und die dunkelsten Monate stehen jetzt am stärksten vor uns, wo rohe Gewalten dabei sind, deutsches Erbgut zu bedrohen, zu vernichten. Deutschlands Zukunft zu zerstören, die Freiheit zu untergraben und den Geist, den Geist schlechthin durch die Gewalt, die Faust, den Kommißstiefel zu ersetzen. Wir sehen in Stadt und Land die Kampftruppen und wir fühlen den konzentrischen Angriff von rechts und links auf den katholischen Volksteil und auf die Partei gerichtet, in der unsere Weltanschauung parteibildendes Prinzip ist. Wir spüren diesen konzentrischen Angriff im Parlament, in der Versammlung, in der letzten Kolonie, im Dachstock und in der Kellerwohnung. Wir hören von rechts den Ruf: Das ist die Gruppe, der es stets an nationaler Gesinnung gemangelt hat! (Stürmische Pfuirufe!) Ich höre noch die hysterischen Schreie in der Nacht vom Freitag zum Samstag im Preußischen Landtag, wo sich Oberstleutnant Ahlemann nicht scheute, uns entgegenzurufen: „Ihr seid die Vaterlandsverräter." (Erneute Pfuirufe!)

Ich spreche als Angehöriger der Generation, die zwei Millionen Tote draußen auf den Schlachtfeldern hat liegen lassen, im Namen der Millionen katholischer Deutscher, die ihre Pflicht 4½ Jahre vor dem Feind getan, derer, die ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben.

Wir verbitten es uns von jedem, und mag sein Name noch so klingen und mögen hinter ihm stampfende Bataillone kommen, wir verbitten es uns, daß unsere nationale Gesinnung überhaupt noch in Zweifel gezogen wird. (Stürmischer Beifall!)

Wir verbitten es uns aber auch als Mitkämpfer in der Front, die Deutschland 13 Jahre hindurch über die schwersten und tiefsten Gräben hinweggeführt hat, wir verbitten es uns im Namen der Front, aus der Männer in die Gräben gesprungen sind, um mit ihren Leibern eine Brücke zu bauen, damit Deutschland zu leben vermag. Wir verbitten es uns im Namen des Kämpfers Heinrich Brüning, der Deutschland in der schwersten Zeit geführt hat und der durch den ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit und durch seine kraftvolle Politik den Befreiungsweg weiter geebnet hat. Und wir beklagen in dieser Stunde, daß die Schreier, die heute den Vorwurf mangelnder nationaler Gesinnung an uns richten, es erreicht haben, daß diesem Mann der weitere Weg verwehrt worden ist.

Wir stehen vor unerhörten Kämpfen.

Welche Ideen uns beseelen, das haben wir gestern und heute gehört. Stellt diese Ideen heraus, aber tut noch eins: Stellt Euch in den nächsten Tagen in Stadt und Land, stellt Euch in der Arbeiterkolonie auf, wie in den Schlangenlinien vor dem Arbeitsamt, stellt Euch überall dort, wo man diese unsere Ideen niedertreten will, auf und setzt neben unsere Ideen zwei geballte Fäuste und kämpft für diese Ideen. Reiht Euch in Stadt und Land ein in die Bataillone, die kämpfen wollen dafür, daß Männer aus unseren Reihen ihre Ideen dem Volke noch sagen können, schützt die Versammlungen, schützt unsere Redner!

Bildet einen lebendigen Wall gegen die Landsknechte, die uns niedertreten wollen.

Kämpft dagegen, daß demnächst nicht jede unserer Versammlungen überwacht wird von jenen Braunhemden, die zur Macht hindrängen.

In dieser Stunde nehme ich Gelegenheit, um über diesen Saal hinaus den Mann anzurufen, dem wir in diesem Jahre zweimal unsere Stimme gegeben haben, den verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg. Ueber allem schmerzlichen Erlebnis hinweg rufen wir ihn an, daß er, an den wir uns geklammert haben, damit er Verfassung, Ordnung und Aufbau schütze, daß er diese 300000 bewaffneten Landsknechte durch seinen Befehl wieder von der Straße wegnehme. (Stürmische Zustimmung!) Und wenn er sie nicht wegnehmen kann, wenn er glaubt, sie nicht wegnehmen zu können, dann rufen wir ihn an, daß er gleiche Freiheit allen gebe.

Und dann rufe ich Euch auf: Kämpft dann auf diesem Boden mit für die Erhaltung der Freiheit. (Händeklatschen). Weicht nicht zurück, um keinen Zentimeter. Setzt der Organisierung der Terrorarmee den Willen entgegen, wieder zur Ordnung zu kommen. Setzt der Zerspaltung unseres Volkes den Willen entgegen, die Einheit der Nation zu retten, denen, die die Freiheit untergraben wollen, die Freiheit entgegen, die einem Christenmenschen vorschwebt, wenn er von Freiheit spricht. Es wäre schön, jetzt in dieser großen Versammlung ein feierliches Gelöbnis abzulegen. Schöner aber ist es, wenn Ihr das Gelöbnis als Jungmänner jetzt still für Euch gebt mit dem Versprechen, morgen im Alltag wieder stark zu sein, wenn man Euch beschimpft und Euch die Arbeitsstätte nehmen will wegen Eurer Ueberzeugung.

Dann seid stark, kämpft für die Freiheit, für ein Deutschland, das wir trotz Leid, das wir wegen der Not und des Leides über alles lieben und das wir zusammen mit Europa retten wollen.

Nachdem ein überwältigender Beifallssturm abgeebbt war, beendete das stehend gesungene Deutschlandlied die wuchtige Kundgebung der 6000 Mitglieder katholischer westdeutscher Werkjugend.

Der Eucharistische Kongreß.

Eine katholische Riesenkundgebung.

× **Dublin**, 26. Juni.

Die Stadt stand seit Tagen im Zeichen des großen Ereignisses. Erfahrene Besucher der Eucharistischen Kongresse behaupten, daß der Dubliner Kongreß der am stärksten besuchte war.

Am Montag wurde der Legat des Papstes, der Kardinal Lauri, empfangen und begeistert begrüßt. Der Lord Major war ihm bis zur Stadtgrenze entgegengefahren. Militär eskortierte den Wagen. Die Artillerie gab Salutschüsse ab. Ueber 30 000 Kinder säumten den Weg ein, den der Abgesandte des Heiligen Vaters zog. Andere Empfänge füllten den Tag aus, dessen bemerkenswertes Ereignis aber eine Generalkommunion war.

Unter der Führung ihrer Lehrer und in Begleitung ihrer Eltern

füllten die Kinder die Kirchen, um durch ihr Bekenntnis für einen glücklichen Verlauf des Kongresses zu demonstrieren.

Die Zahl der Kirchenfürsten, die ihre Schritte zum Kongreß gelenkt hatten, war bedeutender als je zuvor. U. a. waren anwesend die Kardinäle bezw. Bischöfe von New York, Philadelphia, Paris, Palermo, Boston usw. Auf deutscher Seite war der Bischof von Osnabrück, Dr. Berning, anwesend. Unter den Gästen befand sich Fürst Alois zu Löwenstein. Im übrigen konnte der Zustrom mit einer wahren Völkerwanderung verglichen werden, da von allen Punkten der Erde Gläubige herbeigeeilt waren und teils einzeln, teils in Reisegesellschaften ihre Schritte auf die grüne Insel gelenkt hatten. Der irische Staat und namentlich die Stadt Dublin hatten ungeheure Anstrengungen gemacht, um den Fremdenstrom in geordnete Bahnen zu lenken und namentlich die Verpflegung der Massen sicherzustellen. Die Dampfer, darunter die deutschen Schiffe „Dresden" und „Sierra Cordoba", die die Gäste aus Amerika brachten, spien die Massen förmlich aus, die mit den außerordentlich schnell fahrenden Zügen sogleich nach Dublin befördert wurden. Wenige Minuten vor 3 Uhr verließ der Kardinallegat Lauri das Erzbischöfliche Palais, um sich zur Kathedrale zu begeben. Die Straßen, die er passieren mußte, waren dicht von Menschen eingerahmt, die in Hochrufe ausbrachen, als der Wagen vorüberfuhr. Die Kirche war mit Blumen herrlich geschmückt. Dann wurde

die Päpstliche Botschaft an das irische Volk,

in der die Glaubenstreue gerühmt wird, in Lateinisch und Englisch verlesen. Der Erzbischof von Dublin hieß die Teilnehmer willkommen. Der Bischof von Namur, der Präsident des Kongreß-Komitees, würdigte die Bedeutung des Kongresses grade in diesen Zeiten und erklärte ihn für eröffnet. Der Kardinallegat Lauri sprach Worte des Dankes. Eine Andacht folgte. Nach dem Gesang von O salutaris und Tantum ergo erteilte der Nuntius dieser Feier den Segen, an der 9 Kardinäle und 157 Bischöfe teilgenommen hatten. Durch Lautsprecher war die Feier auch über 300 000 Menschen vermittelt worden, die draußen vor der Kirche das Gotteshaus umlagert hatten und die die kirchlichen Würdenträger bei ihrer Abfahrt wieder stürmisch begrüßten. Das Zeichen eines wunderbaren Hochgefühls und der Ergriffenheit lag auf den Zügen der Menschen, welche Zeuge dieses unvergeßlichen Augenblicks sein durften. Auch der Staatspräsident und der englische Generalgouverneur wohnten der Feier bei.

Am Mittwoch abend war von 8—9 Uhr festliche Anbetung in allen Kirchen der Stadt. Kurz nach Mitternacht begann eine große Pontifikalmesse in der Kathedrale. Die hl. Kommunion schloß sich an.

Am Donnerstag fand ein Pontifikal-Hochamt für sämtliche ausländischen Abgeordneten in verschiedenen Kirchen statt. Danach

versammelten sich die einzelnen Ländergruppen zu Treffen.

Auf der Zusammenkunft der deutschen Abordnung, in der der Bischof von Osnabrück den Vorsitz führte, sprach Fürst Alois zu Löwenstein über das Werk der irischen Mönche im alten Deutschland. Die Niederländer hatten ein Treffen am Ufer des Marnix und am Nachmittag eine Andacht in der Kirche zum Heiligen Herzen, bei der Pater Mulukt über die Frage sprach: Was erwarten wir von einem eucharistischen Holland? Kanonikus Artero sprach über die brüderlichen Beziehungen zwischen Irland und Spanien. Die Veranstaltungen wurden durch eine Massenkundgebung im Phönix-Park abgeschlossen. Der päpstliche Legat Kardinal Lauri, der die Versammlung leitete, erteilte den anwesenden ausländischen Abordnungen den Segen.

Der Kongreß fand am Sonntag mit einer Messe im Phönix-Park, bei welcher der päpstliche Legat, Kardinal Lauri, eine Ansprache auf englisch hielt, und einer sich daran anschließenden Prozession seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluß.

Die Zahl der Gläubigen, die im Phönix-Park der Messe beiwohnten, dürfte mit einer Million kaum zu hoch angesetzt sein.

Neben Tausenden von weltlichen und Ordensgeistlichen waren zehn Kardinäle und 200 Erzbischöfe und Bischöfe anwesend. Während des ganzen Kongresses herrschte das schönste Sommerwetter, so daß für den Sonntag noch viele Tausende aus England in zahlreichen Sonderschiffen nach Dublin hinübergefahren waren. Aus dem Freistaat selbst waren fast aus dem letzten Dorf in überfüllten Eisenbahnzügen und Kraftwagen die Bewohner in die Hauptstadt geeilt, um an den Schlußfeiern teilzunehmen. Im Park war die Menge in 50 Abteilungen aufgeteilt, wobei 10 000 Zivilordner, 1000 Polizisten, 4000 Soldaten und 2000 Pfadfinder als Ordner tätig waren. Männer und Frauen waren getrennt. Bei der Messe sang ein Chor von 600 Männern und Jungen. Der Gesang und die Messe wurden durch zahlreiche Lautsprecher über den riesigen Platz und die Stadt verbreitet. Der frühere Opernsänger McCormack, der zahlreiche hohe päpstliche Orden besitzt und vor vier Jahren vom Papst den Grafentitel erhielt, sang bei der Opferung das Solo in der Motette Panis angelicus von César Franck. Während der durch Trompetenstöße angekündigten Wandlung wurde die Glocke geläutet, die dem heiligen Patrik vor 1500 Jahren mit ins Grab gelegt wurde und die sonst im Dubliner Museum aufbewahrt wird. Ihr Ton war schwach, aber deutlich zu vernehmen. Es ist eine kleine Glocke, die im Aussehen und auch im Ton an eine Kuhglocke erinnert. Die Messe, die durch den Rundfunk in einer Reihe europäischer und überseeischer Länder verbreitet wurde, konnte durch den Lautsprecher in jeder Straße in Dublin und in allen Städten und Dörfern des irischen Freistaats, wo ebenfalls auf den Hauptstraßen Lautsprecher aufgestellt waren, gehört werden.

Die Prozession,

die sich nach 14 Uhr langsam in Bewegung setzte, wurde in einer Reihe von Einzelprozessionen aufgelöst, die sich zum Schluß alle vor der O'Connell-Brücke trafen, einer der wenigen großen Brücken, deren Breite größer als ihre Länge ist. Alle einzelnen Prozessionen beteten dieselben Gebete und sangen dieselben Lieder zur gleichen Zeit, was ebenfalls wieder durch Lautsprecher möglich gemacht wurde. In der Hauptprozession kniete der Päpstliche Legat auf einem Podium, in beiden Händen die Monstranz mit dem Sakrament haltend. Dieses Podium rollte auf Gummirädern mit Kugellagern und wurde abwechselnd von acht Priestern fortbewegt. Unter den Trägern des Baldachins über dem Sakrament befanden sich der Präsident des Irischen Freistaats, de Valera, und der frühere Präsident Cosgrave. Rechts und links ritt eine Schwadron Kavallerie in blauer Husarenuniform mit gezogenem Säbel. Die Prozession brauchte für die rund sieben Kilometer vom Phönix-Park bis zur O'Connell-Brücke über dreieinhalb Stunden. Um 18 Uhr wurde

der Segen gegeben.

Viele Tausende Teilnehmer der Prozession trugen Flaschen mit Wasser bei sich; vielfach wurde auch Wasser aus den Häusern herausgereicht. Die zahlreichen Sanitätsmannschaften hatten viel zu tun, da ständig Ohnmachtsanfälle vorkamen. Diese konnten nicht ausbleiben, da Tausende während der Nacht gereist oder schon in aller Frühe heute morgen aufgebrochen waren. Zwei Todesfälle von Priestern sind bisher zu verzeichnen, und zwar handelt es sich beide Male um Italiener, von denen der eine einen Herzschlag erlitt, während der andre, als er die Straße überquerte, um Landsleute zu begrüßen, von einem Kraftwagen überfahren wurde.

Rückschauend, so meint auch der Sonderberichterstatter der „K. Z.", kann man sagen, daß der 31. Eucharistische Kongreß von keinem seiner Vorgänger übertroffen wurde. Es habe sich gezeigt, daß der Katholizismus in Irland in der ganzen Bevölkerung wurzele. Bei keiner Gelegenheit hat sich im Laufe dieser Tage auch nur der geringste Zwischenfall, der auf religiösen Gründen beruhte, ereignet. Besonders eindrucksvoll waren die zahlreichen Messen, die um Mitternacht in allen Kirchen Dublins gelesen wurden, sowie die Messe im Phönix-Park, an der 70 000 weißgekleidete Kinder teilnahmen. Ein Chor von 2000 Kindern, die blaue Kleider und weiße Schleier trugen, wirkte wie ein zartfarbiger Teppich, der vor den Stufen des Altars ausgebreitet war. Bemerkenswert an dem Kongreß, für den nicht nur die amtlichen Stellen, sondern auch alle Schichten der Bevölkerung ihr letztes aufgeboten hatten, war die Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten.

★

Katholikenfeindliche Kundgebungen in Ulster.

× **London**, 27. Juni.

In Ulster (Nord-Irland) kam es am Sonntag in Verbindung mit katholikenfeindlichen Kundgebungen verschiedentlich zu schweren Ueberfällen gegen Teilnehmer am Eucharistischen Kongreß, die mit Sonderzügen zu der großen Schlußfeier nach Dublin abreisten. In Ballymena hatte sich bereits vor Mitternacht am Sonnabend abend eine Menge von mehreren hundert Anhängern der Orange-Partei eingefunden, die Parteilieder sangen und Beleidigungen gegen den Papst ausriefen. Als die etwa 300 Teilnehmer des Eucharistischen Kongresses erschienen, wurden sie mit Flaschen und Steinen beworfen. Mehrere Personen wurden schwer mißhandelt. Einige Frauen wurden zu Boden gestoßen. Die Unruhen nahmen auf dem Bahnsteig ihren Fortgang, als der Zug abfuhr. Die Menge zerschmetterte die Fenster der Eisenbahnwagen mit großen Steinen, wodurch weitere Personen verletzt wurden. In Larne wurden abreisende Kongreßteilnehmer ebenfalls von Orange-Leuten mit Steinen beworfen. Etwa 10 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Polizei war vollkommen machtlos. Später warfen die Orange-Leute in mehreren katholischen Kirchen die Fenster ein. Auch in Belfast und Coleraine kam es zu Ueberfällen auf abreisende Kongreßteilnehmer, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

46628

mples:

t angelangt,
Anzahl Kan-

aber trotz-
aben alle 4

nen sich in
nzelnen Be-
ugenschein-

nheit, Also

2 Tage -

Meyer.

inzel-
en-Aufnahmen

nunion-
Kinder
Ermäßigung.

ge
Fernruf 2908

-Geschenke
h Freude machen!
, Füllhalter,
chreibmappen,
, Globen,
Halsketten,
Gesangbücher
v.
den Tag un-ere große
re, Servietten, Glück-
t preiswerter u. großer
wahl.
& Heilborn
ße 27. 4639e

Apfelwein
ar) 4649e
sten im
r Spirituosen
thold,
Ruf 2644.

iges Lager
ehrfarbigen (8942b
ndplatten
empfehlen
e, Bocholt
sgeschäft
Telefon 2207
rden von geschulten
ausgeführt

SEIFE
Pfennig!:
INS
dann ist sie
rein"

DER Alzer

KRIMINALROMAN VON LOTHAR KNUD FREDRIK

COPYRIGHT BY KARL KÖHLER & CO. BERLIN-ZEHLENDORF

7) (Nachdruck verboten.)

Auch der Kaviar in dem kristallenen Eisschälchen fehlte nicht, während der Weinkühler die Flasche köstlichen Hennessys und den Vermuth blanco barg.

„Ich mag nichts mehr essen," sagte Frau Brigitte, die auf schlanke Linie hielt, zu dem etwas rundlichen Gatten.

Direktor Freiser hatte bereits zwei Weißbrotschnitten in den elektrischen Röster gesteckt und eingeschaltet.

„Schadet nichts, Gittchen, dann esse ich beide," entgegnete er und schnüffelte genießerisch an dem Kaviar.

Frau Brigitte betrachtete ihn mit einem kleinen Stirnrunzeln. Dann sagte sie:

„Aber ein Glas Wermuth könntest du mir einschenken!"

„Gern — sofort!"

Sie nahm das Glas, und ehe sie es an die Lippen setzte, hielt sie es mehr spielerisch als in einer bestimmten Absicht gegen das Licht der kleinen Tischlampe, die ihren behaglich gedämpften goldenen Schimmer über das Stillleben ergoß.

Ein wenig dunkler als sonst erschien ihr der Wein.

„Ist das banko?" fragte sie den Gatten, der sich soeben einen Toast mit Butter strich.

Bernhard legte gehorsam die Schnitte fort und langte nach der Flasche.

„Sicher." Er wies sie ihr hin. „Du siehst —"

„Es ist wohl nur die Beleuchtung," sagte die Frau und trank, während er mit dem ganzen Vergnügen des Gourments das goldverzierte Gebiß in seine Kaviarschnitte schlug.

Der Wein schmeckte ihr aber doch ein ganz klein wenig anderes als sonst. Sie beachtete es indes nicht weiter, füllte sich ihr Glas noch einmal und ging dann mit einem Gute-Nachtgruß nach ihrem Schlafzimmer hinüber.

Der Gatte blieb zurück und nahm in behaglicher Ruhe seinen Nachtimbiß ein. Er studierte dabei den Handelsteil der Abendposten, zu dessen Lektüre er wegen des Theaterabends noch nicht gekommen war. Daß die Preise für Rohleder, insbesondere Feinleder, wieder angezogen — Direktor Freiser war Besitzer einer ausgezeichnet florierenden Fabrik für feine „Offenbacher" („Made in Danemark") Lederwaren —, bedeutete für ihn der Konkurrenz gegenüber einen beträchtlichen Gewinn. Hatte er sich doch in kluger Voraussicht einer Hausse auf dem Ledermarkt ausgezeichnet mit allen Materialien eingedeckt.

Er rieb sich gerade schmunzelnd die Hände, als ihr ein Entsetzensschrei jäh aus seinen angenehmen Meditationen riß.

Erschreckt fuhr er empor, — da erschien auch schon die Gattin in der Tür.

„Bernhard — Bernhard . . ." stöhnte sie und wankte auf ihn zu.

„Was ist denn geschehen?" Er eilte zu ihr und empfing die Wankende.

„Wir sind vergiftet", ächzte die Frau.

Dem Direktor quoll der letzte Bissen im Munde.

„Aber Gitta — Gitta! Wie kommst du auf diese närrische Idee?"

„Es ist keine närrische Idee — ich fühle es, ich weiß es, wir sind vergiftet . . . ogottogott!" jammerte die Frau, während sie in einen Sessel sank.

„Ich werde sofort Professor Poldt anrufen", ermannte sich Freiser."

„Ja — tu das! Aber sofort, sofort!"

Es dauerte eine kleine Weile, die dem Geängstigten wie eine höllische Unendlichkeit erschien, ehe sich eine verschlafene Stimme meldete.

„Ach, bester Herr Professor . . . Vergiftung . . . Mordanschlag . . . die Gattin schon halbtot . . . auch ich schon im Sterben . . . kommen Sie doch sofort!"

Eine unhöfliche Stimme am anderen Ende des Drahtes brummte etwas von „nächtlicher Ruhestörung" und „Dummen-Jungenstreichen".

Direktor Freiser verdoppelte seine flehenden Bitten. Im Nebenzimmer stöhnte die leidende Gattin herzzerreißend — er selbst begann plötzlich ein eigenartiges schneidendes Gefühl in der Magengegend zu verspüren — endlich, endlich ließ sich der Stein erweichen:

Professor Poldt sagte sein Erscheinen mit tunlichster Beschleunigung zu.

Karl Brant saß im Pyjama an seinem Schreibtisch. Vor ihm lag ein Wachsabdruck. Diesen hatte er von Jensens Siegelring genommen, ehe er die Beute seines nächtlichen Einbruchs in das einsame Parkhaus zu Neustadt nach Kopenhagen sandte.

Er war mit dem Ergebnis der letzten Tage nicht zufrieden.

Sein Entlassungsgesuch, vom Chef der Kriminalpolizei unterzeichnet und vom Minister des Innern gegengezeichnet, war ihm auf dem üblichen Dienstwege — durch einen Sonderboten — zugestellt worden. Die Worte der Anerkennung, die Baron Enßen dabei für ihn gefunden hatte, stimmten ihn weich und friedlich: sie waren gütig und kamen aus einem aufrichtigen Herzen. Oh, es tat schon wohl, sich endlich einmal als freier Mann zu fühlen! . . .

Aber schon der nächste Schritt, ein Besuch bei der Staatsbank, war ein Mißerfolg:

Karl Brant wurde unverzüglich vorgelassen, und der Direktor und Staatsbank, ein persönlicher Bekannter von ihm, empfing ihn überaus höflich und entgegenkommend. Aber der Detektiv spürte sogleich die Mauer des Widerstandes, und eigentlich, ehe er noch gesprochen hatte, wußte er schon, daß alle seine Worte in taube Ohren fallen würden.

„Sie sind aus dem Staatsdienst ausgeschieden, mein lieber Herr Kommissar?" erkundigte sich der Direktor, weniger um eine Bestätigung dessen, was er bereits wußte, zu erhalten, als eine Handhabe für eine ablehnende Replik.

Karl Brant bejahte und versuchte die Gründe seines Verhaltens klarzulegen. Er sprach von der Gebundenheit an die offiziell vorgezeichnete Marschroute, von den sich daraus ergebenden Hemmungen für die eigene Initiative, von alles besser wissen wollenden Vorgesetzten, von dem Mangel an Verständnis für eigene Ideen, von der persönlichen Unfreiheit, in die das Wesen und Wissen wie in spanische Stiefel eingeschnürt sei . . . und er fühlte selbst, daß er zu viele Worte machte, daß er die zündenden nicht fand, daß er auf verlorenem Posten kämpfte. Er kam sich vor wie ein Vortragskünstler auf einem Rednerpult, dem der Konnex, die seelischen und spirituellen Bindungen mit seinem Publikum fehlen.

Er brach ziemlich unvermittelt, fast mitten im Satze, ab:

„Aber sprechen Sie doch weiter, mein lieber Herr Kommissar", lächelte Direktor Harms liebenswürdig. „Es ist höchst interessant, was Sie da sagen — — wirklich höchst interessant!"

„Es ist unnötig, daß ich weiterrede und Ihnen Ihre kostbare Zeit raube", entgegnete Brant etwas schroff.

„Oh, bitte sehr, ich stehe Ihnen durchaus zur Verfügung!" klang es kühl zurück.

Brant erhob sich.

„Nur eine Frage noch, Herr Direktor Harms — ich bitte, sie mir unumwunden zu beantworten . . ."

„Bitte sehr."

„Habe ich die Aussicht, daß die Staatsbank meine Dienste annimmt, falls ich mich ihr für die Aufklärung des geheimnisvollen großen Aetzers zur Verfügung stelle?"

Die Antwort lautete, wie er sie erwartet hatte:

„Sie wissen, mein lieber Herr Kommissar, daß die Staatsbank eine staatliche Institution ist —"

„Das stimmt zwar nicht ganz", unterbrach Brant. „Sie ist vielmehr ein Privatunternehmen unter staatlicher Kontrolle."

„Nun gut — aber Sie wissen jedenfalls, daß wir mit Faktoren zu rechnen haben, von denen reine Privatbanken unabhängig sind."

„Ich verstehe — — stünde ich noch in Staatsdiensten, und käme ich auf den Wunsch meiner vorgesetzten Behörde hierher, so würden Sie gegen meine Person nichts einzuwenden haben?"

„So ist es."

„Ich danke Ihnen. Leider besitze ich diese Unterstützung meiner vorgesetzten Behörde nicht mehr, da ich keine vorgesetzte Behörde mehr anerkenne, und da Sie dem Privatmann, ich darf sagen, Privatdetektiv, Ihre Genehmigung versagen —"

„Ich nicht — ich persönlich ganz gewiß nicht!" verwahrte sich Bankdirektor Harms eifrig.

„Ich sprach nur allgemein", lächelte Brant, aber nur mit den türkisfarbenen Augen. „Ich danke Ihnen, Herr Direktor — ich habe den Zweck meiner Unterredung erreicht . . ."

„Sie meinen doch nicht —?"

Blitzartig zog der Detektiv aus dieser unvorsichtigen Zwischenfrage seine Schlüsse. Er senkte den Blick, um das Aufleuchten seiner Augen zu verbergen, als er erwiderte:

„Ich weiß nun, woran ich bin. Ich danke Ihnen nochmals!"

Er streckte dem Bankdirektor die Rechte hin. Dieser wand sich förmlich vor Verlegenheit.

„Mein lieber Herr Kommissar, Sie wären uns ja sonst jederzeit willkommen . . Wir hätten uns sicher Ihrer äußerst wertvollen Hilfe bedient . . . es gibt für uns ja gar keinen Grund, als eben, daß Sie — — ja, wie soll ich es Ihnen nur sagen? . . . Nehmen Sie nur um Gottes willen nicht an — —."

„Ich nehme gar nichts an, Herr Harms — ich bin ein völlig naiver Mensch. Nur das eine noch: ich werde über die Angelegenheit des „großen Aetzers" eine Broschüre schreiben. Unsere heutige Unterredung wird ein kleines Kapitel daran bilden. Guten Tag!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Münster und dem Münsterland.

Reg.-Assessor Barbrock vertritt vorläufig den Posten des Landrats.

△ **Münster**, 26. Juni.

Der durch den Tod des Landrats vom Hove verwaiste Posten des Landrats von Coesfeld soll vorläufig vertretungsweise verwaltet werden. Mit der einstweiligen Verwaltung ist Regierungs-Assessor Barbrock beauftragt worden. Regierungs-Assessor Barbrock ist gebürtiger Westfale und war zuletzt am Landratsamt Glatz in Schlesien tätig.

Die preußischen Bürgermeister in Münster.

Münster, 27. Juni.

Heute vormittag trat der preußische Versicherungsverband für Gemeinden und Gemeindeverbände im alten Rathaussaal zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Engelhardt, Enger, Kreis Herford. Es wurde zunächst der Geschäftsbericht entgegengenommen, wie auch die Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz vorgelegt und genehmigt wurde. Ebenso wurde die Jahresrechnung für 1931 genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Mit der gleichen Einstimmigkeit stimmte die Versammlung der Verwendung des Ueberschusses zu. Dem ausscheidenden Bürgermeister Ebbert, Kreuzthal, wurde für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand und dem damit verbundenen Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat der Dank des Vorstandes erstattet. Als sein Nachfolger wurde Bürgermeister Thiel, Frankenstein, bestimmt. In der dann folgenden Aufsichtsratssitzung wurden Bürgermeister Engelhardt und Bürgermeister Breuer, Werden, als Vorsitzender bezw. stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt.

Am Nachmittag hielt der Landesverband Rheinland-Westfalen des Deutschen Bürgermeisterbundes unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Hendricks, Bork, im großen Rathaussaal seine diesjährige Tagung ab. In der Versammlung, die gleich denen des Versicherungsverbandes preußischer Gemeinden und Gemeindeverbände vertraulich war, wurden die schwebenden Standesfragen in eingehender Beratung behandelt.

Große Kundgebung des westfälischen Schuhmacher-Handwerks.

Westfalens Schuhmacher gegen die Preisschilderverordnung.

△ **Münster**, 26. Juni.

Die Leitung des Verbandes westfälischer Schuhmacherinnungen (Sitz Bochum) hatte die Obermeister der Schuhmacher Westfalens zu einer großen Obermeistertagung in den Saal des Gesellenhauses eingeladen, der 36. Verbandstag im 45. Jahre des Bestehens des Verbandes. Der Verbandsvorsitzende, Ehrenobermeister Altegoer (Bochum), betonte in seiner Begrüßungsansprache den ernsten Willen zur Gemeinschaftsarbeit zwischen allen Ständen, denen Gleichberechtigung die Voraussetzung sein müsse für den gerechten Ausgleich aller Interessen in dem Bestreben, am Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. Es folgten dann die Begrüßungsansprachen. Davon seien folgende erwähnt: Oberbürgermeister Dr. Zuhorn entbot den Willkomm der Stadt Münster, Referent Riggemann sprach im Namen der Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster, wie auch im besonderen Auftrage des Präsidenten der Handwerkskammer Münster, Ehrenmeister Stoffer (Hannover) als Beauftragter des Reichsverbandes für das deutsche Handwerk und Syndikus Dr. Akhoff (Dortmund) für den Westfälisch-Lippischen Handwerkerbund. Dann hielt der Geschäftsführer des westfälischen Schuhmacher-Innungsverbandes, Syndikus Ostwald (Bochum), ein eingehendes Referat über „Das westfälische Schuhmacherhandwerk im Jahre 1931/32". Von den verschiedenen Wünschen und Forderungen wurde nur die über die Preisschilderverordnung des Reichskommissars in Form einer Entschließung herausgestellt. Die Obermeistertagung bedauert mit allem Nachdruck darin, daß diese Preisschilderverordnung von Betrieben, die Schuhreparaturen ausführen, nicht beachtet wird zum Nachteil des ehrlich schaffenden Handwerks und auf Kosten der Verbraucherschaft. Das westfälische Schuhmacherhandwerk fordere alle zuständigen Dienststellen in den Verwaltungen der Regierungsbezirke, der Städte, Kreise und Gemeinden auf, der Verordnung, die geltendes und für alle Beteiligten zwingendes Recht darstellt, Achtung zu verschaffen. Der Obermeistertag wandte sich dann mehr organisatorischen und intern beruflichen Fragen zu.

In einer besonderen Versammlung wurde dann unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Altegoer, Bochum, die Generalversammlung der Großen Begräbnishilfskasse abgehalten. Dabei wurde festgestellt, daß das westfälische Schuhmacherhandwerk es verstanden hat, durch Selbsthilfemaßnahmen zu ermöglichen, daß in den letzten Jahren rund 300 000 Mark in Beträgen von je 500 Mark an hilfsbedürftige Familienangehörige verstorbener Mitglieder ausgezahlt werden konnte und daß außerdem noch ein Reservefonds zur Verfügung steht, der den weiteren Ausbau dieser Fürsorgeeinrichtung möglich machen kann. Der Verbandsgeschäftsführer Syndikus Ostwald, Bochum, erstattete nach Entgegennahme des Kassen- und des Kassenprüfungsberichtes ein eingehendes Referat über die Bestrebungen, das Versicherungswesen des Handwerks auf berufsständischer Grundlage aufzubauen. Die berufsständische Versicherung, so wurde in diesem Referat herausgestellt, ist die Grundlage für ein berufsständisches Kreditwesen, das aus dem Handwerk gefordert und auch gefördert werden muß. Aus der Versammlung wurde zugestimmt, daß die Gesundung der Handwerkswirtschaft gewährleistet werden kann, wenn kreditwürdigen Betriebsinhabern in Zukunft Betriebskredite in mäßigen Beträgen zur Verfügung gestellt werden können, wobei weniger auf eine reale Sicherheit, als denn mehr aus persönliche Kreditwürdigkeit Bedacht genommen werden muß. — Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. — Die Tagung hatte damit ihr Ende erreicht und wurde vom Vorsitzenden mit warmen Worten des Dankes für das Erscheinen und dem Ausdruck des Wunsches zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und des Handwerks geschlossen.

Dr. Kreuzer, neuer Bürgermeister in Warendorf.

⊙ **Warendorf**, 27. Juni.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig von 91 Bewerbern, von denen 4 in die engere Wahl gekommen waren, einstimmig Dr. jur. Heinz Kreuzer, bisher Bürgermeister des Amtes Rothberg (Kreis Düren) zum Bürgermeister der Stadt Warendorf gewählt. Am 8. Februar 1889 zu Sottenbach (Siegkreis) geboren, studierte er nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums zu Siegburg an den Universitäten Bonn, Kiel und München Rechtswissenschaft und bestand 1911 in Köln das Referendarexamen. Anschließend am Amtsgericht in Traben-Trarbach tätig, genügte er 1912/13 seiner Militärpflicht, nahm von 1914 bis 1918 am Weltkrieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz teil. Seit 1919 trat Dr. Kreuzer aus dem Justizdienste aus, um sich der Kommunalverwaltung zu widmen. Zunächst auf dem Bürgermeisteramte Lohmar (Siegkreis) tätig, wurde er Mai 1925 durch den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz mit der Verwaltung des Amtes Rothberg, Kreis Düren, beauftragt und im Dezember des gleichen Jahres zum dortigen Bürgermeister des Amtes ernannt. Schon im Jahre 1924, als der letzte Bürgermeister Warendorfs, Isphording, gewählt wurde, stand Dr. Kreuzer in engerer Wahl.

Die neue Kirche in Vollum-Bertlich.

Bertlich, 27. Juni.

Der heutige Tag war ein großer Freudentag für die katholische Gemeinde Bertlich. Wurde doch der so lange ersehnte und jetzt vollendete Bau der neuen Kirche durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Scheifes aus Münster zum Gotteshause geweiht. Die neue Kirche ist nach den Plänen der Architekten, Dombaumeister W. Sunder-Plaßmann und Regierungsbaumeister a. D. J. Sunder-Plaßmann zu Münster erbaut. Sie unterscheidet sich von den landläufigen Kirchen durch ihre christozentrische Grundrißanlage und die sehr geringen Baukosten. Der Hochaltar steht vor der Chorapsis und ermöglicht es so, daß nach altchristlicher Art das hl. Opfer inmitten der Gläubigen dargebracht wird. Zu beiden Seiten des Altarraumes sitzen in den Kreuzarmen der Kirche die Schulkinder, während das Langhaus die Erwachsenen aufnimmt und somit Altarraum und und Laienraum ein einheitliches Ganzes bilden. Dem frühchristlichen Charakter der Altaranlage paßt sich auch die Architektur an. Sie ist in schlichten, an die altchristliche Baukunst erinnernden wenn auch im einzelnen in modernen Konstruktionen durchgebildeten Formen gehalten und im Aeußeren der ortsüblichen Bauweise (hell verputzte Außenwände und rotes Ziegeldach) angepaßt. Trotz der recht beträchtlichen Raumgröße (rund 700 Sitzplätze und 400 Stehplätze) und der Unterkellerung des Querschiffes und der Apsis zu Versammlungsräumen für die Jugend, stellen sich die Baukosten für die ganze Anlage einschließlich Turm auf rund 80 000 Mark. Dank dieser außerordentlich billigen, ganz den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Ausführung des Baues und der nie ermüdenden Tätigkeit des Herrn Pfarrektors Blomert, ist es der Gemeinde möglich geworden, bis auf Kleinigkeiten alles sofort zu bezahlen und so ohne Schulden für die Zukunft sich ihres schönen Gotteshauses freuen zu können. Möge dieses der katholischen Gemeinde Bertlich noch auf Jahrhunderte zum Heil und Segen gereichen.

*

△ **Münster**, 27. Juni. **Das Endresultat der Veruntreuungen in Laer.** Die Veruntreuungen des Rendanten Dinter in Laer, Kreis Steinfurt, belaufen sich nach Abschluß der Revision auf 46 000 Mark, wovon für die Kasse 40 000 Mark als verloren anzusehen sind. Der Verlust soll durch Erhöhung des Geschäftsanteils gedeckt und die Kasse in vollem Umfange weitergeführt werden. Die bei der Kasse angelegten Spargelder sind absolut nicht gefährdet.

△ **Münster**, 27. Juni. **Leichenfund.** Ein Motorschlepper befuhr dieser Tage den Dortmund—Ems-Kanal bei Münster, als sich starke Drehhemmungen der Schiffsschraube bemerkbar machten. Auch das Ruder wollte nicht recht mehr seinen Dienst tuen. Im Verlaufe der weiteren Fahrt behob sich jedoch dieser Widerstand. Die Vermutung, daß sich ein weicher Fremdkörper in die Schraube gezwängt haben mußte, wurde kurz vor der Passage der Schleuse bei Datteln bestätigt. Der Dampfer hatte hier nämlich eine Strecke zurückzusetzen, womit natürlich die Gegenbewegung der Schraube verbunden war. Dabei stiegen zahlreiche Stücke der Leiche eines Menschen an die Oberfläche. Eine Identifizierung ist jedoch durch den Leichnam vollkommen ausgeschlossen.

+ **Beckum**, 27. Juni. **Wieder ein Zementwerk stillgelegt.** Am Samstag wurde das Zementwerk „Phönix", das in den letzten Monaten noch voll gearbeitet hatte, vollständig stillgelegt. Die gesamte Belegschaft wurde entlassen. Es verlautet, daß im westdeutschen Zementverbandsgebiet der Absatz sehr schleppend sei, während die Außenseiterwerke angeben, daß sie zufrieden seien; so behaupten sie zum Beispiel, daß sie mit 5 Werken ein Drittel des ganzen Absatzes im westdeutschen Verband hätten. Außerdem verlautet, daß das Zementwerk „Bosenberg" im benachbarten Vorhelm in Monat Mai zirka 400 Wagen versandt haben soll.

)|(**Ennigerloh**, 27. Juni. **Verabschiedung des Etats.** In einer recht stürmisch verlaufenen Sitzung verabschiedete die Gemeindevertretung von Ennigerloh den Haushaltsplan für das Jahr 1932. Dieser sieht in Einnahmen 364 895 ℳ vor gegen 377 000 ℳ im Vorjahr. Er schließt ab mit einer Ausgabe von 510 000 ℳ gegen 526 000 ℳ im Vorjahr. Der verbleibende ungedeckte Fehlbetrag beträgt rund 146 000 ℳ, der sich noch erhöht dadurch, daß die Gemeindevertretung Steuererhöhungen usw. ablehnte. Ueberhaupt zeigte sich die Gemeindevertretung wenig bewilligungsfreudig. So wurde der Vorschlag, daß die Realsteuerzuschläge beim unbebauten Besitz auf 260 und beim bebauten auf 290, beim Gewerbeertrag auf 500 und beim Gewerbekapital auf 1000 % erhöht würden, abgelehnt. Es werden, wie im Vorjahr, die alten Sätze gelten, nämlich 140 % bei der Grundvermögenssteuer, 180 % beim Gewerbeertrag und 360 % beim Gewerbekapital. Eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer wurde abgelehnt. Es wurden dann noch die Kreissteuern für dieses Jahr bekannt gegeben. Man rechnet mit einer Höhe von 350 000 ℳ gegen 24 000 ℳ im Vorjahr. Bei dieser Gelegenheit wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß sich die Steuern um weitere 50 000 ℳ auf 100 000 ℳ verdoppeln würden. Schließlich wurde der Etat verabschiedet.

Vorschlußspiel um die Deutsche Meisterschaft der DFK.

Sparta Nürnberg — Sulzbach-Saar 2:2 trotz Verlängerung.

Nürnberg, 26. Juni.

Bei schönstem Wetter stellten sich die Mannschaften unter der Leitung des Schiedsrichters Heer aus Würzburg in folgender Aufstellung:

Sparta: Weidenbacher; Merzbacher, Baumgärtel; Köppeler, Schlick, Steurer; Hempfling, Bickel, Jobst, Ruppert, Dauer.

Sulzbach: Bungard; Schorr 3, Schorr 2; Fries, Schorr 1, Dewes; Quints, Peter, Bühler, Baches, Schmitt.

In der 11. Minute gibt Hempfling eine fabelhafte Flanke, Ruppert bekommt den Ball und verwandelt zum 1. Treffer für Sparta. Mit dem Mute der Verzweiflung und kolossaler Aufopferung erwehrten sich die Gäste der immer häufiger startenden Spartaattacken. Immer wieder ist Bungard die letzte Rettung. Ein unerwarteter Angriff von Sulzbach führt zur Ecke, überraschend fällt durch nicht genügend berechnetes Werfen Weidenbachers der Gegentreffer. Die Partie steht 1:1. Damit ruht erneut über dem Spiel eine ungeheute Spannung Dank dem hervorragenden technischen Können Spartas und ungeheurem Kräfteeinsatz Sulzbachs kommt ein Kampf zustande, der restlos mitreißen muß. Bei einem Angriff der Spartaner wird Bungard verletzt, ist aber gleich wieder mobil. Glänzend ist das Sulzbacher Hintertrio in Form, das stets die berühmte Sekunde eher am Ball ist als das Sturmquintett der Nürnberger. Sparta läßt sich nun oftmals das gewohnte Kombinationsspiel vermissen und sich durch die forsche Spielweise der Gäste aus dem Konzept bringen. Im Sulzbacher 16 m-Raum geht der Torwart etwas unfair an, der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter.

Keppeler plaziert zu ungenau, sodaß Bungard abklatschen kann, der Nachschuß geht in die Wolken. Noch einige Minuten Spiel in der Gästehälfte, dann ertönt der Halbzeitpfiff.

Das Spiel verlief in den ersten 45 Minuten sehr anregend. Wohl war der Nürnberger Vertreter durch ein technisches Plus im Vorteil und beherrschte auch fast während der ganzen Zeit das Spiel. Es muß jedoch gesagt werden, daß Sulzbach durch seinen ungeheuren Eifer das Resultat verdient erzwungen hat.

In der 2. Halbzeit verliert das Spiel an Schönheit durch die Taktik des Saarmeisters, der oft mit 6 oder 7 Mann verteidigt. Wiederum gibt dann der Schiedsrichter eine unglaubliche harte Elfmeterentscheidung, diesmal aber für Sulzbach. Ein Pfiff — und die Partie steht 2:1 für Sulzbach. Durch diesen überraschenden Erfolg rafft sich Sparta auf und der Kampf wird immer aufregender. Ein Jobst-Strafstoß wird eine Beute des Saar-Keepers, gleich darauf vergibt Hempfling eine ganz todsichere Sache durch einen „Wolkenkratzer". Wieder und wieder verzettelt sich der Spartasturm in erfolglose Einzelaktionen bis endlich Bickel den schon längst fälligen 2. Treffer für Sparta — es heißt 2:2 — anbringen kann. Der Kampf steht nunmehr ganz im Zeichen eines verbissenen Entscheidungskampfes. Noch 2 Minuten bis zum Schluß. Ein Spartaangriff wird vom linken Verteidiger per „Hand" abgewehrt. Der Schiedsrichter pfeift Elfmeter, diesmal eine einwandfreie Entscheidung. Erleichterung geht durch die Schar der Spartaanhänger. Hempfling schießt. — Aus! Wieder eine Gelegenheit dahin. Noch eine Minute, Dauer stürmt die Linie entlang, umspielt 2, 3, 4 Gegner, ein Tor scheint unvermeidlich, da wirft sich in tollkühnem Sprung, in katzenhafter Manier Bungard auf den Ball. Noch ein „Abtor" — der Schiedsrichter pfeift die reguläre Spielzeit ab.

Die Spannung steigt zur Fieberhitze, als sich die Mannschaften zur Spielverlängerung aufstellen. Da auch diese 30 Minuten keinen Sieger feststellen, wird das Spiel beim Stand von 2:2 abgebrochen.

★

Sparta Nürnberg, als schon sicher geglaubter Endspielteilnehmer um die deutsche Meisterschaft gegen Adler Essen-Frintrop, hat sich im letzten Spiel, zudem noch auf heimischem Boden, nicht durchsetzen können. Einmal mehr wird unsere Hoffnung gestärkt, daß Adler Essen-Frintrop beim 3. Reichstreffen in Dortmund den Nürnbergern eine harte Nuß zu knacken geben und der Kampf um die deutsche DJK.-Meisterschaft im Fußball am 23. Juli in Dortmund einen dramatischen und unvergeßlichen Verlauf nehmen wird. Denn (dieser Satz gibt uns die erneute Hoffnung), die „Adler" konnten Ende Mai Sulzbach-Saar sicher schlagen.

Die ersten Teilnehmer an den Rundenspielen um die Reichsmeisterschaft im Faust- und Schlagball beim 3. Reichstreffen in Dortmund.

Faustball:

Kreis Baden: DJK. Reichenbach — DJK. Karlsruhe-Mittelstadt 49:55. Zum 10. Mal kämpften diese beiden Mannschaften um die Kreismeisterschaft und alle Treffen gewannen die Karlsruher. Dennoch erhielten sie nicht den Meistertitel, weil die Spielausweise nicht in Ordnung waren, sodaß also die Reichenbacher die entscheidenden Spiele beim 3. Reichstreffen in Dortmund mitmachen werden.

Kreis Bayern: DJK. Augsburg-Lechhausen — DJK. Bamberg-Erlangen 48:41. In Regensburg holten sich die Augsburger zum 4. Mal die Kreismeisterschaft, mußten allerdings fein aufpassen, um die Berechtigung an den Endspielen in Dortmund zu erreichen.

Kreis Schlesien: Auch in diesem Jahre wurde hier wieder Niederhermsdorf Kreismeister.

Kreis Mittelrhein: Kreismeister wurde die DJK. Dudeldorf-Mosel.

Kreis Rhein-Weser: Turn- und Spielvereinigung Hagen-Boelerheide — DJK. Sportfreunde 97 Bocholt 34:16. Der Mittelmann der Bocholter war sichtlich indisponiert, weshalb die Hagener das Spiel auch so überlegen gestalten konnten.

★

Die Spiele um die Rhein-Weser-Meisterschaft im Faustball wurden Sonntag in Hörde auf dem Goyplatz ausgetragen. Der aussichtsreichste Vertreter Dortmunds, Teutonia 07, die im Vorkampf gegen Bochum überzeugend gewannen, ließ man nicht weiter spielen, da die Mannschaftssteuerkarte nicht zur Stelle war. Wie uns bekannt wurde, soll hieran eine höhere Behörde Schuld sein. Bedauerlich ist es, daß durch diese Kleinigkeit Teutonia daran gehindert wurde, in die Entscheidung um den Titel einzugreifen. Die Aussichten waren nicht gering.

Teutonia wird den Mut nicht sinken lassen und im nächsten Jahre beweisen, daß sie zu den besten Faustball-Mannschaften von Rhein-Weser gehören.

★

Um die Provinzmeisterschaft im Schlagball.

Realgymnasium Kamen diesjähriger Meister.

Heiß gings her auf den Sportplätzen der Stadt Witten. Im Rahmen der Bannerwettkämpfe, bei denen das Gymnasium Herne wieder einmal den Bannersieger stellte, fanden am Samstag die Entscheidungsspiele um den Titel eines Provinzmeisters statt.

In den Endkämpfen standen sich gegenüber Paulinum Münster, Realgymnasium Kamen und Gymnasium Minden. Morgens um 10 Uhr stieg bei diesigem Wetter das erste Spiel: Paulinum Münster — Realgymnasium Kamen. Münster geht gleich scharf in Front, kommt aber bei der treffsicheren Kamener Hintermannschaft nicht vorbei. Der von Nässe triefende Grasboden läßt ein technisch gutes Spiel nicht zu; Sieger bleibt die glücklichere Mannschaft aus Kamen mit dem sehr knappen Ergebnis von 26:24 Punkten.

Am Samstag nachmittag fiel bei hellem Wetter die Entscheidung zwischen Kamen und dem Meister des Vorjahres, Minden. Nach ausgeglichenem Kampfe heißt das Ergebnis 50:49 für Kamen. Damit ist Kamen Provinzmeister.

Eintracht Frankfurt kauft ein.

Der süddeutsche Fußballmeister, Eintracht Frankfurt wird eine wertvolle Verstärkung erhalten, denn der repräsentative Mittelläufer von Union Niederrad, Tiefel, hat am Sonntag sein letztes Spiel für Niederrad absolviert und wird sich in Zukunft in der Elf von Eintracht Frankfurt betätigen. Es verlautet, daß Niederrad bei der Frage Tiefels kaum Schwierigkeiten machen werde.

Pferdesport.

Rennen zu Auteuil am 27. Juni.

1. R.: 1. Sericourt (J. Costadoat), 2. De Mi Flor, 3. Tire d'Aile. Toto 92, Pl. 29, 37, 31. Ferner: Le Hic, Morceau de Roi, Stein, Cadeau Royal, Pavot, Dorny.

2. R.: 1. Crumpled Rose Leaf (M. Bonaventure), 2. Maori, 3. Ouvre l'Oeil. Toto 53, Pl. 19, 19, 21. Ferner: Macache, My Lord, Bellerophon, Ener Jidon, L'Amye du Peuple, Ralph, Isolateur 3, Natty, Dumnacus, Poisson d'Avril 3, Tokio, Souvenier, Imperial, Gabie, San Telmo.

3. R.: 1. Portland (M. Bonaventure), 2. Clarimus, 3. Le Ravisseur. Toto 35, Pl. 14, 13. Ferner: Lord Sterling, Marimate.

4. R.: 1. Eneas (J. Luc) und Alvarado (M. Tonaventure) totes Rennen, 3. Insurance. Toto 15, 11, Pl. 16, 11. Ferner: Palestrino, Royal Guard 2, Sans Peur 9.

5. R.: 1. Horizon (A. Kalley), 2. Very Fast, 3. The Albanian. Toto 18, Pl. 15, 29. Ferner: Brulfor, Traicion, Alnkinley.

6. R.: 1. Marrakech (R. Feger), 2. Port Royal, 3. Belluaire. Toto 169, Pl. 46, 20. Ferner: Kimberly, Bois des Dames, Alyssum, Ezelsior.

Unsere Vorausagen.

Strausberg:

1. R.: Liliput — Simson. 2. R.: Herzog Wilhelm — Tramonto. 3. R.: Haarflocke — Esparsette. 4. R.: Lorenz — Ostfranke. 5. R.: Mafia — Verdi. 6. R.: Melampos — Politta. 7. R.: Roana — Gebelaune.

Maisons-Laffitte:

1. R.: Algorab — Williams. 2. R.: Smack — Christmyr. 3. R.: Cromos — Sti. 4. R.: Menthol — Bandoura 2. 5. R.: Sandgate — Melusine. 6. R.: Prior — Adulation. 7. R.: Unique — Tout — Paris.

Hochfest Münsterländer Jugendkraft.

Coesfeld, 27. Juni.

Im Nachgang zu unserm Bericht über die Gaumeisterschaften der Deutschen Jugendkraft in Coesfeld bringen wir heute die Ergebnisse der Turn- und Schwimmwettkämpfe.

Mehrkämpfe der Turner.

1. Altersklasse (Dreikampf für Wettkämpfer über 30 Jahre): 1. Willy Meyer, Adler Weseke. 2. Kleinebracht, Adler Weseke. 3. Berkenbrock, Turo Darfeld.

1. Jugendklasse (Dreikampf): 1. Hagedorn, Westfalia Warendorf, 149 Punkte. 2. Hubert Hagedorn, Westfalia Warendorf, 145 P. 3. Gausepohl, Saxonia 09 Münster, 135 P. 4. Tumbusch, Coesfeld. 5. Oertker, Hansa Münster und Kelker, Westfalia Warendorf. 6. Elfers, Eintracht Coesfeld und Mertens, Adler Münster. 7. Mehlmann, Sp. V. Vreden. 8. Bückmann, VfL. Telgte. 9. Bieß, Adler Münster. 10. Homann, Schwarz-Weiß Havixbeck, Breuker, Exelsior Gescher. Uhlending, Sportfr. Dülmen. 11. Wiemer, Westfalia Warendorf. Hillermann, Eintracht Coesfeld. Reinermann, Sportfr. Dülmen. 12. Beckmanns, Adler Weseke. 13. Eickworth, VfL. Telgte. Grosch, Saxonia 09 Münster. 14. Struffert, T. V. Billerbeck. Frigge-mann, Alstedde. Robert, Exelsior Gescher. Rülter, Schwarz-Weiß Havixbeck. 15. Klausdeinten, Sportfr. Dülmen. Hansen, VfL. Telgte. Heuing, Turo Darfeld. Nienhaus, Exelsior Gescher. Kötters, Exelsior Gescher. 16. Laumann, VfL. Telgte. 17. Nieswand, Schwarz-Weiß Havixbeck. Weber, Sportfr. Dülmen. 18. Warmes, Eintracht Coesfeld.

Turnerische Wettkämpfe.

A-Klasse (Neunkampf): 1. Kock, VfL. Ahaus, 165 P. 2. Eickholt, Tus 06 Münster, 142½ P. 3. Terstegge, Tus 06 Münster, 141½ P. 4. Bernhard Buken, Tus 06 Münster. 5. Hermes, T. V. Billerbeck und Radziwill T. V. Billerbeck. 6. Jatudzat, Grün-Weiß Selm-Beifang. 7. Ewers, Rheine 08. 8. Schneider, Tus 06 Münster. 9. Kuhlmann, Tus 06 Münster.

B-Klasse (Neunkampf): 1. Wester, VfL. Ahaus 147 Punkte. 2. Wenning, Coesfeld, 146 P. 3. Knöbber, Saxonia Münster, 143 P. 4. Elsbreck, Rheine 08. 5. Feckers, Rheine 08. 6. Achter, Coesfeld. 7. Buckebrede, Warendorf. 8. Kappenstiel, Ahaus. 9. Ostendorf, Wüllen. 10. Hengers, Warendorf. 11. Blackmann, Wolbeck. 12. Herkes, Wüllen. 13. Biebers, Coesfeld. 14. Borgers, Billerbeck und Pohlmann, Saxonia 09 Münster. 15. Krewerth, Warendorf. 16. Tukalla, Selm-Beifang. 17. Siegemann, Billerbeck.

1. Jugend (Neunkampf): 1. Terwey, Eintracht Coesfeld, 158 Punkte. 2. Johann Ellers, Stadtlohn, 149 P. 3. Kappenstiel, Ahaus, 147 P. 4. Emsmann, Rheine 08. 5. Kirschner, Dülmen. 6. Kemper, Ahaus. 7. Hengstmann, Wolbeck. 8. Möllers, Coesfeld. 9. Döbbelde, Billerbeck. 10. Saube, Selm-Beifang. 11. Henneböhl, Coesfeld. 12. Wichtrup, Coesfeld. 13. Rümmy, Coesfeld.

2. Jugend (Sechskampf): 1. Herding, 102 Punkte. 2. Mittrup, 98 P. 3. Elfers 97 Punkte. 4. Fasse. 5. Schölling. 6. Döbbelde. 7. Wichtrup, sämtlich T. V. Billerbeck.

Sechskampf für Männer über 30 Jahre. 1. Janitzewski, Rheine 08, 91 P. 2. Izdebski, Grün-Weiß, Selm-Beifang, 82 Punkte.

Schwimmwettkämpfe.

Eröffnungslagenstaffel, 4 mal 2 Bahnen: 1. Wasserfreunde Münster 4:52. 2. Sportfreunde Dülmen 1920.

Jugendfreistil, 2 Bahnen: 1. A. Schmitz, Wasserfreunde Münster; 2. Klüsener, Wasserfreunde Münster.

Knabenbrustschwimmen, 2 Bahnen: 1. A. Preun, Dülmen; 2. W. Bromen, Dülmen; 3. B. Aulke, Dülmen.

Brustschwimmen, Gaumeister: 1. F. Nowack, Wasserfreunde Münster; 2. P. Pohlmann, Wasserfreunde Münster. 3. H. Ahlers, Wasserfreunde Münster.

Jugendrücken, 2 Bahnen: 1. Schlamann, Wasserfreunde Münster 1:13,2; 2. A. Schmitz, Münster, 1:14; 3. A. Thoms, Eintracht Coesfeld.

Junioren-Brustschwimmen f. V. o. M.: 1. F. Uhlenbrock, Sportfreunde Dülmen; 2. A. Brathe, Sportfreunde Dülmen; 3. G. Hesse, DJK. Vreden.

Rückenschwimmen, Gaumeister: 1. F. Nowack, Wasserfreunde Münster; 2. J. Bäumer, Eintracht Coesfeld; 3. B. Wünnemann, Wasserfreunde Münster.

Springen für Jugendliche: 1. Schlamann, Wasserfreunde Münster; 2. W. Bromen, Sportfreunde Dülmen.

Springen, Gaumeister: 1. B. Pöpping, Wasserfreunde Münster, 29:59; 2. H. Ahlers, Wasserfreunde Münster, 21:83.

Bruststaffel, 3 mal 2 Bahnen: 1. Wasserfreunde Münster 3,52,3; 2. Sportfreunde Dülmen.

Lange Strecke, 12 Bahnen: 1. P. Hälter, Wasserfreunde Münster, 9,00,2; 2. Klüsener, Wasserfreunde Münster, 9,08,4; 3. Preun, Dülmen.

Freistil, Gaumeister und 1.: P. Pohlmann, Wasserfreunde Münster.

Jugendbrustschwimmen, 2 Bahnen: 1. Schlamann, Wasserfreunde Münster; 2. H. Klaine, Wasserfreunde Münster; 3. H. Teich, Wasserfreunde Münster.

Lothringer Land.

Von Lisbeth Dill.

Das Auto fährt durch Laubwälder Lothringens. Matt schimmert die Sonne durch Blätteralleen, der Wind der lothringischen Ebene dringt mir kräftig entgegen. Herb und breit dehnt sich das Land, fern glitzert eine Windung der schimmernden Mosel. Ein Denkmal am Weg mit steinernem Helm. — Ich lese im Vorüberfahren seine Aufschrift: Ein sächsisches Regiment seinen gefallenen Kameraden. Am Weg versinken und tauchen morsche Grabkreuze auf, mit vom Regen verwaschenen Namen. Hinter mir liegt die Festung. Ich fliege durch das Land auf breiten, schlechtgehaltenen Landstraßen, mit Löchern und Regenlachen, um mich schließt und öffnet sich der Wald. Immer dasselbe Bild. Weite, flache, manchmal leichtgewellte Ebene, von Wäldern umschlossen, rauchende Schlote großer Hüttenwerke im Tal — Schlachtfelder und Grabkreuze. Leben und Tod dicht nebeneinander. Die arbeitenden Werke und die tragischen Felder mit den eingesunkenen Erinnerungen an das, was dieses Land gelitten hat . . . Es scheint zum Leiden bestimmt.

Das Auto hält in einem Villenort. Freundliche Beamtenwohnungen in großen Gärten, hinter der Gartenmauer der Wald. Die Zementfabrik, die zum Werk gehört, übergießt Dächer und Gärten ein paar Kilometer weit mit einem grauweißen Staubregen. Sie sehen aus, wie eine beschneite Kolonie. Die Hütte raucht, dampft, hämmert und arbeitet. Alle Hochöfen sind in Betrieb. Wir wandern über weite Höfe, unter unseren Sohlen glühen die eisernen Stege, unter denen das rotglühende Eisen rinnt wie ein Bach, um auf dem gefurchten, zu seiner Aufnahme vorbereiteten Acker zu verzischen und dort zu erkalten. Heißer Nebel umdampft uns, den großen eisernen Ungeheuern von Hochöfen trieft das kochende Wasser aus den Mäulern, sie reißen ihre Rachen auf, wir sehen in weißglühende Schlünde, unaufhörlich speist man die Ungeheuer, sie fressen und werden nie satt. Unter uns drehen sich die eisernen Drehscheiben, die Geländer, auf die man sich stützt, glühen. Man sieht fast keine Arbeiter auf diesem modernen Werk. Alles scheint durch Maschinen ersetzt und bewegt zu werden. Aber um 12 Uhr öffnet sich plötzlich eine unsichtbare Quelle und speit Menschen aus, und ein ganzer Strom von Männern ergießt sich über die leeren Höfe den Eß-Stätten zu. Die Maler haben prachtvolle Motive hier gefunden. Dichter haben die Eisenhütten besungen. Und sie sind schön diese Bilder, plastisch, voller Reize. Diesen Weg der glühenden Eisenbäche zu verfolgen, zu sehen wie der flüssige Stahl in die großen Pfannen rinnt, wie die rasenden Maschinen ständig mit Wasser gekühlt werden, um nicht zu zerplatzen, wie die Arbeit rast, brüllt, donnert und zischt, hämmert und glüht. Wie anmutig diese eisernen Riesenhände mechanisch immer dasselbe tun. Wie sorglich sie den Deckel der Pfannen aufheben und höflich warten bis die Pfannen mit Erz gefüllt sind, ihn dann zudecken und weiterschweben . . . 1600 Grad Hitze glühen uns aus Feuerschlünden entgegen. Ein rascher Tod für einen Menschen. Mehr als einmal kam es vor, daß sich ein Arbeiter, der verhaftet werden sollte, vor seinem Verfolger schließlich in eine mit flüßigem Stahl gefüllte Pfanne „rettete". Ein Sprung in diese weiß-glühende Hölle und ein Mensch war nicht mehr . . .

Auf eisernen Himmelsleitern klettert man hinauf, hoch oben genießt man den ungeheuren Eindruck dieses Hüttenwerkes. Ein gefährlicher Weg, nur für Schwindelfreie! Von breiten eisernen Terrassen überschaut man das Lothringer Land. Der Boden zittert und glüht. Um jeden Winderhitzer laufen Balkons aus Eisen, wie um Aussichtstürme. Gefährlich ist die Gasluft, die aus den Tiefen steigt und uns plötzlich einhüllt; man kann kaum atmen — lebensgefährdend, giftig. Auf dem glühenden flüssigen Eisen, das in der Riesenpfanne kocht, schwimmt die graue Schlacke wie Rahm auf der Milch, dort läuft wieder ein glühender Bach über die vorbereitete Erde, von Männern, halbnackt, mit roten heißen Gesichtern bewacht; oben sickert eine graue Schicht Erde, wie Eis auf dem winterlichen Bach. Man wird taub von dem Getöse, dem Hämmern, dem Knirschen der Säge, die das Eisen schneidet im Walzwerk, blind und geblendet von den strahlenden Riesensonnen der eisernen Oefen. Das Gebläsehaus öffnet sich, die elektrische Maschinenhalle, sauber, der Boden weiß geglättet und gepflegt, ein Geruch nach Oel schwebt in der Luft. Wir sind in der Zentrale, dem Herz der Hütte, das hämmert und schlägt und alles bewegt, Riesenmaschinen von 2400 Pferdekräften stehen vor uns und gehen lautlos und glatt. Sie arbeiten ohne Lärm. Auch hier sieht man nur ganz selten einen Arbeiter. Die großen, glatten, brausenden Maschinen scheinen selbst zu denken und zu gehen . . . Auf einigen steht noch der Name des deutschen Besitzers, der diese ungeheure Anlage schuf: „Thyssen". Er wirkt wie ein Grabmal am Weg, erinnert an das, was war . . . Wie ein totes Tier liegt in der Ecke eine Dampfturbine, sie war zu alt und hat versagt, ist krepiert, sie platzte und zerstob . . . „Schaufelsalat". In den Koquillen erstarrt langsam der Stahl. Die Wunder des Stahlwerks nehmen mich gefangen. Von diesen prachtvollen leuchtenden Bildern kommt man kaum los. Die Rachen der Martinsöfen mit ihren 2000 Grad Hitze sehen aus wie die Mäuler vorsündflutlicher Ungeheuer, die sich gierig öffnen und schließen, aus den Bessemerbirnen sprüht ein funkelnder Sternenregen wie Opfer der Arbeit himmelan. Im Dampf und sprühender Glut arbeiten ruhig die Männer.

Ueber mir schweben glühende mannshohe Blöcke vorbei, die, ohne daß sich eine Menschenhand bemüht, in die Maschine geleitet, gewalzt, zerschnitten, gelöscht werden und in Wärmeöfen versenkt. Von schwebenden Maschinenhänden wird der Deckel sorglich draufgestülpt. Die Hütte hat ihre eigenen Kohlenbergwerke und ihre Erzgruben. Wir fahren in die nächste Erzgrube ein. Sie liegt mitten im Wald, wie ein Märchenschloß versteckt. In weißen Leinenmänteln und -Mützen gehts im eisernen Käfig in die Tiefe, die gähnende finstere Unterwelt. Um mich wird es dunkel, wir tragen alle Laternen. Der Weg zwischen gelben, tropfenden, nassen Wänden leuchtet, glitzert und gleißt. Es ist warm hier unten, wie geheizt. Man zeigt mir flüssige Luft, die blau in einem Behälter kocht. Mit ihr wird das Erz gesprengt. Eben wird am Ort eine Sprengung vorbereitet. Wir gehen hin, ein weiter, viele Kilometer langer mühsamer Weg. Nichts für helle Pelzjacken und Lackschuhe. Unaufhörlich rollen Wagen mit Erz an uns vorbei, ohne Führer, ganz still. Am Ende des langen Wegs sehen wir einer Sprengung zu . . . Vier Arbeiter, ein dumpfdröhnender Knall, der die Wände erschüttert, die Erde birst, die gleißenden Brocken öffnen sich, stürzen und brechen nieder. Wir sind wie betäubt von der Wucht des Donners, betropft und bestaubt. Oben in der Halle über Tag erwarten uns mit warmen Wasser gefüllte Badewannen, reine Handtücher — frische Luft.

Dann trägt uns das Auto durch den sinkenden Tag, durch grüne Wälder, durch verlassen aussehende lothringische Dörfer, in denen schon um 7 Uhr alles zu schlafen scheint — auf den Wiesen steigt der Moselnebel auf, und hier und dort ragt eine Gruppe rauchender Schlote —, oder ein armes windschiefes Soldatenkreuz reckt sich am Weg: Vergeßt uns nicht! — —

Melancholisch dehnt sich unendlich weit das Lothringer Land. Vor einem Dorf hält plötzlich der Wagen, eine kleine Panne. Wir steigen aus und im grellen Schein der Wagenlaternen tritt wie ein Mensch aus dem Dunkel das steinerne Denkmal eines als Spion erschossenen Cure, das sich gespenstig am Weg erhebt wie eine Warnung —.

Hochseeübungen der deutschen Minensuchboote.

Oben: Ausfahrt in Flotillenformation. — Unten: Eine Mine wird an Bord gezogen.

Geheimnisse um die Entstehung eines Gewitters.

Ungelöste meteorologische Probleme.

Im vorigen Jahrhundert war man vielfach der Ansicht, daß das Wesentliche des Gewitters nicht Blitz und Donner seien, sondern vielmehr der schlagartig auftretende Regenguß. Man erklärte sich dies auf eine mehr einfache als befriedigende Weise: Kalter und warmer Wind prallen aufeinander, wodurch die in letzterem enthaltene Feuchtigkeit plötzlich niedergeschlagen wird (sogenannte stille Gewitter). Erst bei diesem raschen Niederschlag entstehe als sekundäre Folge Elektrizität.

Wenn wir heute Blitz und Donner als wesentlichere Merkmale des Gewitters ansehen, so hängt doch tatsächlich ein Gewitter auch mit Regen, anscheinend in gegenseitiger Bindung zusammen, denn in regenlosen Gegenden, wie Lima, Aegypten etc. sind Gewitter äußerst selten. In Aegypten tritt der mit elektrischen Erscheinungen verbundene heiße Südwind, der Samum, an Stelle der nordischen Gewitter. Ebenso sind Gewitter im hohen Norden nur alle paar Jahre einmal zu beobachten. Auch mit dem Winde unterhalten sie Verbindung, wie jeder Laie sicherlich schon festgestellt hat. Im allgemeinen sagt man — und dies wurde schon im Jahre 1805 von einer wissenschaftlichen Kommission in Frankreich richtig erkannt — daß Gewitter äußerst selten lokaler Natur sind, sondern sich vielmehr über lange Strecken hinziehen, d. h. nicht die Gewitterwolken selbst ziehen in waagerechter Richtung dahin, sondern die zu ihrer Entstehung notwendigen Vorbedingungen der Atmosphäre pflanzen sich von Ort zu Ort fort. Und zwar stellte man hierbei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Klm. in der Stunde fest. Wir könnten nun bei einer Wanderung getrost hoffen, nach einer Stunde aus dem mehr oder weniger angenehm empfundenen Bereich eines Gewitters herauszukommen. Nicht immer trifft das ein, die Wissenschaft klärt uns vielmehr über viele berüchtigte Gewitterherde auf, in denen sich die Gewitter mit konstanter Bosheit zu halten pflegen, oft über 6 Stunden und noch länger. Es sind dies meist von Bergen eingeschlossene Talkessel; dort stoßen sich die Gewitterwolken an den Bergen die Köpfe ein, sie irren in der Runde umher, ohne einen Ausweg zu finden und müssen sich, wie eine sich spielerisch im Kreise drehende Schlange immer wieder selber in den Schwanz beißen. Grund hierfür: Der Talwind, der die Wolken stets von neuem gegen die Berge treibt. Doch müssen es nicht Berge sein — eine der berüchtigsten Gewitterherde in Deutschland ist die Rheinebene zwischen Mainz und Basel.

Wie steht es nun mit der heutigen Ansicht über die Entstehung eines Gewitters? Restlos vermochte uns bis jetzt die meteorologische Forschung noch nicht darüber aufzuklären. Das Gewitter hat sein letztes Geheimnis bewahrt. Wir können uns zwar erklären, wie ein Gewitter entstehen kann: Die Haufenwolke besteht aus warmfeuchter Luft. Diese ist leichter als kalte Luft und steigt infolgedessen empor. Der Vorgang ist dem Laien aus dem alltäglichen Leben bekannt. Wenn die Hausfrau Gardinen aufhängt und zu diesem Zweck auf die Leiter steigt, bemerkt sie sofort, daß es in den „oberen Regionen" des Zimmers wärmer ist als unten, also muß die warme Luft nach oben ziehen. Es ist dies eine der seltenen Gelegenheiten, daß man Luftbewegung in der Senkrechten beobachten kann. Im allgemeinen spielen sich die Verschiebungen der Luftteilchen in der wagerechten Richtung ab. Die Haufenwolke also, das erste Anzeichen eines drohenden Gewitters, steigt in große Höhen, ausnahmsweise bis zu 6000—7000 m hoch. Sie vermischt sich auf dem Wege mit kalter Luft. Damit ist die erste Vorbedingung für einen Niederschlag geschaffen.

Machen wir nur in einer Waschküche das Fenster auf, so sehen wir, wie das Luftgemisch der von innen kommenden warmfeuchten Luft und der kälteren Luft draußen sich in nebelartigen feinsten Wassertröpfchen an den Fenstern niederschlägt, „die Fenster sind beschlagen." So löst sich auch die Wolke in Wassertröpfchen. Der Physiker Philipp von Lenard lehrte uns, daß zusammenfließende Tropfen entgegengesetzte Elektrizität annehmen wie die sie umgebende Luft. Hieraus erklärt sich die elektrische Spannung der Gewitter. Durch die aufsteigende Luftbewegung werden große Tropfen, ja sogar Hagelkörner mit emporgeführt oder doch wenigstens schwebend erhalten. Hört die aufsteigende Luftbewegung auf, so stürzen Tropfen und Hagel in kürzester Zeit nieder. Das ist der Grund für den bei Gewitter meist auftretenden urplötzlichen Hagelschlag und den sogenannten Platzregen.

Bei dieser Erklärung, die der Wahrheit nahe sein dürfte, tauchen jedoch viele nicht zu beantwortende Fragen auf. Warum z. B. machen die Gewitter vor Seen und breiten Flüssen oft ganz plötzlich Halt, werden sozusagen von ihnen gefressen? Müßte nicht gerade hier die naturgemäß am stärksten stattfindende Verdunstung soviel Wasserdampf abgeben, daß immer neue Wolken emporsteigen? Gewitter entstehen doch immer da, wo starke Verdunstungen stattfinden, so z. B. sehr häufig über Vulkanen, da aus deren Kratern ständig Massen von Wasserdampf entweichen. Oder wird hier die Luft von Feuchtigkeit alsbald so gesättigt, daß die Notwendigkeit des Luftaustausches wegfällt? Und warum hören die Gewitter in den Zonen der Polarlichter gänzlich auf, die doch selbst elektrischer bezw. magnetischer Natur sind? Man hält zwar häufig die Polarlichter auch für Gewitter, sogenannte magnetische Gewitter. Jedoch ist sich die Wissenschaft der Meteorologie über die Erscheinung der Polarlichter noch nicht völlig im klaren.

All diese noch ungelösten Fragen sind die besten Ansatzpunkte für die Forschung. Im allgemeinen nimmt die Häufigkeit der Gewitter von NO nach SW zu; so zählte man im Durchschnitt pro Jahr in Berlin 17, in München bereits 22 Gewitter, Italien ca. 40 im Jahre; in den Tropen steigt die Zahl auf das Mehrfache. Das einst deutsche Togo in Afrika wies schon die ungeheure Zahl von 200 Gewittertagen im Jahre auf. Zu untersuchen wäre auch, warum sich bei uns die Gewitter fast ganz auf den Sommer beschränken, während an den Westküsten von Norwegen und Nordamerika die Wintergewitter vorherrschen. Also eine Fülle interessanter Fragen, die der meteorologischen Forschung noch süßsaure Arbeit machen.

E. Indenkempen.

Neue Bücher.

Anton Heinen: Katholische Bildungswerte 8° 108 S. Leinen RM. 2,70. Pädagogischer Verlag, G. m. b. H., Düsseldorf.

Katholisch sein verpflichtet uns, ganz Mensch und ganz Gotteskind zu sein, die geistigen und sittlichen Keime heranreifen zu lassen, die der vollen Menschenwürde entsprechen, aber auch darüber hinaus die Gnadenkräfte in unserer Seele wirksam zu erhalten, die uns Menschenkinder zu Gotteskinder umformen. So gewinnt der Begriff Bildung für uns erst seinen erschöpfenden Sinn in der Christusgestaltung des eigenen und fremden Ichs. Die Welt begnügt sich damit, die sinnlichen Anlagen im Menschen auszubilden — als wäre der Mensch nur ein Sinneswesen wie das Tier —, oder aber in zahllosen Büchern, Vorträgen und Filmen in buntem Gemisch Wissen an den Einzelnen heranzutragen, ohne ihn dadurch innerlich zu formen. Je mehr sie von dem Christusideal abrückt, erwächst dem kath. Jugendbildner die ebenso schwere wie heilige Aufgabe, die kath. Bildungswerte in sich und den Zöglingen zu erwecken und zu vertiefen. Der Verfasser behandelt sie in den Kapiteln: Die Sakramente, Die Liturgie, Das Kirchenjahr, Das katholische Dogma. Möchte es dem Büchlein beschieden sein, die religiösen Lebenskräfte wieder stärker im Alltagsleben zu entfalten und den Einzelnen wieder enger mit Gott und den Mitmenschen in Ehrfurcht, Liebe und Treue leben zu lassen.

*

Decimi Magni Ausonii Mosella. Mit einer Einführung in die Zeit und die Welt des Dichters. Uebersetzt und erklärt von Walter John. 102 S. 20 Bildtafeln und 3 Karten. 8°. Trier: Paulinus-Druckerei. Gebunden 3,50 RM.

Die erste Lobrede auf deutsches Land von einem, der in demselben gewelkt hat. — Tacitus Germania ist ja bekanntlich nur auf Nachrichten anderer hin als Sittenspiegel für die Römer geschrieben, — dietet das Mosellied des Ausonius, das W. John mit dieser Ausgabe neu herausgibt. Um in die Zeit und Welt des Dichters einzuführen zeichnet er zuerst den zeitgeschichtlichen Hintergrund, ein Kapitel, das u. E. wohl mehr beschnitten werden könnte, während der folgende Abschnitt Trier und das Moselland auch vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus etwas ausführlicher hätte behandelt werden können. Einen guten Einblick in des Dichters Wirken und Werke dietet der folgende Abschnitt, dem dann das Gedicht im Urtext mit einer guten deutschen Uebersetzung, die geschickt nebeneinander gestellt sind, folgt. Ein Brief des Symmachus an Ausonius liefert einen interessanten und zeitgenössischen Kommentar, dem ausführliche Erklärungen und Würdigungen dieses Gedichtes folgen. Besonders der gutgewählte reiche Bilderanhang und dessen Erklärung geben eine wirkungsvolle Interpretation vieler Stellen des Moselgedichtes und weden auch das Interesse für die reichen Zeugnisse dieser auch für unser deutsches Volk so wichtigen Zeit, wie sie auch für das Moselland werden, dem vor anderthalb Jahrtausende dies Lied gewidmet war. Dr. Wand.

*

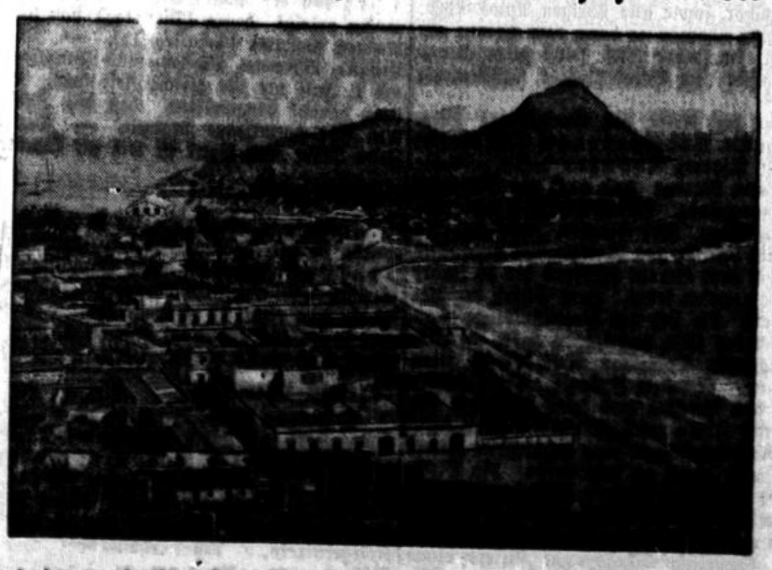
Der Morgen. Gedichte. Von Johannes Büchner. 61 Seiten. In Leinen RM 3,—. Broschiert RM. 2,—. Fredebeul und Koenen, Verlag, Essen.

Diese Verse formen in einer edlen und vollendeten Sprache die Geheimnisse der Welt zum Bild. Menschenantlitz und alle Kreatur, Blüte und Frucht, der frühe Morgen und der bunte Tag, Wolke, Dämmerung und Abendröte, Armut und Opfer, Leidenschaft und Entsagung, und die dunklen Träume der Nacht sind das unendlich reiche Thema dieser symbolmächtigen Lyrik. Aus diesen Gedichten fließt reiner Anklang eines strömenden und dennoch strengen und gehaltenen Gefühls, das Ich und Welt in gleicher Weise voll besitzt und gültig aussagt.

Segel-Meisterschaften der Reichsmarine.

Start der 12-Fuß-Dingis auf der Hafenbahn in Kiel.

Eine Springflut brachte 500 Menschen den Tod.



Am Strande der mexikanischen Stadt Mazatlan überraschte eine riesige Springflut 800 Badegäste. Man befürchtet, daß fast alle in den Fluten umgekommen sind. Das Wasser brach 800 m weit in die Stadt ein und zerstörte ganze Straßenzüge.

Im Geiste Kolpings!

Das silberne Jubelfest des Kath. Gesellenvereins Rhede.

Ein gewaltiger Festzug. — Domvikar Rensing (Münster) als Festredner.

gv. **Rhede**, 27. Juni.

So war denn nun der langersehnte Tag gekommen, auf den man sich so lange gefreut hatte. Gar viele Vorbereitungen waren zum guten Gelingen dieses denkwürdigen Tages gemacht worden. Auf dem Marktplatz war ebenso wie am Vereinshaus ein großes aus vielen Glühbirnen hergerichtetes Transparent errichtet worden. Am Westausgang des Dorfes sowie vor dem großen Festsaal von Wilh. Hengstermann waren stolze Ehrenbogen errichtet. Eingeleitet wurde das Fest durch ein von der Bocholter Kriegerkapelle und dem Cäcilienverein Rhede veranstaltetes Konzert, das am Samstagabend auf dem Martplatz stattfand und bei der schönen Witterung sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Golden strahlte am Festmorgen die Sonne hernieder, als kurz vor 10 Uhr der Jubelverein geschlossen zum Festgottesdienst antrat. Die Festpredigt hielt der Gründer des Vereins, jetziger Pfarrer Schmedding. In feinsinniger Weise sprach er über die Aufgaben und Ziele der katholischen Gesellenvereine. Die kirchliche Feier wurde durch den mehrstimmigen Gesang des Kirchenchores verschönt. Nach dem Festgottesdienst fand im Festsaale die Ehrung der 73 Jubilare durch den Ehrenpräses Pfarrer Kreuzer statt. In ehrenden Worten gedachte er hierbei auch der verstorbenen Mitbegründer sowie der Gefallenen des Vereins. Nach einer kurzen Mittagspause wurde es im Dorf lebendig. Von überall her treffen die einzelnen Vereine ein. Kurz vor 4 Uhr marschiert der Bocholter Gesellenverein in Stärke von rund 200 Mann und mit eigener Musikkapelle in Rhede ein.

Nach der Festandacht begann die Aufstellung der Vereine auf der Schloßstraße. In mustergültiger Ordnung beginnt bald

der gewaltige Festzug.

Voran Radfahrer, dann ein großer Blumenwagen mit der Büste Kolpings, zwei Wagen mit den Ehrengästen und alten Meistern, es folgen das Trommlerkorps des Jugendvereins, die Bocholter Kriegerkapelle, die Gesellenvereine Borken, Ramsdorf, Raesfeld, Velen, Anholt, Isselburg, Rees, Münster, Coesfeld, Gescher, Reken, Calcar, Emmerich, Recklinghausen, Gladbeck, Westerholt, Marl, Horst-Emscher, Vreden, Bocholt, der Jugendverein Rhede, die Jünglingssodalität Rhede, Arbeiterverein Rhede, Cäcilienverein Rhede, die Handwerkerinnung und zum Schluß der Jubelverein. Die hiesigen kath. Vereine, besonders auch der Arbeiterverein waren alle in großer Stärke am Festzug beteiligt. Lange währte der Vorbeimarsch dieser schier endlosen Kolonne. Mit festem Schritt gehen sie über die Straßen des staunenden Dorfes, dessen Einwohner durch reichen Flaggenschmuck ihre Teilnahme bezeugten. Auf dem Marktplatz angekommen, formiert sich der Zug zu einem gewaltigen Kreis. In Vertretung des erkrankten Diözesanpräses Dr. Veen hielt

Domvikar Rensing aus Münster

die Festrede. Er sprach von der dringenden Notwendigkeit der Gesellenvereine auch in unserer sogenannten modernen Zeit. Solche, die dieses abstreiten, wüßten nichts von dem edlen Streben und Wollen, das die Gesellenvereine in 80jähriger ruhmreicher Geschichte bewiesen hätten. In unserer Zeit möchten gar viele den Herrgott und die Religion aus dem öffentlichen Leben ausschalten. Der christliche Grundsatz sei jedoch gerechter Lohn und Achtung vor der Menschenwürde. Die menschliche Gesellschaft dürfe nicht nach Klassen, sondern müsse nach Berufsgruppen eingeteilt werden. Der Hl. Vater habe in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno" die allerhöchste Bestätigung und Notwendigkeit der kath. Gesellenvereine mit Belobigung anerkannt. Leider bekämpfe sich das deutsche Volk in seiner jetzigen großen und sozialen Not bis aufs Blut. Die Welt scheine vom Kriege nichts gelernt zu haben. Die Zornesröte müsse einem ins Gesicht steigen, wenn von gewisser Seite versucht werde, uns die vaterländische und nationale Gesinnung abzusprechen. Zum Schluß sagte der Redner: Liebe Kolpingssöhne, die ihr hierhergekommen seid in solch großer Zahl, seid stolz auf euren Verein, setzt euch mit aller Kraft dafür ein, tragt das Banner hoch, achtet nicht auf die Feinde von links und rechts, das Banner Kolpings, das in 19 europäischen und außereuropäischen Staaten weht, und die Ideale Kolpings leben weiter hoch! — Im Anschluß an die Rede wurde begeistert das Kolpingslied gesungen.

Um 8 Uhr begann

die Festversammlung

im Saale von Wilh. Hengstermann, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Präses des Jubelvereins, Kaplan Deiters, eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß der frühere Präses des Vereins und jetziger Pfarrer Weber die Glückwünsche zum heutigen Feste persönlich überbracht habe, die anderen beiden ehemaligen Präsides hätten telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt. Sodann begrüßte er den Ehrenpräses des Vereins, Pfarrer Kreuzer, Bürgermeister Dörner, Landrat Dr. Cremerius, Domvikar Rensing, den Präses des kath. Arbeitervereins, Vikar Dr. Schöne, den Präses des Bocholter Gesellenvereins, Kaplan Thoneick, den nimmermüden Präses des Jugendvereins, Kaplan Schlettert, die Lehrpersonen, die Handwerkerinnung, den Instrumentalverein und Cäcilienchor, sowie alle übrigen Anwesenden. Als Erinnerungsgabe übergab er dann dem Verein ein von Vater Kolping im Jahre 1839 selbst geschriebenes Blatt, das eingerahmt im Vereinslokale aufbewahrt bleiben möge.

Als Erster in der Reihe der Gratulanten überbrachte der Landrat Dr. Cremerius die Glückwünsche zum Jubelfest. — Pfarrer Kreuzer beglückwünschte den Verein in seinem Namen und auch als Vertreter der ganzen Kirchengemeinde. Im Jahre 1918 seien nur noch 4 aktive Mitglieder hier gewesen, alle anderen hätten auswärts im Dienste des Vaterlandes gestanden. Er dankte allen, die dem Verein während der 25 Jahre Leiter und Führer gewesen seien. Zum Schluß erzählte er eine Begebenheit, die sich am Begräbnistage Kolpings, am 4. Dezember 1865, zugetragen habe. — Alsdann sprach nochmals Domvikar Rensing. Man stehe heute vor einer schweren Zukunft. Viele Kräfte seien im Gange, den Priester und seine Tätigkeit bis in die Sakristei und Kirche zurückzudrängen. Man hoffe aber, daß alle Kolpingssöhne eine geschlossene Front dagegen bildeten und, wenn es sein müsse, die Stelle der Präsides mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen wüßten. — Bürgermeister Dörner überbrachte die herzlichsten Glückwünsche im Namen des Amtes und der Gemeinde Rhede und stiftete einen Fahnennagel mit entsprechender Widmung. — Der Gründer des Vereins, Pfarrer Schmedding, schätzte die Gemeinde glücklich, die einen Gesellenverein habe. Die Eintracht und Liebe im Verein möge sich auch in den Familien weiterpflanzen. Mit großer Freude habe er wahrgenommen, daß die alten Gesellen von früher noch heute genau so treu seien wie damals, die jungen Gesellen möchten mit Hochachtung zu ihnen emporblicken. Mit dem Wunsche, daß dieser Geist uns durch diese jammervollen Zeiten hindurchführen möge, brachte der Redner ein Hoch auf den Verein aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Namens der Handwerkerinnung überreichte Obermeister Herm. Hölscher einen Fahnennagel als Zeichen der Verbundenheit und Treue, die seit jeher zwischen Gesellenverein und Handwerkerinnung bestanden habe.

Schmiedemeister Johann Wedding beglückwünschte den Verein und dankte für die Ehrung, die den Jubilaren zuteil geworden sei. Namens des Arbeitervereins und der Werkjugend überbrachte der Präses Vikar Dr. Schöne die herzlichsten Grüße. Das Einvernehmen zwischen den kath. Vereinen sei sehr gut. Als vor zwei Jahren der Arbeiterverein sein Jubelfest gefeiert habe, da sei der Gesellenverein dabei gewesen, darum sei man der heutigen Einladung mit Freuden gefolgt, um auch an seiner Feier teilzunehmen. Der Präses des Gesellenvereins Bocholt, Kaplan Thoneick, überbrachte die Grüße des Vereins und auch der Bocholter Handwerkerinnung. Wahrer Kolpingsgeist müsse sich draußen auf der Arbeitsstelle und im Beruf sowie im öffentlichen Leben zeigen und in die Tat umsetzen. Er schloß mit einem Hoch auf den Gründer des Jubelvereins. Das Schlußwort sprach alsdann Vizepräses Kaplan Schlettert. Er dankte dem Herrgott für das schöne Wetter, allen Rednern des Abends, dem Vorstand und dem Festausschuß für die vielen Mühen und allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten, besonders auch den Instrumental- und Cäcilienverein. Das gemeinsam gesungene Kolpingslied bildete den Abschluß der Festversammlung.

Am Montagmorgen

fand ein feierliches Seelenamt mit mehrstimmigem Gesang für die verstorbenen und gefallenen Vereinsmitglieder statt. Hieran schloß sich im Saale von Franz Rössing eine Festversammlung der freien Handwerkerinnung anläßlich ihres 25jährigen Bestehens an, zu der die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden zahlreich erschienen waren. Nachmittags veranstalteten der Gesellverein und die freie Handwerkerinnung einen Familienausflug nach dem Gute Büssing-Telaar in Altrhede.

Nun ist das Jubelfest verrauscht, der graue Alltag hat wieder begonnen, aber in den Annalen der Geschichte des Vereins und im Gedächtnis der Mitglieder wird das Fest unauslöschbar sein.

Der moderne Schnellwassererhitzer

gibt im Augenblick nach Wunsch

warmes, heißes und wieder kaltes Wasser.

Er wird an den **Wasserzapfhahn angeschlossen** und bedingt **kein Abzugrohr** für die Abgase. Er gibt stets frisches Wasser wie ein Gasbadeofen, da er kein Vorrats- sondern ein **Durchlaufapparat** ist. Eine Verwendung als Brausebadanlage ist ohne weiteres gegeben. — Die Anschaffungskosten sind gering. Der Apparat ist eine Zierde für jede Küche und jeden Geschäftsraum. — Lassen Sie sich den Apparat vorführen in den einschlägigen Geschäften oder beim

43658

Städtischen Gaswerk

Aus Nah und Fern.

Spork

§ **Erstkommunion.** Am Fest Peter und Paul gehen in der hiesigen Rektoratsgemeinde 19 Kinder zur ersten hl. Kommunion; darunter befinden sich zwei Diasporakinder.

a. **Jagdverpachtung.** Heute (Dienstag) nachmittag um 4 Uhr findet in der Wirtschaft Geuting die Verpachtung von zwei Jagdbezirken der Gemeinde statt.

Anholt

d. **Das Schützenfest steigt!** Die vielumstrittene Schützenfestfrage erledigte sich am Sonntagabend in einer außergewöhnlichen schlecht besuchten Versammlung beim Schützenbruder Vennemann. Mitgeteilt sei, daß mit sehr knapper Mehrheit die geheime Abstimmung sich für „Feiern" entschied. Wann und wie — darüber ein anderes Mal — jedoch steht jetzt schon fest, daß man sich den Verhältnissen Rechnung tragend, auf Vogelschießen, Konzert und Ball beschränken wird.

d. **Billardsport.** Der Billardklub Anholt stand am Sonnabend im Vereinslokal Onstein im Tournier gegen den Billardklub Isselburg. Die Gäste zeigten sich als die bedeutend schwächeren, so daß von 8 Partien 7 von Anholt gewonnen wurden und die Isselburger mit 114 auf 600 Punkten zurückblieben. Am Sonnabend, dem 9. Juli, ist das Retourspiel in Isselburg bei Potten.

Rhede

o. **Rentenzahlung.** Wie das hiesige Postamt mitteilt, findet die Auszahlung der Militärrenten am heutigen Dienstag und diejenige der Invalidenrenten am Freitag, dem 1. Juli, statt.

Rhedebrügge

§ **Da wird man Augen machen . . .** Gestern fanden Zollbeamte in einem Busch in der Nähe des Gutes Pröbsting, fein säuberlich unter Reisig versteckt, nicht weniger als 122 Kilo Feinschnitt, Pfeifentabak, Kaffee und Kakao, die offenbar Schmuggler hier aufgestapelt hatten, um sie abzuholen, wenn die Luft wieder einmal rein wäre. Sie werden sich allerdings nun der Mühe nicht mehr zu unterziehen brauchen.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Schweres Motorradunglück.** In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr ereignete sich in der Nähe der Wirtschaft Heidekrug ein schweres Motorradunglück. Ein hiesiger Zollbeamter fuhr mit seiner Maschine gegen einen Baum und blieb stöhnend liegen. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte doppelten Schädel- und Kieferbruch fest und brachte den Verletzten ins hiesige Krankenhaus, wo er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Wie der Unfall entstanden ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Verunglückte gilt als ein guter Fahrer.

r. **Von der Post.** Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt heute (Dienstag) von 9,15—12 Uhr am hiesigen Postamt (Schalter II). — Die Zahlung der Unfall-, Witwen-, Waisen- und Invalidenrenten findet am 1. Juli um die gleiche Zeit statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Zahlung erst um 9,15 Uhr vormittags beginnt. — Der Postdienst am Feste Peter und Paul ist wie an Sonntagen.

Wertherbruch

t. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt von Johann Jansen eingebrochen. Ein Vorhängeschloß wurde mit Gewalt geöffnet. Es wurden Fahrradersatzteile im Werte von etwa 14 ℳ gestohlen. Ein neues Fahrrad war zum Glück anderswo aufgestellt, sonst wäre es ohne Zweifel ebenfalls verschwunden.

Hamminkeln

ö. **Johann Kloppert wurde zu Grabe getragen.** Die außergewöhnlich starke Beteiligung an der Beerdigung des Obersekretärs J. Kloppert zeugte von der Wertschätzung und Beliebtheit, dessen sich der allzufrüh aus dem Leben Gerissene erfreute. Unter den Klängen der Kindschen Kapelle folgten dem Sarge Tambourkorps, Kriegerverein, Männerschützenverein, Junggesellen-Schützenverein, Reiterverein „Lützow", Schützenverein Blumenkamp und die Freiwillige Feuerwehr Hamminkeln. Unter den zahlreichen Leidtragenden bemerkte man Landrat Dr. Schneemann, Ehrenbürgermeister Küster und Gemeindevorsteher Gülker. Auf dem Friedhof hob Pfarrer Heidmeyer mit warmen Worten das uneigennützige Wirken des Verstorbenen hervor. Die Vertreter der einzelnen Vereine legten schöne Kränze am Grabe nieder. Die Gemeinde trauert um einen Mann, der fast 30 Jahre am Bürgermeisteramt tätig war und sich auch durch sonstiges vielseitiges Wirken ein stetes Gedenken gesichert hat.

Wesel

§ **Marktbericht der Veiling von 27. Juni.** Es kosteten: Erstlinge-Kartoffeln 6,10—6,40; Sommerspinat 5,50—6,90; Mairwirsing 4—7,50; Spitzkohl 7—7,50; Strauchbohnen 57; Dicke Bohnen 11; Reisererbsen 20—22; Rhabarber 2—3,50; Tomaten a 31—33; Tomaten b 29—31; Rübstiel 2,80—3; Stachelbeeren, unreif 11—13; Kirschen, süße 33—34; Erdbeeren 28—31 RM. je 100 Pfund. Radieschen 1,60—2,10; Suppengrün 3,10—4; Rote Möhren 6,50—8,20 RM. je 100 Pfund. Blumenkohl 24—26; Kohlrabi 3—6; Kopfsalat 2—3,30; Treibhausgurken 13—15 RM. je 100 Stück. Gemüse- und Obst-Anfuhr: gut Nachfrage: gut. Nächste Versteigerung: 30. Juni.

se. **Der Niederrhein in Flammen.** Die Zeit der Sommersonnenwende mit ihren Feuern ließ in diesem Jahre auch an den Ufern des Niederrheins Flammen aufleuchten. Wie am oberen Rhein bereits seit einigen Jahren üblich, hatte in diesem Jahre die Stadt Wesel eine Dampferabendfahrt mit anschließendem Feuerwerk veranstaltet. Auf dem von der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft gestellten Dampfer „Hollandia" herrschte bei den Klängen des Weseler Orchesters bald die fröhliche Stimmung, wie man sie nur am Rhein kennt. Der Dampfer fuhr bis kurz vor Rees und zurück. Bei Beginn der Dunkelheit wurden die Ufer des Rheins beleuchtet. Besonders eindrucksvoll illuminiert waren die Badeanstalt Wesel und das Bootshaus des Westdeutschen Kanuverbandes. Eine Menge Raketen ließ die Nacht taghell erleuchten. Ein schönes Bild boten auch die auf der Rheinbabenbrücke aufgestellten Fackelschwinger des Weseler Turnvereins. Einen würdigen Abschluß fand die Veranstaltung mit der Sonnwendfeier des Westdeutschen Kanuverbandes. In lautloser Folge glitten an die 100 mit vielen Fackeln geschmückten Boote über das Wasser zum linken Rheinufer, wo das Sonnwendfeuer entzündet wurde. Hochauf loderten die Flammen, so die Herzen der Zuschauer mitreißend und befestigend in neuer Liebe und Anhänglichkeit an den deutschesten aller Ströme. Die Veranstaltung hinterließ bei aller Anwesenden den besten Eindruck und erbrachte den Beweis, daß Wesel es mit der Werbung für den Fremdenverkehr wirklich ernst nimmt.

Radsport

Amateur-Rennen auf der Stadionbahn

am Sonnabend, dem 2. Juli.

Dem Beispiel vieler deutschen Radrennbahnen folgend, wird die Leitung der Bocholter Stadionbahn erstmalig große Wochenend-Trainingsrennen am Sonnabend, dem 2. Juli, abends 6 Uhr, zur Durchführung bringen. Damit dürfte den zahlreichen Wünschen aus Radsportkreisen Rechnung getragen werden. Das vorgesehene Programm lautet wie folgt:

1. Hauptfahren mit Vor- und Zwischenläufen.
2. 70 Runden-Punktefahren mit Vorläufen.
3. 50 Klm.-Mannschaftsfahren.

Zweck der Veranstaltung soll sein, festzustellen, ob die hier beheimateten Amateure durch ein regelmäßig betriebenes Training in der Lage sind, sich der auswärtigen Konkurrenz gegenüber behaupten zu können. So werden am kommenden Samstag 12 der heimischen Akteure einer gleichen Zahl von auswärtigen Fahrern gegenüber gestellt. Die Teilnehmerliste zeigt folgendes Bild:

Knops—Arndt (Krefeld),
Grothues—Alberty (Münster),
Reich—Lück (Oberhausen),
Bärken—Clees (Krefeld-Mörs),
Bartoschinski—Murski (Hamborn),
Witthaus—Est (Dinxlaken-Bocholt),
Quirmbach—Hoves (Bocholt),
Meyer—Nobes (Bocholt),
Reintjes—Cerny (Bocholt),
Everding—Lucas (Bocholt),
Jansen—Gay (Bocholt-Hamborn),
Rave—Korte (Bocholt-Rhede).

Bei volkstümlichen Eintrittspreisen (Sitzplatz 0.75, Stehplatz 0.50, Erwerbslose und Schüler 0.30 M.) ist allen Freunden des Radsports Gelegenheit geboten, die Rennen besuchen zu können.

Quirmbach — Hoves Sieger im internationalen Mannschaftsfahren in Venlo (Holland).

Die Fahrer Quirmbach—Hoves vom R. V. „Radlerfreunde" hatten in letzter Zeit des öfteren Gelegenheit, ihr Können auf auswärts gelegenen Bahnen unter Beweis zu stellen. U. a. konnten sie am Sonntag, dem 19. ds. Mts., in Wanne einen 5. Platz auf der Aschenbahn belegen. Weiter konnten sie am Donnerstag, dem 23. ds. Mts., in Gladbeck in einer Konkurrenz mit den besten westdeutschen Amateuren im Mannschaftsfahren den 4. Platz für sich buchen. Außerdem gelang es ihnen am letzten Sonntag, in einem internationalen Mannschaftsfahren in Venlo (Holland) unter sehr starker Beteiligung der besten holländischen Amateure sowie fieggewohnter Kölner Fahrer den Sieg nach der Heimat zu bringen. Es ist dieses besonders anzuerkennen, da es **zum ersten Mal einer Bocholter Mannschaft gelang, aus einem internationalen Wettbewerb als Sieger hervorzugehen.** Daß sie als sichere Sieger hervorgingen, beweist der Umstand, daß sie fast alle Mannschaften überrundeten und gleichzeitig die höchste Punktzahl erreichten.

Das Ergebnis:

1. Sieger: Quirmbach—Hoves (Bocholt) 18. P.
2. B. van Dnk—A. v. d. Linden (Holland) 15 P.
3. J. v. d. Baan—J. Janßen (Holland) 13 P., eine Runde zurück.
4. J. Schnitzler—Merkens (Köln) 9 P., eine Runde zur.
5. W. Drießen—L. Schell (Holland) 8 P., eine Runde zurück.

Wir wünschen den Siegern weitere Fortschritte, mögen sie noch manchen guten Platz oder Sieg nach der Heimat bringen. Den Siegern auch an dieser Stelle ein kräftiges „All Heil".

Gottesdienstordnung

Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus.

St. Georg. Feier der ersten heiligen Kommunion der Kinder. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr feierlicher Einzug der Kinder zur Kirche vom Marien-Oberlyzeums aus. 7.30 Uhr Ablegung des Glaubensbekenntnisses, hl. Messe, Ansprache und hl. Kommunion der Kinder. 9 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. 10 Uhr Levitenamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 4 Uhr Dankandacht für die Kommunionkinder. — **St. Josef.** Erstkommunion. 6 und 6.30 Uhr hl. Messen. 7 Uhr werden die Kommunionkinder feierlich von der Josefsschule abgeholt, anschließend Erneuerung der Taufgelübde und heilige Messe 7.30, nicht 8) Uhr. Unter der hl. Messe empfangen die Kinder die erste hl. Kommunion; danach ist für die übrigen Gläubigen Gelegenheit zu kommunizieren. 9.15 Uhr Hochamt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. 4 Uhr Dankandacht. — **Liebfrauen.** Feier der ersten heiligen Kommunion der Kinder. Die heiligen Messen sind 6, 6.30, gegen 7.45 (Erstkommunionmesse), 9.30 und 11 Uhr. Ansprache ist bei der Kommunionfeier und 11 Uhr. 7.15 Uhr werden die Kinder feierlich zur Kirche geleitet. Die Andacht ist nachmittags 4 Uhr, besonders für die Kommunionkinder. Die heutige Kollekte ist für die hohe Domkirche in Münster bestimmt. — **St. Klara.** 6 Uhr deutsche Singmesse. 6 Uhr abends Festandacht und Beginn der Ewigen (nächtlichen) Anbetung. — **St. Agnes-Hospital.** 7 Uhr hl. Messe. 5.30 Uhr Andacht. — **Spork.** 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Erstkommunionfeier, hl. Messe und Ansprache. 3 Uhr Danksagungsandacht.

Bekanntmachung

Die Sprechstunden der Lungenfürsorgestelle im St. Agneshospital fallen am Dienstag, dem 28., und Mittwoch, dem 29. Juni ds. Js. aus. Die nächste Sprechstunde findet statt am Donnerstag, dem 30. Juni, nachmittags 4 Uhr. (4665

Bocholt, den 25. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Sprechstunde der Mütterberatungsstelle fällt am Mittwoch, dem 29. Juni d. Js. aus. (4664

Bocholt, den 27. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister.

HALDERN

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Rindviehbeständen der Landwirte:

1. Johann Dickmann, Haffen 91
2. Wwe. August Böhling, Groin 1
3. Georg Storm, Töven 310 (Jungvieh auf der Weide im Arnoldschen Grind, Haffen-Mehr)
4. Gerhard Boland, Töven 304 (desgl.)
5. Theodor Büning, Loikum 46 (Jungvieh auf der Weide in den Hufen)

ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Bei Dickmann ist das Gehöft und die Weiden gesperrt, bei Böhling das Gehöft und die Weiden der B., die links der Provinzialstraße Haldern — Rees liegen, die Weiden des Storm und Boland liegen im Sperrbezirk Dornewardt-Hübsch, die Weide des Büning liegt im Sperrbezirk Hufen.

Haldern, den 21. Juni 1932. (4670

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ingenieur-Schule Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik — Elg. Lehrwerkstätten — Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau — **Weimar** — Prospekt anfordern

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Rindviehbeständen der Landwirte:

1. Johann Goossen, Haffen 46 (Jungvieh auf der Weide im Haffenschen Huck)
2. Hermann Opgenrhein, Bislich (Jungvieh auf der Weide im Buitengrind, Haffen-Mehr)
3. Johann Boers, Loikum 37 (desgl.)
4. Ernst Kasten, Haffen 83 (4671

ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Goossen liegt im Sperrbezirk Haffen, im Falle Opgenrhein und Boers sind sämtliche Weiden auf dem Buitengrind gesperrt, bei Kasten die sämtlichen Weiden links des Dammes zwischen dem Pumpwerk und Joh. Dickmann.

Haldern, den 23. Juni 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Jagdverpachtung

von zwei Bezirken der Gemeinde Spork findet **am Dienstag, dem 28. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft Geuting daselbst statt. (4669

Der Jagdvorsteher.

Billiges Geld. ¼ Million R.-Mark konnte die **Allgemeine Mobilar-Zwecksparkasse e. G. m. b. H in Aachen Nr. 15 bisher ihren Mitgliedern als langfristige, unkündbare Gelder zur Verfügung stellen. Auch Sie können Mitglied werden!** Anfrag. an **Jos. Krekeler, Bocholt,** Nordwall 32, Fernr. 2415. Sprechzeit: Sonnt., Mont. u. Samstag 10—1 Uhr. Wir **gewähren** RM. 1000 bei monatlicher Rückzahlung von RM. 12 50 (4064b

Kommunion-Gebetbücher

in großer Auswahl.

Temming & Heilborn

Nordstr. 27. [4295g

Witwer, 47 J. alt, kath., eigenes Haus, 500 Ruten Land, Angestellter, mit zwei schulpflichtg. Kindern, wünscht Bekanntschaft mit älterer Dame od. Witwe ohne Anhang, zwecks späterer **Heirat.** Witwe bevorzugt. Strengste Verschwiegenheit. Offert. erbeten unter **Nr. 4656** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 15. Juli ein tüchtiges (4659

Mädchen

welches im Kochen und allen Hausarbeiten erfahr. ist. **Jakob Meier,** Osterstraße 8.

Ein in allen Hausarbeiten, bügeln u. waschen erfahrenes

Mädchen

wegen Erkrankung des jetzigen sofort zur Aushilfe evtl. in Dauerstellung gesucht. (4685

Frau H. Wenl, Bahnhofstraße 6.

1—2 junge ordentl. Mädchen finden bei einem Landwirt in der Nähe v. Bocholt billig (4672

Kost u. Logis.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.